Nr. 292. 18. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3.30 Mk., monatl. 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1901 unter Nr. 7471. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Vorwärts Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonnabend, den 14. Dezember 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Das Parlament der Beute.

Der erste Kampf um die Zollvorlage, der freilich seiner Natur nach nur ein Aufklärungsgefecht sein konnte, ist zu Ende. Das Ungeheuer — nach Inhalt wie nach Zahl seiner 946 Positionen — ist der Kommission überwiesen; dort sollen, wenn auch nicht die lautesten, so doch die entscheidenden Kämpfe geführt werden. Ob freilich nicht auch da die geschlossene Mehrheit bloß die Rolle des Prügelknaben zu spielen haben wird, die entscheidenden Handelsgeschäfte aber vorher und dazwischen hinter den geschlossenen Thüren „freier Vereinbarungen" zwischen den Stimmführern der Mehrheitsparteien abgeschlossen werden, das wird sich erst herausstellen, wenn die Kommission ihre Verhandlungen begonnen hat.

Was ist nun das Ergebnis des neuntägigen Kampfes?

War es denn überhaupt ein Kampf?

Oder haben Regierung und Zollwucherfreunde eigentlich nicht darin ihre Tapferkeit bewiesen, daß sie mit himmlischer Geduld alle die Hiebe hinnahmen, die neun Tage lang hageldicht auf sie niedersausten?

Eine unfähigere Regierung hat niemals ein schlechteres Werk schlechter vertreten als die jetzige Reichsregierung dieses Monstrum von Zollvorlage, das gleichwohl den raubgierigen Parasiten in der Landwirtschaft und Industrie noch nicht genug Spielraum zur Ausraubung der Massen bietet.

Bismarck war auf wirtschaftlichem Gebiet gewiß ein grundsatzloser Dilettant, der die ihm von seinen Geheimräten zugetragene ökonomische Weisheit gar oft in grotesker Weise von sich gab; aber er war ein Mann, der wußte, was er wollte, und den Mut des Wollens besaß.

Caprivi, der verhöhnte „Troupier", und Marschall, der verhaßte „Staatsanwalt", waren vor ihnen fremde Materien gestellt, als sie die neuen Handelsverträge einbrachten; aber mit welchem Bienenfleiß hatten sie die Fragen studiert, und mit welchem riegessicheren Hohne widerlegte Caprivi die Einwände der um ihre Beute brüllenden Mirbach und Kanitz, und mit welcher Sachkenntnis warf er den Ansturm der wildgewordenen Junker zurück.

Und heute?

Wenn der jetzige Kanzler Bülow noch jemand hätte enttäuschen können, so hätte er es gethan durch die unsäglich tiefstehende Art seiner „Begründung" der Vorlage. Hohenlohe entwaffnete seine Gegner durch das seinem Alter und seiner Schuldlosigkeit gezollte Mitleid; wie ehrlich und mutig bekämpfte er aber doch seiner Zeit den Antrag Kanitz; Bülow hätte diesmal seine Gegner beinahe entwaffnet durch den Selbstverrat eines Mangels jeglicher Kenntnis der Materie! Böse Zungen im Reichstage frugen offen, ob der Kanzler auch nur wisse, was denn eigentlich im Zollgesetze enthalten sei, aus seiner Rede lasse sich nicht einmal ein Schluß auf die Inhaltskenntnis ziehen. Und mit dem Wort: „Sie wissen ja noch gar nicht, wie der Hase läuft!" habe er eigentlich nur sich selber trösten wollen!

Posadowsky, der die Vaterschaft für die Zollvorlage angetreten hat, ist ja gewiß Junker und gesinnungsreiner Agrarier, aber er ist auch seit der 12000 Mark-Affaire der Kriegsgefangene des Scharfmacher-Verbandes; seine Vertretung hat daher niemand überrascht und niemand enttäuscht. Der ruhig dahinfließende Strom seiner Rhetorik, die gerne wissenschaftliche und staatsmännische Sachlichkeit für sich in Anspruch nimmt, versagt und versiegt ja nie — aber der Schluß seiner letzten Rede am Donnerstag überraschte doch Freund und Feind: sie enthüllte wieder einmal die Steuerlosigkeit der jetzigen Regierung, die alles auf die Plötzlichkeit eingerichtet hat.

Von Möller, der auch als Minister die Scharfmachergesinnung des profitgierigen Unternehmers verrät und die politische Charakterfestigkeit seines Parteigenossen Miquel geerbt zu haben scheint, war höchstens die Naivetät nicht zu erwarten, daß er so bestimmt die Nichtauflösung des Reichstags prophezeite, als ob er überhaupt wissen könnte, welcher Kurs morgen den Ministern angekündigt wird! Und wie lange er Minister sein werde!

Auch all die Sprüchlein der Einzelstaats-Minister konnten nur den Eindruck verstärken, daß gegenwärtig den Regierungskurs die agrarischen Interessen bestimmen. Mehr verriet keiner, denn mehr hatte niemand von ihnen zu verraten. „Schutz der Landwirtschaft" ist das Wort, das die Grundsatzlosigkeit des Regierungssystems zu verhüllen hat, in dem nur die Nichtachtung der Arbeiterinteressen, um nicht zu sagen, der Haß gegen die Arbeiterklasse und die Furcht vor ihr der treibende Keil ist.

Dasselbe Schauspiel der Unsicherheit, der Unentschlossenheit boten die Mehrheitsparteien. Kein Zweifel: für eine Erhöhung der Konsumartikel der breiten Massen ist im Reichstag eine Zweidrittel-Mehrheit vorhanden; zum rücksichtslosen Widerstand gegen die Belastung der breiten Massen ist nur die kleine Minorität der Socialdemokratie entschlossen.

Die Mehrheitsparteien fühlen sich stark durch die Zahl; sie wollen aber nicht kämpfen, sie wollen nur abstimmen. Die Brutalität der zufälligen, durch eine Wahlgeometrie des Unsinns und Unrechts zusammen gekommene Zahl siegt über die besseren Grundsätze.

Die herrschende Minderheit der besitzenden Klassen will nicht kämpfen, weil sie im Kampfe sich zu entzweien, den Gegner, der die Allgemeininteressen vertritt, zu stärken fürchtet. Für sie ist der Zolltarif eine Frage des Beute-Anteils. Und auch die Regierung erweckt den Eindruck, als ob ihr Dirigent sich sagte: „Was sollen wir uns die Prügel holen, die mögen doch ihre Leute selber verteidigen! Sobald für jeden der Beute-Anteil feststeht, werden wir die Rolle des „ehrlichen Maklers" übernehmen und ehrliche Teilung garantieren!"

Nur so ist es zu erklären, daß dieser große Interessenkampf, in dem Hunderte von Millionen zu verteidigen sind, so namenlos feig geführt wurde. Vergebens suchten unsre Redner und die der übrigen Opposition die Majoritätsparteien zum Kampf aufzupeitschen; der Feind stellte sich nicht. Hätten die Führer des Bundes der Landwirte nicht Rücksicht auf ihre Agitation und die ihnen vertrauenden Massen der Kleinbauern zunehmen, nicht einmal diese hätten sich zum Kampfe gestellt. Das Centrum schickte erst den wortgewandten Juristen ins Feuer, von dem es wußte, daß er möglichst unbestimmt und unverbindlich reden werde; dann den vorwärtsstrebenden Beamten, der die agrarischen Elemente beruhigen werde; ein paar süddeutsche Kleinbauern durften reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen war, sie zeigten der Regierung, welch schwere Aufgabe die Führung und Zusammenfassung solcher Elemente sei, und dann hatten deren Reden im letzten Grunde nichts zu besagen; und als es gegen die Angriffe sich schließlich doch verteidigen mußte, da sandte es seinen Spaßmacher Heim in die Arena, der statt der Gründe Clownspäße und Jongleur-Kunststücke zum besten gab. Die Großindustrie ließ sich durch ihren bezahlten Knecht Bemmer und durch einen interessierten Zuckerprofessor vertreten — die Herren sind ja ihrer Beute sicher, was brauchen sie da zu kämpfen! Und als der Münchener Bäckermeister Schwarz die liberale Großstadt und deren Konsumenten-Interessenten zu vertreten wagte, weil er es Wahlrücksichten wegen mußte, da murrten die Junker und lachten die agrarischen und großindustriellen Elemente der eignen Partei!

Das Niveau des Reichstags ist wirklich gesunken; das Parlament ist kein Kampfplatz mehr, in dem Geistesrichtungen, Weltanschauungen um die Vorherrschaft kämpfen; es ist nur noch der Trödelmarkt der Interessen, die in der kapitalistischen Welt um die Verteilung der Beute sich streiten. Und wie in der Privatindustrie die Entwicklung zur Gesellschaft, zum Syndikat vor sich geht, worin der bezahlte Angestellte die Funktion des Leiters, des Sachwalters, des Interessenvertreters übernimmt, der Inhaber sich auf die Verdauung des Profits beschränkt, so sendet das Kapital schließlich nur noch seine bezahlten Kulis in die Parlamente, die dort seine Interessen zu vertreten haben.

In diesem Sumpf der Interessenvertretung ist natürlich der helle, frische, fröhliche Kampf verpönt, da giebt es keine höheren Gesichtspunkte mehr als die Jagd nach Beute, da herrscht „die schleichende Niedertracht des schmutzigen Westkalmücken", da gelten „die Rücken und Tücken".

Doch dürften die Herren in dieser Frage sich täuschen: die Herren auf den Sesseln des Bundesrats und die auf den Klappsitzen im Saal. Sie mögen noch so sehr dem Kampf aus dem Wege gehen wollen — sie werden dem Kampfe nicht entrinnen. Und die Hoffnung, in der Kommission durch geschickte Mogelkünste die Gegensätze zwischen den einzelnen Interessengruppen zu überbrücken, werden die Massen, die geplündert und ausgeraubt werden sollen, zu Schanden machen.

Aus dem Parlamente werden wir den Kampf und die Agitation wieder hinaustragen in die Massen, die 3½ Millionen Petitionierenden werden zu Protestierenden, zu Kämpfern werden.

Dann wird auch die Regierung, dann werden die Parteien sich stellen müssen zum Kampf — und dann werden sie unterliegen!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 13. Dezember.

Die bayrische Justiz.

Aus München, den 12. Dezember, wird uns berichtet:

Die Beratung des Justizetats in der bayrischen Abgeordnetenkammer verursachte diesmal Debatten, die weit über das Maß des Gewöhnlichen hinausgingen. Diese Diskussionen betrafen die pfälzische Justiz, das Verhältnis der Pfälzischen Bank zum verkrachten Kreditverein Ansbach, und endlich die Schuckert-Affaire. Sie veranlaßten, daß dieses Mal der Justizetat fast die dreifache Zahl von Sitzungen in Anspruch nahm, wie in der letzten Session.

Die Auseinandersetzungen über die Prozeßverschleppung in der Pfalz wurden veranlaßt durch die bekannte Rede Bassermanns im Reichstag. Diese Rede verursachte zunächst, daß die aus allen Himmeln gestürzte Justiz-Verwaltung eine Untersuchung anstellte, deren Ergebnisse der Minister mit anerkennenswerter Offenheit mitteilte. Es wurde da gesagt: Auf Seite des Gerichtes kommt in Betracht das gute Einvernehmen, das in der Pfalz zwischen den Richtern und Rechtsanwälten besteht. Dieses persönliche Einvernehmen brachte es mit sich, daß die Gerichte den Vertagungsanträgen der Anwälte willig Folge geben. Die Gerichte drängten nicht mit dem notwendigen Nachdruck darauf, daß die Rechtsanwälte, sobald die Lage der Sache es erlaubte, alle zu beweisenden Thatsachen angaben. Sie nahmen die Beweisaufnahme selbst dann nicht in der Sitzung vor, wenn in einer Sache auch nur wenige Zeugen zu hören waren ꝛc. In der Debatte über diesen Bericht wurde festgestellt, daß die ganze pfälzische Justiz eine Vetternschaft und Schwägerschaft ist. Dazu kommt noch, daß sich das Ministerium um die Pfalz gar nicht weiter kümmerte. Der Präsident des Oberlandesgerichts in Zweibrücken machte bezüglich der Beförderungen usw. seine Vorschläge, die einfach genehmigt wurden. Ein solcher Präsident hatte, wie unser Genosse Ehrhart mitteilte, den sonderbaren Ehrgeiz, den Justizbetrieb möglichst billig zu gestalten. Das führte natürlich nicht nur zu schlechter Bezahlung der Angestellten und außerordentlicher Sparsamkeit am Personal überhaupt, sondern auch zu einer Vernachlässigung der Justizgebäude. Der Minister verzichtete völlig darauf, an diesen Zuständen irgend etwas zu beschönigen und bat lediglich flehentlich, ihm einige neue Richterstellen für die Pfalz zu bewilligen, damit er dort Ordnung schaffen könne. Er mußte sich aber von dem Führer des Centrums sagen lassen, man sei in der Pfalz mit bestimmtem Bewußtsein über die bestehenden Vorschriften und Gesetze hinweggegangen, welche eine rasche und energische Erledigung der Justizverhältnisse verlangen; die hohen Herren, die da tonangebend waren, hätten sich den neueren Gesetzen durchaus nicht gewachsen gezeigt. Aus diesen Gründen habe man alles Vertrauen verloren! Schließlich bestimmte aber doch die Furcht vor der Reichs-Exekutive das Centrum, die verlangten neuen Richterstellen dem Minister wenigstens auf zwei Jahre zu bewilligen.

Große Entrüstung in einem allerdings nur geringen Teil der Presse erregten die Ausfälle des Dr. Heim gegen die Pfälzische Bank, die er beschuldigte, sie habe dem jetzt in Konkurs befindlichen Kreditverein für Mittelfranken Kredit gewährt, und zwar unter der Bedingung, daß der Verein der Bayrischen Terrain-Aktiengesellschaft (einer Tochtergesellschaft der Pfälzischen Bank) in München belegene Spekulationsgründe abkaufe, obgleich derartige Geschäfte nicht im Bereiche des Vereins lagen und durch seinen Zweck und seine Statuten ausgeschlossen waren.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß trotz aller Gegenerklärungen der Bank sich bei diesem Geschäft Dinge ereignet haben, die nicht ganz zweifelsohne sind. Daß diese Empfindung nicht nur in der Umgebung des Herrn Dr. Heim geteilt wird, dafür sind wir in der Lage, einen neuen, jedenfalls nicht uninteressanten Beweis anzuführen. Direktoren und Aufsichtsräte der Pfälzischen Bank und ihrer Tochtergesellschaft, der Bayrischen Terrain-Aktiengesellschaft, die Herren Eßwein, Lamm, der kürzlich verstorbene Bankier J. Scheuer ꝛc. sind nämlich auch die eigentlichen Gründer des famosen Possartschen Prinzregenten-Theaters in München. Die Herren sitzen im Komitee dieser Gründung — ihre Knopfloch-Hoffnungen, die von gewisser Seite genährt wurden, hat der Hof klugerweise nicht erfüllt — und gehören auch dem nach Bayreuther Muster gegründeten Patronatsverein an. An der Spitze dieses Vereins steht, nebenbei gesagt, Prinz Ludwig Ferdinand, dessen Interesse an der Sache man durch Mittel wachzuhalten versteht, die zur Verzweiflung des Hofes jedenfalls auch nicht mehr lange der breitesten Oeffentlichkeit unbekannt bleiben werden. Nun hat die Diskussion über die den Herren Gründern so nahe stehende Pfälzische Bank und ihre Geschäfte eine tiefgehende Verstimmung im königlichen Hause verursacht deswegen, weil ihre jedenfalls — kühnste Gründung dem Hofe angehängt wurde. Und der Thronerbe soll der zuständigen Stelle rund heraus erklärt haben, er werde seiner Zeit auf keinen Fall das Prinzregenten-Theater mit übernehmen!

Da Herr Dr. Heim seine unter dem Schutze der Immunität über die Pfälzische Bank gemachten Ausführungen neuerdings im führenden Centrumsblatt vollinhaltlich wiederholt, so wird der angegriffenen Direktion wohl weiter nichts übrig bleiben, als den Klageweg zu beschreiten.

Ueber die Vorgänge bei der Schuckert-Affaire hat der „Vorwärts" ja schon berichtet. Unser Genosse Dr. v. Haller verzichtete bei seinem Vorgehen völlig auf die bekannten Hilfsmittel des Dr. Heim, den die von ihm beliebten persönlichen Ausfälle mitunter in unangenehme Situationen bringen. Um so größer war der Erfolg, den Haller erzielte. Nicht nur mußte das Centrum, wenn auch äußerst widerwillig, sein verdienstvolles Vorgehen anerkennen, sondern die Staatsanwaltschaft soll nun thatsächlich auch zu einer erneuten Untersuchung veranlaßt worden sein, bei der man nun vielleicht doch etwas gründlicher wird vorgehen müssen, wie das erste Mal.

Zum Gefängniswesen sprach als Vertreter der socialdemokratischen Fraktion Ad. Müller, der der Regierung das Zugeständnis machte, daß sie auf diesem Gebiete mit in erster Reihe stehe. Gleichwohl seien die Gefängnisse noch immer wahre Krankheitsherde, weshalb namentlich hinsichtlich der Beköstigung der Gefangenen und der Errichtung der Anstalten den Anforderungen der modernen Wissenschaft mehr Rechnung zu tragen sei. Diese Ausführungen erweckten bei den kleinen Agrariern der Kammer einen Sturm des Unwillens. Die Herren beschwerten sich, man behandele die Gefangenen viel zu human und gebe ihnen zu gutes Essen; ein Redner ließ sogar durchblicken, daß stinkiges Fleisch eigentlich die richtige Gefangenenkost sei. So lieferte also auch der letzte Tag der Justizdebatte wieder einen Beweis dafür, auf welcher ethischen und sittlichen Stufe ein Teil — glücklicherweise nur ein Teil — unsrer Landbevölkerung steht. —

Rußland gegen den deutschen Zolltarif.

Sicherlich nicht zum Wohlgefallen der Agrarier sieht sich das Wolffsche Telegraphenbureau genötigt, folgendes Petersburger Telegramm zu verbreiten:

„Die „Handels- und Industrie-Ztg." veröffentlicht heute einen Artikel, betitelt: „Zur Bewertung der Vorteile, die Deutschland durch den Handelsvertrag mit Rußland von 1894 geboten werden." In dem Artikel heißt es: Was die Voraussetzungen in Bezug auf die **Abänderung des Tarifs von 1891** im Sinne der Differenzierung einzelner Sätze anlange, so werde diese Frage gegenwärtig auf das Eingehendste unter Beteiligung von Specialisten studiert. Die Redaktion sei jedoch bereits jetzt im stande, mitzuteilen, daß die in Aussicht genommenen Abänderungen eine ganze Reihe von Artikeln folgender Branchen betreffen werden: Chemische Produkte, Metallfabrikate, Maschinen und Apparate, Galanteriewaren und Artikel aus Faserstoffen. Ferner wird für den Fall der Erschwerung des Getreide-Exports **nach Deutschland die Erweiterung der Handelsbeziehungen mit andren Staaten,** in erster Linie mit Großbritannien, in Aussicht gestellt. Um eine bessere Verwertung landwirtschaftlicher Produkte zu erzielen, würden bereits jetzt mit Unterstützung der Regierung Maßnahmen ergriffen: Es würden Landwirte nach

England entsandt; man bemühe sich um die Hebung der Mastviehzucht; das Molkereiwesen werde entwickelt ꝛc. Endlich würden Maßregeln ergriffen, um die Ausfuhr verschiedener Abfälle der Müllerei und Oelfabrikation, wie Kleie und Oelkuchen, die bisher billig und beinahe zum Schaden der russischen Landwirtschaft nach Deutschland zum Nutzen der dortigen Landwirtschaft ausgeführt worden seien, einschränken zu können." —

Die Zollkommission. Die „Deutsche Tageszeitung" rechnet nach, daß in der Zollkommission 8 grundsätzliche Gegner des Tarifentwurfs sitzen, während die übrigen 20 Mitglieder entweder im allgemeinen auf dem Boden des Entwurfs stehen oder bezüglich der landwirtschaftlichen Zölle noch darüber hinauszugehen entschlossen sind. Etwa 15 oder 16 Kommissionsmitglieder dürften einer Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle zustimmen. Ohne eine solche Erhöhung würden nur **12** oder höchstens **13** Mitglieder **den Tarif annehmen.**

Also hoffen wir, daß die Kommission das Monstrum zu Falle bringt. Wir wenigstens werden alles thun, um die Bemühungen der Agrarier, den „unzulänglichen" Wuchertarif zurückzuweisen, zu unterstützen.

Leider sind die Drohungen der „Deutschen Tageszeitung" nur — leere Versprechungen. Die Gesellschaft nimmt alles, was sie kriegen kann. Die „Kreuz-Zeitung" spielt denn auch die blöde Posse des Vorschlagens nicht mehr mit und erklärt:

„Den einen Eindruck muß man bei ruhigem Ueberblick auf die neuntägigen Verhandlungen über diese hochbedeutsame Vorlage als Thatsache feststellen, **daß die Regierung redlich bemüht gewesen ist, über ihre Ziele und Absichten, und darüber, weshalb sie diese festhalten müsse, keinen Zweifel obwalten zu lassen,** und daß sie für maßgebende Aufklärung der großen breiten Oeffentlichkeit ernst bemüht gewesen ist. Diese Ziele und Absichten der Regierung aber, die im neuen Zolltarifgesetz ihren Niederschlag gefunden haben, heißen kurz: Schutz der nationalen Arbeit in des Wortes weitester Bedeutung."

Das ganze „Sträuben" des Bundesorgans soll nur dazu dienen, den Anschein zu erwecken, als ob die Regierung mit den vorgeschlagenen Zollsätzen noch keinen Brotwucher treibe. Es fällt nur niemand auf diese Farce der Ablehnung hinein. —

Die Unrichtigkeit der amtlichen Pekinger Meldung

über den blutigen Zwischenfall beweist auch folgende Meldung aus Tientsin: Ein gemeinsamer amtlicher Bericht der Generale Creagh und von Rohrscheidt über den Vorfall vom 9. d. M. stellt fest, daß die deutschen Truppen frei von jeglicher Schuld sind. Ferner ist konstatiert worden, daß die deutschen Mannschaften zunächst nur den rasenden Afridi zu töten suchten. Als dann die ihrem Kameraden folgende Afridi-Wache zu demselben Zweck von der Schußwaffe Gebrauch machte und in der Richtung auf die deutschen Mannschaften Schüsse abgab, wurde die in der Dunkelheit entstandene Verwirrung noch erhöht und die Deutschen mißverstanden den Zusammenhang. Der Vorfall ist nunmehr erledigt.

Die erste Reuter-Meldung war also in ihrer thatsächlichen Meldung über den Vorfall ebenso richtig, wie die deutsche amtliche Meldung — lückenhaft. Die Deutschen gaben nicht nur auf den Amokläufer Feuer, sondern auch auf die übrigen englischen Soldaten. Und auch diese feuerten „in Richtung auf die deutschen Mannschaften". Ein vollständiges Gefecht also. Daß die Mannschaften nur aus Mißverständnis und ohne Befehl ihrer Offiziere dies Feuergefecht eröffneten, ist ja ganz selbstverständlich. Unverständlich ist es nur, warum der deutsche amtliche Bericht so lückenhaft war. —

Minimaltarif ist Unsinn. Am Mittwoch erwähnte Genosse Singer auch das bekannte Wort von dem Unsinn des Minimaltarifs. Nach dem Stenogramm sagte er:

Wenn man den Teil der Begründung, der sich auf das System der Mindestzölle bezieht, liest, so gewinnt man ein Urteil, das sich kurz und drastisch zusammenfassen läßt in die Worte: **Minimaltarif ist Unsinn.** (Sehr gut! links.) Ein solches Wort mit dem Zusatz: **Bülow ist derselben Meinung** — ist ja im Laufe des Sommers vielfach kolportiert, später allerdings in einer Art Generalablenkung als erlogen erklärt worden. Nun, meine Herren, **ich weiß ganz genau: das Wort ist gesprochen** worden. (Hört! hört! links.) In **hanseatischen Kreisen werden Ort und Stunde genau genannt,** und in Hamburg pfiffen es die Spatzen von den Dächern im Laufe dieses Sommers. (Hört! hört! links.) Inzwischen aber hat sich die Situation etwas geändert, und zweckmäßig muß es nun wohl heißen: „Bülow ist nicht derselben Meinung."

Vom Regierungstisch erfolgte keine Ablenkung, obwohl der Graf Posadowsky noch am Donnerstag eine längere Rede gehalten hat.

Die „Deutsche Tageszeitung" versucht sich auf recht läppische Weise aus der Affaire zu ziehen. Sie fabelt:

„Wir sind überzeugt, daß wenige Abgeordnete der Rechten überhaupt dem Herrn Singer zuhörten, und von diesen wenigen nur ein kleiner Teil die betreffenden Worte überhaupt gehört hat. Sie blieben auch deswegen unbeachtet, weil Herr Singer diesen Teil seiner Rede von einem Manuskript ablas, in dem er sich nicht zurechtzufinden schien. Es machte den Eindruck, als ob ihm die geschriebene Unterlage erst kurz vor seiner Rede zur Verfügung gestellt worden sei. Diese Vermutungen, für die wir noch andre Gründe haben, wird auch dadurch bestätigt, daß Herr Singer selbst mit den hanseatischen Kreisen doch recht wenig Fühlung hat."

Und warum hat man seitens der Regierung nicht geantwortet? Nun, weil auch die Herren nichts gehört haben. Die „Deutsche Tageszeitung" ist wenig erfinderisch in ihren Motiven. Eine plötzliche geradezu epidemische Schwerhörigkeit, von der allerdings im Hause niemand etwas gemerkt hat, muß herhalten. Schade nur, daß das Argument nicht ausreicht. Wenn die Minister schon mit Taubheit geschlagen sind, so werden sie doch nicht zugleich erblindet sein. Sie konnten die Aeußerung in allen Zeitungen lesen, und hätten am folgenden Tage antworten können. Aber sie schwiegen, ebenso wie „Reichs-Anzeiger" und „Norddeutsche", die doch jetzt so dreist im dementieren sind.

Nein, die „Deutsche Tageszeitung" kann getrost ihr monarchisches Gefühl zu revidieren anfangen, da es doch davon abhängig ist, daß der Minimaltarif Sinn ist. —

Die Eröffnung des preußischen Landtags, der im Sommer plötzlich hingeschickt wurde, soll am 8. Januar stattfinden.

Ist die neue Kanalvorlage schon fertig? —

Die Potsdamer Duellrede. Die „Potsdamer Zeitung", aus der die letzte kaiserliche Duellrede staumt, hält heute bis zu einem gewissen Grade ihre Mitteilung aufrecht, indem sie schreibt:

„Die Nachricht ging uns von durchaus zuverlässiger Quelle zu, und können wir auch nach dem offiziösen Dementi nicht gut glauben, daß wir mystifiziert sein könnten. Wir hatten jedenfalls keinen Grund, nach der bekannten Erklärung des Kriegsministers im Reichstage bei der Interpellation über den Insterburger Duellvorgang, an der Authenticität der Worte des Kaisers zu zweifeln, daß sie so oder wenigstens dem Sinne nach so gesprochen worden seien. Wir gedenken, in den nächsten Tagen weiteres melden zu können."

Das Blatt hat es allerdings sehr nötig, weiteres zu melden! —

Graf Arnim und die Klauenseuche. Der „Erfurter Tribüne" wird folgendes, für die gräfliche Denkungsart charakteristische Geschichtchen aus dem 1898er Wahlkampfe erzählt:

In Friedersdorf a. Qu. (Provinz Ober-Lausitz) fand eine freisinnige, auch von Socialdemokraten stark besuchte Wählerversammlung statt, die von dem Görlitzer Kaufmann Pfeffermann geleitet wurde und in welcher Chefredacteur Gerek vom neuen „Görlitzer Anzeiger" referierte. In der Diskussion erzählte ein in der Lausitz bekannter freisinniger bäuerlicher Agitator aus Mückenhain, Kreis Rothenburg, daß während des Wahlkampfes ein Großgrundbesitzer seines Kreises ihn, den Bauern, als mit Klauenseuche behaftet bezeichnet hätte, weil er, der Bauer, infolge eines Gebrechens, dessen Ursache eine im Jahre 1870 erhaltene Wunde sei, nur schwer sich fortbewegen könne. Der in der Versammlung ebenfalls anwesende Graf Pfeil, welcher sich als Afrikareisender einen Namen gemacht hat, bezweifelte die Möglichkeit dieser Aeußerung, weil ihm der erwähnte Großgrundbesitzer persönlich sehr gut bekannt und ihm eine derartige Aeußerung nicht zuzutrauen sei. Der freisinnige Agitator blieb aber bei seiner Behauptung. Jener Großgrundbesitzer, der einen hinkenden Veteranen von 1870 mit Klauenseuche behaftet bezeichnete, war —

Graf Arnim-Muskau.

Bericht über den Fall Bredenbeck läßt sich nach dem „Dortm. Tagebl." die Regierung durch den Herrn Ober-Bürgermeister Schmieding erstatten, der ja die schimpfliche Behandlung unsres Genossen im Dortmunder Stadtverordneten-Kollegium noch zu vertheidigen den Mut hatte. Das Blatt vermutet, daß die Regierung sich auf eine Anfrage im Landtage rüste. Wenn Herr Schmieding der Regierung keine triftigeren Entschuldigungen zu soufflieren weiß, als er sie selbst vorzutragen wagte, sollte die Regierung vorsichtigerweise auf jeden Beschönigungsversuch verzichten und lieber gleich die nötigen Instruktionen an ihre Polizei-Organe ergehen lassen. —

Mißtrauensvotum gegen die polnische Reichstags-Fraktion. Die Leisetreterei der polnischen Reichstags-Fraktion und die verbindlichen Verbeugungen des Fürsten Radziwill vor dem „humanen" Reichskanzler haben in den Polenkreisen begreifliche Entrüstung hervorgerufen. Die polnischen Studenten in Berlin und Charlottenburg haben folgende Resolution beschlossen: „Die studierende polnische Jugend in Berlin und Charlottenburg drückt der polnischen Fraktion im deutschen Reichstag ihre tiefste Mißbilligung und Entrüstung darüber aus, daß die Fraktion erst drei Wochen nach dem Wreschener Urteil sich zu einer Interpellation in der Wreschener Angelegenheit entschlossen hat und daß sie dann diese Interpellation in einer Weise abfaßte, welche mit der polnischen Nationalehre unvereinbar ist." —

Landestrauer und Bühnenkünstler. Die Delegiertenversammlung der Bühnengenossenschaft beschloß, das Präsidium und den Centralausschuß damit zu beauftragen, in Verbindung mit andren Vereinigungen entweder bei den gesetzgebenden Körperschaften oder durch Immediateingaben an die deutschen Bundesfürsten in der Sache vorstellig zu werden, damit derartige empfindlich schädigende Landestrauerverfügungen nicht mehr in dem bisherigen Umfange ergehen. —

Ein klerikales Urteil über die Ehe.

Das „Korrespondenzblatt für den Klerus" antwortet einem offenbar anticölibatären Fragesteller folgendes:

„Danken Sie Gott! Das Cölibat ist unser größtes Glück. Sie haben sich so oft wegen der Haushälterin beklagt. Nun denken Sie erst, wenn diese legitime Herrin wäre: Nein, lieber Bruder, **auf diesen Weg werden wir uns nicht verirren.** Die gefährliche Zeit geht vorüber. . . ."

Das ist ja ein so salomonischer Spruch, daß er förmlich nach salomonischer Erfahrung schmeckt. Aber Ehrwürden! —

Eine Neuerung im Reichs-Versicherungsamt, die von sehr zweifelhaftem Nutzen für die Versicherten sein kann, wenn sie zur Einführung gelangt, ist in Vorbereitung begriffen. Bisher bildeten die einzelnen Senate kein ständig aus denselben Mitgliedern zusammengesetztes Kollegium, sondern die Mitglieder wurden je nach den Umständen bald diesem, bald jenem Senat zugeteilt. Nunmehr soll dieser Wechsel vermieden werden, nur die Beisitzer aus den Kreisen der Unternehmer und Arbeiter werden wechseln. In eingeweihten Kreisen befürchtet man, daß mit dieser Aenderung sehr leicht auf die Senate eingewirkt werden könnte, die nach Meinung gewisser Leute für die Versicherten allzu günstige Urteile fällen. Es fehlte dann noch, daß man die Unfälle nach ihrer Art gesondert, bestimmten Senaten überantwortet, ebenso für die Invalidenrente eigne Senate schafft. Der Formalismus nimmt in einem recht bedenklichen Maße zu.

Nach unsrer Information haben sich in letzter Zeit mehrere Neuerungen bei diesem Institut bemerkbar gemacht, die mehr zum Vorteil der Berufsgenossenschaften ausfallen. Wir wollen nur auf die vielen Abweisungen von Entschädigungen für entstandene Leistendrüche, welche sich die Versicherten bei der Arbeit zugezogen, sowie auf die Verschiedenartigkeit der Festsetzungen von jährlichen Arbeitstagen in den einzelnen Berufen, wonach die Renten berechnet werden, hinweisen.

Bis zum Jahre 1897 wurde alljährlich vom Reichs-Versicherungsamt ein sehr übersichtlicher und ausführlicher Bericht über die Art und Weise der Erledigungen der einzelnen Sachen gegeben. Es war eine Uebersicht, die eine Zusammenstellung enthielt über die Zahl der anhängig gemachten Prozesse, über ihre Erledigung und wie viel noch am Jahresschluß in den einzelnen Instanzen unerledigt geblieben sind. Seit einiger Zeit werden nur noch in den amtlichen Nachrichten die Zahlen über die Leistungen der Berufsgenossenschaften und Landes-Versicherungsanstalten veröffentlicht. Daneben begegnet man, wenn auch vereinzelt, der Ansicht, daß die Versicherten nur die hohen Renten beanspruchen, um in Saus und Braus auf Kosten der Berufsgenossenschaften zu leben. Ob das dem Sinn der socialen Gesetzgebung entspricht, vermögen wir nicht zu ermessen. —

Für Spiritus-Glühlampen und -Kocher hatte der Verein für Spiritusindustrie und die Spirituscentrale eine Preiskonkurrenz ausgeschrieben deren Entscheid sich wie wir vor einigen Wochen rügen mußten, weit über den anfänglich in Aussicht gestellten Termin hinzog. Jetzt ist der Entscheid erfolgt, und das Preisgericht hat entschieden, daß keine der eingesandten Lampen den gestellten Anforderungen genüge; ein Preis wurde deshalb nicht erteilt. Von den zur Konkurrenz eingesandten Spiritus-Kochapparten erhielt der Spirituskocher „Ideal" der Firma Kemper u. Domhorst in Berlin einen Preis von 1000 M.; ferner wurden drei Aufmunterungspreise in Höhe von je 150 M. verteilt und zwar an Monteur Hölderle in Berlin, Dr. Schüle in Hohenheim und Techniker Gustav Men in Berlin. Endlich wurde beschlossen, einen Preis-bewerb für Neuerungen und Verbesserungen von Spiritusapparaten aller Art mit Spiritusmotoren auszuschreiben und zu diesem Zweck 10000 M. zur Verfügung zu stellen. Die näheren Bedingungen sind durch den Verein der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland, Berlin N. 65, Seestraße, und die Centrale für Spiritusverwertung, Abteilung für technische Zwecke, Berlin C., Neue Friedrichstraße 38/40 zu erfahren. Der Einlieferungstermin ist auf den 1. Februar 1902 festgesetzt; die Entscheidung soll im Laufe des Monats Mai 1902 erfolgen. —

Ausland.

Der Konflikt zwischen Chile und Argentinien.

Seit einiger Zeit bereits machten die Grenzstreitigkeiten zwischen Argentinien und Chile von sich reden. Die Nachrichten über diese Verwicklungen lauteten bald alarmierend, bald wieder beruhigend. Die letzten Meldungen sind indeß derartig, daß der Ausbruch des Krieges zwischen den beiden Staaten keineswegs zu den Unmöglichkeiten gezählt werden muß. Aus Buenos Aires meldet nämlich das „Reutersche Bureau", daß durch einen Regierungserlaß zum 1. Januar 60000 Mann argentinischer Reserven zu den Fahnen berufen werden. Ferner wird aus Washington gemeldet, daß Staatssekretär Hay von den amerikanischen Gesandten in Buenos Aires und Santiago Telegramme erhalten habe, wonach die Lage dort thatsächlich äußerst ernst sei. Man hege jedoch noch immer die beste Hoffnung, daß es nicht zum Kriege kommen werde.

Pessimistischer urteilt man in Peru, Bolivia und Ecuador über die Lage. Man ist dort ferner der Ansicht, daß auch die genannten drei Staaten in einen etwaigen Krieg zwischen Chile und Argentinien verwickelt werden würden.

Nach Meldungen des „Daily Telegr." sind zwei amerikanische Kriegsschiffe nach Südamerika abgegangen, und zwar das Kriegsschiff „Wiskonsin" nach Chile und die „Jowa" nach Peru. Ein Berliner Blatt erfährt endlich aus Rom, daß die italienischen diplomatischen Vertreter in Chile und Argentinien angewiesen worden seien, die dortigen Italiener zur Beobachtung der Neutralität zu ermahnen. Trotzdem sei der argentinischen Regierung von den dortigen Italienern die Bildung eines italienischen Freiwilligen-Corps angeboten worden.

Chile besitzt einen Flächenraum von 753000 Quadratkilometern und eine Bevölkerung von 2700000 Einwohnern. Argentinien besitzt den vierfachen Flächenraum, nämlich 2885000 Quadratkilometer, und ca. 4 Millionen Einwohner, darunter gerade ¼1 Million Ausländer. Die Friedensstärke der chilenischen Armee beträgt ca. 9000 Mann; seine Kriegsflotte besteht aus 3 Panzerschiffen, 1 Panzerkreuzer, 4 geschützten Kreuzern, insgesamt 39 Fahrzeugen mi 46411 Tonnen Gehalt, mit 123000 Pferdekräften, 334 Geschützen und 4188 Mann Besatzung. Argentiniens Friedensarmee besteht aus ca. 8000 Mann, seine Kriegsflotte aus 1 Küstenpanzer, 4 Panzerkreuzern, 4 geschützten kleinen Kreuzern, insgesamt 62 Fahrzeugen mit 68694 Tonnen Gehalt, 167000 Pferdekräften, 471 Geschützen und 6729 Mann Besatzung.

*

Eine „Times"-Meldung aus Valparaiso meldet noch, daß auch Chile Mannschaften mobilisiert. Ein Telegramm besagt darüber:

Die Regierung erläßt soeben Mobilisierungs-Dekrete, welche die Landwehr (territorial guards) einberuft und zwar in genügender Anzahl, um 30000 Mann aufzustellen, welche zum Schutze der nach Argentinien hinüberführenden Bergpässe bestimmt sind. —

Frankreich.

Der Ministerrat beschäftigte sich am Freitag mit der internationalen Zuckerkonferenz in Brüssel. Frankreich wird auf der Konferenz vertreten sein durch den französischen Gesandten in Brüssel Gérard, den Direktor der Zölle Bousquet, den Direktor der indirekten Steuern Courtin, und den Direkor der „Caisse des Dépôts et Consignations" Delatour. —

Italien.

Turati an seine Wähler. Turati hat an seine Wähler ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Gründe seiner Demission auseinandersetzt. Es sei nicht eine augenblickliche Laune und nicht Trotz, wenn er sich entschlossen habe, das Mandat des volksreichsten Kreises des ganzen Königreichs in die Hände seiner Wähler zurückzugeben. Er habe es gethan, nicht um seine persönliche Würde zu wahren, sondern aus Achtung vor seinen Wählern. Turati schildert sodann die Gründe der Spaltung und die letzten Vorkommnisse. Diese Spaltung sei verursacht und werde aufrecht erhalten von Leuten, die nicht zum eigentlichen Proletariat gehörten, sie sei gerichtet gegen ihn, den Abgeordneten, der des Opportunismus und der Diktatorschaft beschuldigt werde. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, sich an seine Wähler zu wenden, um diese Legende zu zerstören, aber er habe ein solch' schlechtes Beispiel nicht geben wollen, er habe nicht seine Wähler ausspielen wollen gegen die Gesamtpartei, die, vertreten durch die Parteileitung, diesen Entscheid gefällt habe. Das Proletariat müsse in seinem Kampfe gegen den Kapitalismus vor allem Disziplin bewahren; es dürfe keine Sektenbildung mit der Rivalität der Führer Platz greifen. Seine Person sei die Ursache zu Spaltungen gewesen, und diese Ursache wolle er beseitigen, er trete in die Reihen der Genossen zurück. Er werde sich nicht vom Kampf zurückziehen und fordere alle seine Freunde auf, das gleiche zu thun, nach wie vor mitzuarbeiten an der Befreiung der Arbeiterklasse. — Dem am Schlusse seines Schreibens erlassenen Appell sind die Freunde Turatis bereits gefolgt. Wie ein Mailänder Telegramm dem „Arbeiter" meldet, haben sich die ehemaligen Mitglieder der nunmehr aufgelösten „Union socialiste" (Turati und Genossen) in größerer Anzahl versammelt und beschlossen, allesamt der „Federation" (alte Vereinigung) wieder beizutreten. —

Die Socialisten und die Frage des Südens. In einer Sitzung der socialistischen Kammerfraktion hat Ferri seinen Antrag, wonach von der Civilliste des Königs 6 Millionen abgestrichen werden sollten, um Reformen in Süditalien durchzuführen, zu Gunsten einer von Bissolati gestellten Resolution zurückgezogen. In derselben heißt es, daß die Kammer die Unterstützung jedes ehrlichen Bestrebens zur Unterdrückung der Mafia und der Camorra als eine Notwendigkeit anerkenne. Indem sie sich auch die Resultate der Untersuchungen von Neapel gegenwärtig hält, ersucht sie die Regierung, aus dem Militäretat, der Civilliste und den Zinsen der öffentlichen Schuld die Mittel herauszuziehen, welche nötig sind, die Lage der arbeitenden Klassen in den südlichen Provinzen des Königreiches durch ernste Reformen zu heben. Ins Auge zu fassen sind vor allem die Anlegung von Wasserleitungen, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, kurz alle Maßnahmen, die geeignet sind, die wirtschaftlichen Verhältnisse Süd-Italiens zu verbessern. —

Rußland.

Wie brutal die russischen Gewalthaber in Finnland vorgehen, dafür zeugt der folgende Vorfall, der sich bei der Vereidigung des finnländischen Dragoner-Regiments in Villmanustrand zugetragen hat. Als nämlich das Offiziercorps den Treueid für den Zaren vor dem Generalgouverneur ablegen sollte, weigerten sich sämtliche Offiziere, die Eidesformel, wie verlangt wurde, in russischer Sprache zu sprechen, und der Oberst des Regiments erklärte kurz und bündig, daß in Finnlands Gesetzen keine Vorschrift zu finden sei, die die Ablegung des Eides in russischer Sprache verlange. Bobrikoff, der Generalgouverneur, geriet darüber in höchsten Zorn, hielt dem Obersten die geballte Faust vor die Nase und rief: „Hier, mein Herr, haben Sie Finnlands Gesetz!" Das wirkte so erbitternd auf das ganze Offiziercorps, daß es wie ein Mann sein Abschiedsgesuch einreichte. Bobrikoff hat inzwischen schon den schlichten Abschied für den Obersten des Regiments erwirkt.

Die befohlene Auflösung der finnischen Scharfschützen-Bataillone soll bis zum 14. Januar (dem 1. Januar russischen Kalenders) vollendet sein. Die Bataillone sind auch bereits damit beschäftigt, ihr Eigentum — Bibliotheken, Raulichkeiten ꝛc. — zu verkaufen. Die Kasernen stehen bereit, die russischen Truppen aufzunehmen. Das Bataillon in Helsingfors ist bereits aufgelöst. Einige Offiziere sind in russische Dienste übergetreten, aber die Mehrzahl will sich bürgerlichen Berufen widmen.

„Im übrigen," schreibt der finnische Korrespondent vom Stockholmer „Socialdemokraten", „gehört es zu den täglichen Ereignissen, daß man größere oder kleinere Kontingente russischer Wehrpflichtiger durch die Straßen Helsingfors' ziehen sieht. Sie machen wahrlich keinen ansprechenden Eindruck, diese Truppen aus den verschiedenen Teilen des großen Zarenreiches. Die meisten der Wehrpflichtigen

sind buchstäblich in Lumpen gekleidet, und man kann sich daraus eine Vorstellung machen von dem Elend da draußen in den russischen Landstädten." —

Türkei.

Verbot des Briefschreibens. Die Blätter lassen sich aus Konstantinopel berichten, die türkische Postverwaltung habe eine Note veröffentlicht, worin mitgeteilt wird, daß in Zukunft für Konstantinopel keine geschlossenen Briefe mehr angenommen werden und daß sämtliche Korrespondenzen innerhalb der Stadt mittels Postkarten erledigt werden müssen. —

Asien.

Der Philippinenaufstand

macht den Amerikanern noch genug zu schaffen. An eine Zurückziehung der Truppen ist, das hat ja auch der amerikanische Oberstkommandierende auf den Philippinen unlängst gestanden, nicht im entferntesten zu denken, es fragt sich in Gegenteil, ob Amerika mit den vorhandenen Truppen auch nur zur Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes auskommen wird. Der „Voss. Ztg." wird aus philippinischen Kreisen geschrieben:

„In einzelnen Provinzen flackert die Flamme des Aufruhrs weiter, die Insel Samar steht sogar in hellem Aufstande, eine Brigade operiert dort gegen die Aufständischen, während alle entbehrlichen Kanonenboote das Eiland blockieren. Der „Diktator der philippinischen Republik", der General Malvar, befindet sich in der Nachbarprovinz Manilas in Bulakan, doch besitzt er keine größere Truppenmacht, sondern nur ein kleines Guerillacorps, mit dem er aber die Amerikaner in Schach hält. In andren Provinzen haben aufständische Truppencorps die Waffen gestreckt, der Friede ist dort hergestellt, aber auf wie lange? Unter solchen Umständen hat Taft, der Vorsitzende der amerikanischen Civilkommission, welche die Philippinen regiert, einen sehr schweren Stand. Seine Thätigkeit wird ihm dadurch nicht erleichtert, daß die amerikanischen Militärs, an deren Spitze der durch seine Teilnahme an der China-Expedition bekannte General Chaffee steht, dafür eintreten, daß die Civilkommission abdanke und die Militärherrschaft an deren Stelle trete."

Aus Manila wird ferner gemeldet: Der amerikanische Oberbefehlshaber auf den Philippinen, General Chaffee, hat über die Häfen von Laguna und Batangas die Sperre verhängt, in Vorbereitung nachdrücklicher Maßnahmen, die er gegen die Insurgenten in diesen seit langem unruhigen Distrikten zu ergreifen gedenkt. Tausende von Flüchtlingen aus den beiden Provinzen suchen Schutz in Manila. Die Insurgenten haben die Städte Lipa und Tanana in Batangas angegriffen und zum Teil niedergebrannt. —

Afrika.

Kämpfe in Britisch-Guinea. Aus Bonny (Guinea) wird vom 12. Dezember gemeldet: Vier englische Kolonnen, jede 21 Offiziere und 400 Mann stark, wirken jetzt zusammen gegen die Aro-Stämme im Gebiete des Groß-Flusses. Am 28. v. M. griff der Feind das Lager einer Kolonne an, die in einem Kanonenboot einen kleinen Fluß hinaufgefahren war. Die Boote des Feindes waren mit einer Art Panzerung versehen, sie wurden jedoch zurückgeworfen, da die Geschütze des Kanonenbootes erfolgreich wirkten. Eine andre Kolonne nahm am 21. November Obeku, 50 Meilen nördlich von Opobo, wobei 80 Schwarze getötet wurden. (Der Schauplatz dieser Ereignisse liegt nahe an der Nordwestgrenze von Kamerun. Red.) —

Der Boeren-Krieg.

Boerenrache an den Renegaten.

Der Brüsseler Korrespondent der „Morning Post" berichtet, er sei in der Lage mitzuteilen, daß General Botha eine Kundgebung erlassen habe, welche die Hinrichtung aller unter dem Namen „National Scouts" in die britische Armee eingetretenen Burghers befiehlt, die seinen Leuten in die Hände fallen. Bis jetzt hat Botha 15 dieser „Scouts" erschießen und eine Anzahl andrer, deren jugendliches Alter Mitleid erregte, auspeitschen lassen.

Scharmützel.

London. Das „Reutersche Bureau" meldet vom 8. d. M. aus Zeerust: Viljoen machte gestern mit 200 Boeren einen Angriff auf die mit Eingeborenen besetzte Station Linokana, wurde aber mit einem Verlust von 7 Toten und Verwundeten zurückgeschlagen.

Auch diese Meldung beweist wieder, daß die Engländer Eingeborene gegen die Boeren kämpfen lassen!

Ferner wird aus Pretoria vom Donnerstag gemeldet: Gestern abend versuchte eine größere Boerenabteilung vergeblich, die Bahn westlich von Wonderfontein zu überschreiten.

Wie aus Bloemfontein telegraphiert wird, hielt General Dartnell in verschiedenen Farmen des Distrikts von Harrysmith Haussuchungen ab. Bei dieser Gelegenheit machte er 24 Boeren zu Gefangenen, welche er aus den Betten herausholen ließ.

Einer weiteren Depesche aus Bloemfontein zufolge erschien De Wet gestern an der Spitze von über 1000 Mann in der Nähe von Lindley. Es kam zum Zusammenstoße mit zwei englischen Kolonnen, welche ihn in südöstlicher Richtung zurücktrieben.

Partei-Nachrichten.

Gemeindewahlen. In Pausa in Sachsen wurden 4 Parteigenossen mit großer Mehrheit in den Gemeinderat gewählt. In Elsterberg konnten die Parteigenossen selbst keinen Kandidaten durchbringen, doch wurden 2 gewählt, weil sie von den Gegnern auf ihren Zettel genommen wurden.

Bei den Stichwahlen in Velbert (Rheinprovinz) erhielten die beiden Centrumskandidaten je 239 Stimmen und unsre beiden Kandidaten 237 und 238 Stimmen; sie sind also ehrenvoll unterlegen.

Eigne Druckerei. Die Parteigenossen in Harburg beschlossen, zur Herstellung ihres Blattes, des „Volksblatts für Harburg", eine eigne Druckerei zu begründen.

Das Saalbau-Unternehmen in Fürth, das von den dortigen Genossen nur unter schweren Opfern geschaffen und unterhalten werden konnte, ist in Konkurs geraten; es war nicht mehr zu halten. Der Fall beweist wieder, wie vorsichtig die Parteigenossen bei solchen Unternehmungen zu Werke gehen müssen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Das Landgericht in Bautzen** bestätigte ein Schöffengerichts-Urteil gegen den Genossen Schulze in Cunewalde, wodurch dieser zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde wegen Beleidigung eines Fabrikbesitzers, begangen in zwei Landtagswahl-Flugblättern.

Aus Industrie und Handel.

Lage des Arbeitsmarktes.

Die fortgesetzte Knappheit an Beschäftigung hat im November an den öffentlichen Arbeitsnachweisen Deutschlands die Zahl der Arbeitsuchenden noch weit über die hohe Ziffer des Oktober hinaus, wo auf eine offene Stelle doch auch schon zwei Bewerber kamen, vermehrt. Auf hundert offene Stellen kamen im November 223,9 Arbeitsuchende. Im November vorigen Jahres war die Vergleichsziffer 169,3. Gegenüber dem Vorjahre ist an den Arbeitsnachweisen, soweit sie an die Berichterstattung des „Arbeitsmarkt" angeschlossen sind, die Zahl der offenen Stellen um 2277 gefallen, die der Arbeitsuchenden dagegen um 12 447 gestiegen. Wenngleich sich in diesen Zahlen auch nicht etwa das wirkliche Verhältnis am „offenen Markt" ausdrückt, sondern nur die gesteigerte Intensität des Suchens nach Arbeit, so ist doch auch diese ein Zeichen für die Lage des städtischen und insbesondere des großstädtischen Arbeitsmarktes. Die Zahl der Beschäftigten nach den Mitgliederlisten der Krankenkassen ging im Laufe des Monats um ein volles Prozent zurück, während sie in dem entsprechenden Monat des Vorjahres sich auf unveränderter Höhe erhalten hatte. Besonders stark war die Abnahme der Beschäftigten in Stuttgart (— 2,5 Proz.), München (— 3,6 Proz.), Mannheim (— 4,6 Proz.); Berlin dagegen verzeichnet in den bis jetzt bekannt gewordenen Kassen eine durchschnittliche Abnahme von nur 0,2, Leipzig 0,3, Charlottenburg 0,5, Dresden sogar eine Zunahme von 0,7 Proz., Chemnitz von 0,5 Proz. Den notleidenden Gewerben (Metalle und Maschinen, Elektricität, teilweise Textilgewerbe) steht in einigen kleineren Erwerbszweigen eine etwas lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften gegenüber; so in einigen Zweigen des Holzgewerbes, namentlich der Möbel- und Kistenfabrikation, in der Handschuhmacherei und (mit dem Weihnachts-Verpackungsgeschäft zusammenhängend) in der Kartonnagenherstellung.

Ein Schiffahrtskartell. Wie aus früherer Mitteilung bekannt ist, sind von der Hamburg—Amerika-Linie durch Direktor Ballin Bestrebungen ins Werk gesetzt, die darauf hinausgehen, mit den großen englischen und amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften ein Abkommen zu vereinbaren, das die gegenseitige Konkurrenz dieser und der deutschen Gesellschaft aufhebt. Die Bemühungen sollen in einer Konferenz der Interessenten, die dieser Tage in Köln tagte, zum erfolgreichen Abschluß gekommen sein. Ueber Einzelheiten dieser Vereinbarungen verlautet noch nichts. Nach den Mitteilungen, die Direktor Ballin seiner Zeit machte, läßt sich annehmen, daß Bestimmungen über Fracht- und Passagiersätze und den Schiffsverkehr getroffen sind. Welche Folgen dieses internationale Kartell haben wird, ist heute noch nicht zu übersehen; soviel scheint sicher, es wird auf eine größere Ausnützung des Schiffsraumes, auf eine Verminderung der Fahrten hindrängen und damit Arbeitskräfte überflüssig machen. Insofern bietet das Unternehmen für die Angestellten im Schiffahrtsdienst keine günstigen Aussichten. In finanzieller Beziehung würde der Abschluß für die Hamburg—Amerika-Linie gewiß von großer Bedeutung sein, wenn nicht der Schiffsbestand dieser Gesellschaft so angewachsen wäre, daß ein Brachliegen des vorhandenen Materials einen großen Teil des Nutzens aufzehren kann. Das Kartell wird erst in den Zeiten besseren Geschäftsganges die erwünschten Revenuen bringen.

Betriebseinstellung einer Kohlenzeche. Zu dem bekannten Mittel der Betriebseinschränkung hat das Kohlensyndikat eine neue Taktik ausgeklügelt. Nämlich die, daß bei einer gänzlichen Betriebseinstellung eines Werkes diesem die zugeteilte Fördermenge mit einer Mark pro Tonne vergütet wird. Dadurch kommen natürlich die übrigen in die Lage, ihre Beteiligung zu erhöhen und entschädigen für eine Zeit die unliebsame Konkurrenz, die nun vom Markte verschwindet. Von den Erfolgen dieser Bemühung hat bis jetzt nichts verlautet, nun teilt die Direktion der Coaks- und Kohlen-Aktiengesellschaft in Bochum mit, daß sie mit dem Kohlensyndikat ein Abkommen getroffen habe, demzufolge sie die Förderung auf der ihr zugehörigen Zeche Glückswinkelburg ab 1. Januar auf längere Zeit einstellt.

Die beanspruchte Entschädigung beträgt 30 000 M., die das Kohlensyndikat zu zahlen hat. Wie berichtet wird, soll sich das Werk bei der Betriebseinstellung günstiger stellen als bei der geringen Fördermenge, die ihm zugeteilt ist.

In der Generalversammlung der Gladbacher Baumwoll-Manufaktur-Aktiengesellschaft wurden Unregelmäßigkeiten festgestellt und hatten einige Aktionäre beantragt, eine Schadenersatzklage gegen drei frühere Aufsichtsratsmitglieder zu erheben. Diese Versammlung verlief sehr stürmisch und kam kein Beschluß zu stande. Am 12. Dezember fand nun wieder eine Versammlung statt, welche 4½ Stunden dauerte und auch wieder einen stürmischen Charakter trug. Zuerst protestierte schon eine Minderheit, dagegen, daß der frühere Direktor Schultze und ein Aktionär zur Abstimmung zugelassen würden, obwohl sie sich nicht genügend legitimieren konnten. Weiter beantragte die Minderheit wieder gegen Bankier F. Katz-Hannover, das frühere Aufsichtsratsmitglied Bresler, den früheren Direktor Schultz und gegen die Erben des verstorbenen Direktor Willsing, welch' letztere allein der Gesellschaft 184 000 M. schulden, Schadenersatzklage zu erheben. Diese Anträge wurden nebst noch einigen andren Anträgen, welche sich auf die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern beziehen abgelehnt.

Die Minderheit behauptete nun, sie würde durch die 440 Aktien des verstorbenen Direktor Willsing, welche niemand im Besitz haben wollte, majorisiert. Außerdem erklärten sie, daß außer den Unregelmäßigkeiten auch Bücherfälschungen vorliegen. Neugewählt wurden Rechtsanwalt Dr. Schleicher, Düsseldorf, und Kaufmann J. Schneider in Siegen.

Gegen die sämtlichen Beschlüsse der Generalversammlung erhebt die Minderheit Protest.

Sociales.

Die Zinkhütten-Verordnung soll, wie schon erwähnt, gemäß einem am 5. Juli d. J. gefaßten Beschluß des Bundesrats in wesentlichen Teilen erst 27 Monate später in Kraft treten als ursprünglich beschlossen war. Dieses Hinausschieben ist um so unerklärlicher, als das wissenschaftliche Gutachten, das am 6. Februar 1900 den Bundesrat zum Erlaß der Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der Zinkhütten führte, die gesundheitliche Schädigung der Arbeiter als eine außerordentlich große und daher schleunigst zu beseitigende nachwies. In den „Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt" (17. Band, 2. Heft, Berlin 1900) ist das Gutachten des Regierungsrats Dr. Wutzdorff, das er im Auftrage des Bundesrats abfaßte, abgedruckt. Es schildert den Fabrikationsprozeß des Zinks und giebt ein deutliches Bild der nichtswürdigen, die Gesundheit der Arbeiter untergrabenden Zustände, die in den Zinkhütten herrschen. Da das Zinkerz 1—4 Proz. Blei, bis 0,3 Proz. Arsen und viel Schwefel enthält, bilden sich beim Rösten und Destillieren giftige Dämpfe von Blei und Arsen, zu denen große Mengen der gesundheitsschädlichen schwefligen Säure treten. Die Unternehmer haben sich bisher nicht gescheut, die Arbeitsräume derart anzulegen, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen gezwungen sind, diese giftigen Gase in überreichstem Maße zu schlucken und gleichzeitig den ebenso giftigen Zinkstaub, der alle Arbeitsräume erfüllt. „Die Lüftungsvorrichtungen der Hüttenräume," heißt es in dem wissenschaftlichen Gutachten, „bestehen meist nur aus Oeffnungen am First oder aus Dachreitern." Wie infolge dieser gänzlich unzureichenden Ventilation, durch die die schweren Bleidämpfe und die schweflige Säure nur zum allerkleinsten Teil entweichen, die Arbeitsräume beschaffen sind, schildert das wissenschaftliche Gutachten folgendermaßen:

„Beim Ausräumen der glühenden Asche aus den Zinkretorten entwickeln sich Gase in so außerordentlicher Menge, daß man wegen des Rauches nur die nächste Umgebung erkennen kann. Diese Gase sind als stark gesundheitsschädlich anzusehen. Außerdem besteht für die Arbeiter die Gefahr, sich die Füße zu verbrennen."

In alten Hütten wird die Räumasche in Kanäle entleert. „Vielfach sind sie niedrige, dunkle, heiße, von Staub und Gasen erfüllte Gänge, in denen die Asche von weiblichen Personen in Schubkarren verladen und fortgebracht wird, um alsdann in Transportwagen umgefüllt zu werden. — Die Arbeiterinnen pflegen zum Schutze gegen Rauch und Staub während der Arbeit ein wollenes Tuch vor Mund und Nase zu tragen."

Nun ist ja seit 1. Juli d. J. für Arbeiterinnen diese Beschäftigung verboten; für Arbeiter blieb sie aber in all ihrer Gesundheitswidrigkeit bestehen und zwar noch 27 Monate länger als die erste Bundesrats-Verordnung bestimmte! Erst bis zum 1. Oktober 1903 brauchen die Zinkhüttenbesitzer die Arbeitsräume derart umzubauen, daß auf die Gesundheit der Arbeiter einige Rücksicht genommen wird. Daß dies technisch leicht möglich und auch für die Unternehmer vorteilhaft ist, beweist die in dem wissenschaftlichen Gutachten mitgeteilte Schilderung einer neueren Hütte. Es heißt da: „Diese Räume (in die die Asche entleert wird) sind in der neuen Paulshütte zu Schoppinitz zu luftigen und lichten Hallen ausgebildet; ihre Einrichtung erforderte zwar einen erheblichen Kostenaufwand, aber spart Arbeitskräfte!"

Zu dem Gutachten wird auf die Arbeit eines Arztes, Dr. Seiffert zu Antonienhütte, Bezug genommen, der dort mehr als 1300 Zinkhüttenarbeiter zu beobachten Gelegenheit hatte. Er schildert den Einfluß der Zinkhüttenarbeit folgendermaßen:

„Es entwickelt sich schleichendes Siechtum. Einige Zeit nach Beginn ihrer Hüttenarbeit verlieren die Leute ihr frisches Aussehen, werden blutarm, bekommen einen Bleisaum am Zahnfleisch, blasse Hautfarbe, Verdauungsstörungen, verminderte Eßlust, reißende Schmerzen in Armen, Beinen, Becken, Eiweiß im Harn, Schrumpfniere, Abmagerung, vorzeitiges Altern, das schon im 40. Lebensjahre die Arbeit erschwert."

Und gegenüber dieser Verelendung der Zinkhüttenarbeiter infolge der heute bestehenden ungesunden Arbeitsräume hat der Bundesrat den Mut, den Termin für Anlage zweckmäßiger Bauten auf 27 Monate hinauszuschieben! —

Auszahlung der Unfall- und Invalidenrente.

Bekanntlich müssen Arbeiter, die das Unglück haben, auf Unfall- oder Invalidenrente Anspruch erheben zu müssen, diese auf Grund eines sehr beschwerlichen Verfahrens bei der Post abholen oder durch einen bevollmächtigten Vertreter abholen lassen. Die Post bekommt für die Erledigung dieser Geschäfte nichts und deshalb scheint sie diese Reichsrentner für eine Art Almosenempfänger zu halten, mit denen nicht viel Geschichten gemacht zu werden brauchen. Nun ist jetzt eine Verfügung ergangen, daß Rentenempfängern in Landbestellbezirken, die infolge ihres körperlichen Zustandes nachweislich außer stande sind, die Rente selbst zu holen, diese durch den Landbriefträger zugestellt werden kann. Das hat einem unsrer Leser den Anlaß gegeben, einmal nach eigner Erfahrung das Martyrium zu schildern, das so ein unglücklicher Rentenempfänger durchzumachen hat, ehe er seine paar Groschen bekommt. Wir lassen seine anschauliche Schilderung, die an die erwähnte Verfügung anknüpft, mit seinen eignen Worten folgen:

„Doch wie steht es nun mit den großstädtischen, mit den Berliner Arbeitsinvaliden? Diese sollen weiterfort allmonatlich die Hindernisse der Rentenbahn zu nehmen haben. Staatspreis: um 10 Mark herum. Der Weg der Beitragszahlung ist glatt und eben, es klappt wie am Totalisator. Das Bild ändert sich aber, wenn ein Arbeitsinvalide endlich den Rentenbezug erstritten hat. Dann braucht er vor allen Dingen ein vorschriftsmäßiges Quittungsformular, welches nur von der Versicherungsanstalt zu beschaffen ist und unter Nachweis der Empfangsberechtigung; weiter hat der Rentner die Ausfüllung desselben zu bewirken, für manche schwielige Hand ein hartes Stück Arbeit; demnächst muß er seine Unterschrift beglaubigen lassen; das ist scheinbar einfach, es genügt die Bescheinigung des Bezirksvorstehers, Armenpflegers, Schiedsmannes, Geistlichen, Standesbeamten oder Steuereinnehmers, sofern diese öffentliche Siegel führen, auch die Polizeibehörde ist dazu da. Nun kommt mit der Wahl die Qual: der erste Siegelbewahrer ist nicht anzutreffen, ein zweiter verweist an den dritten, der besser mit solchen Angelegenheiten vertraut sein soll, und der dritte (der Geistliche?) lehnt ab, weil er den Gesuchsteller nie vorher zu Gesicht bekommen hat 2c. Der „großstädtische Rentner" langt am dritten oder vierten Monatstage auf seinem Polizeibureau an, kommt endlich an die Reihe der Abzufertigenden und nach eingehendem Verhör zu der erforderlichen Abstempelung; nebenher wird ihm die Belehrung, daß der Erste des Monats für diese Amtshandlung festgesetzt sei. Im nächsten Monat stellt sich derselbe Großstädter auf demselben Polizeibureau pünktlich am Ersten ein, jetzt wird ihm bedeutet, daß weiterfort das Quittungsformular schon am letzten Tage des alten Monats vorzulegen ist. Unser „Rentner", durch den Verkehr mit so vielen Wohlfahrtsfunktionären weich und willfährig geworden, ist für den nächstfolgenden Monat schon am diesmonatlichen Ultimo auf dem Polizeibureau; jetzt bleibt seine Vorlage unbemängelt, nur — wird zum Rückempfang derselben der folgende Tag bestimmt!

Nun ja, also endlich morgen wird der Hindernis-Rentner am Pfosten des Postschalters sein und — — — Ja, X — rätst! Abwarten, hören. Ort der Handlung: z. B. das Postamt in der Beuthstraße. In der zu einer Schalteröffnung strebenden Menschenseite ist als Dreizehnter eingekeilt ein vor Uebermüdung zitternder und auch sonst gebrechlicher Mann, ein Blatt Papier durch Hochhalten vor dem Zerknittern schützend — es ist unser bereits bei Pontius und Pilatus angetroffener Invalidenrentner. Er erreicht endlich den Schalter, schiebt seine Rentenquittung erwartungsvoll hindurch und ehe eine Sekunde verflossen, fliegt das Papier wieder heraus: „Rentenzahlung Eingang Kommandantenstraße 2. Hof Paketannahme; wer ist weiter dran", sind die Begleitworte aus der Schalteröffnung. Der Alte, starr und stumm vor Schreck und Sorge, schwankt nach einigen Minuten von dannen, der bezeichneten Dienststelle zu. Hier ist die richtige Renten-Auszahlungsstelle, ach! und auch nicht in Anspruch genommen ist sie. Ja aber — aber nur am ersten Tage des Monats findet die Renten-Auszahlung bis 7 abends statt, an allen folgenden Tagen während gewisser Frühstunden; also wiederkommen, ja Alter, heute weiter hungern, morgen wiederkommen, wenn's noch geht.

Angesichts solcher Zustände drängen sich mit Wucht die Fragen auf: 1. Weshalb so zweckwidrige, die Amtsstellen übermäßig belastende und gleichzeitig die Nutznießer in unzulässiger Weise belästigende Weiterungen beim Auszahlen der doch ausnahmslos geringfügigen Monatsrenten? 2. Weshalb nicht Uebermittelung der Renten seitens der Versicherungsanstalt oder des Postamtes durch Postanweisung mit der Präcisierung „an den Adressaten selbst"? Hat doch jeder Geldbriefträger von jeher und bei erheblich größeren Beträgen für richtige Ablieferung an eine genau bezeichnete Person einzustehen und in jedem Falle eine Urkunde über die richtige Geldablieferung herzustellen."

Zur Bekämpfung der Syphilis. Der Vorsitzende der Leipziger Ortskrankenkasse, Kommerzienrat Dr. Willmar Schwabe, hat einen Preis von 1000 M. gestiftet für die beste Schrift über das Thema: Womit sind die ansteckenden Geschlechtskrankheiten als Volksseuche im Deutschen Reiche wirksam zu bekämpfen? Von diesen 1000 M. fließen dem Autor 600 M. zu, und 400 M. werden für den Druck und die Verbreitung des Schriftchens verwendet. Die preisgekrönte Schrift geht in das Eigentum der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend über.

Beitragshinterziehungen der Agrarier bei der Invalidenversicherung. In welchem Maße die ostpreußischen Agrarier ihre Pflichten aus der Invalidenversicherung vernachlässigen, geht aus der Menge der Strafberichte hervor, die von den Kontrollbeamten eingehen. Im Jahre 1900 sind **5739** Strafberichte der Kontrollbeamten gegen 3488 im Jahre 1899 eingegangen, und im Jahre 1901 waren bis zum 1. September bereits **6280** Strafberichte vermerkt. Den Beitragshinterziehern wird jetzt etwas schärfer auf die Finger gesehen, wie in früheren Jahren, wo die Kontrolle eine ganz ungenügende war. Wehe gethan wird den Hinterziehern der Beiträge aber nicht sonderlich. Bedauern klingt aus den Worten des Berichts des Vorstandes heraus, wenn er sagt, es habe „sich nicht umgehen lassen", in zahlreichen Fällen Geldstrafen zu verhängen. Es sind 32 148,50 M. Geldstrafen eingezogen, macht auf den Strafbericht durchschnittlich 5,55 M. Gegen das Vorjahr haben sich die Strafgelder annähernd verdoppelt. Daß mit den Strafen auf die Herren Agrarier kein Eindruck gemacht ist, beweist die große Zahl von Unregelmäßigkeiten, die im Jahre 1901 schon wieder festgestellt sind. Das ordnungsmäßige Bezahlen

der Beiträge scheint geradezu eine Ausnahme zu sein. Als in einem masurischen Kreise die Kontrollbeamten alle Klebekarten in musterhafter Ordnung fanden, waren sie erstaunt. Ein derartiger Fall war ihnen im ganzen Kreise noch nicht vorgekommen. Nach den Strafanzeigen der Kontrollbeamten zu schließen, müssen der Anstalt ganz bedeutende Summen verloren gehen.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Zuzug von Fabrikschuhmachern ist von Hanau fernzuhalten, da dort bei der Firma Selbach u. Co. Lohnreduktionen angekündigt sind.

Der Scherenfabrikantenverein in Solingen hat beschlossen, nunmehr die Aussperrung an denjenigen Schleifern zu vollziehen, welche sich weigern, die Anerkennung der Reduzierung um ½ Zoll zu unterzeichnen. Es sollen bereits verschiedene Scherenschleifer ausgesperrt sein.

Mehrere Feingoldschläger-Firmen in Nürnberg haben ihren Leuten Lohnabzüge angedroht, die bis zu 6 und 8 M. pro Woche ausmachen. Heute abend werden die Gehilfen über die vorzunehmenden Schritte beraten. Vorläufig ist über drei Firmen bis auf weiteres die Sperre verhängt.

Ausland.

Internationales Buchdrucker-Sekretariat. Genosse P. Stantner, Schriftsetzer in Bern, wurde zum internationalen Buchdrucker-Sekretär mit dem Sitz in Bern als Nachfolger des verstorbenen Genossen Siebenmann gewählt.

Der Streik der Hutarbeiter in Tarnow dauert ungeschwächt fort. Der anläßlich der Konstituierung des galizischen Hutarbeitervereins in Tarnow anwesende Sekretär des Verbands der Hutarbeitervereine Genosse Sekirnyak, versuchte es, durch Unterhandlungen mit den Unternehmern den Streik beizulegen. Die kartellierten Unternehmer zeigten sich anfangs auch geneigt, von der angekündigten Lohnzurückhaltung von 2 fl. per Woche abzustehen, erklärten aber zuletzt, von den fünf organisierten und schon vor dem Streik gemaßregelten Arbeitern vier nicht mehr aufnehmen zu wollen. Da man auf die Zumutung, die gemaßregelten Kameraden fallen zu lassen, nicht eingehen konnte und daher zur Fortführung des Streiks gezwungen war, stellten die Arbeiter auch eine Forderung auf Lohnerhöhung. Die Lage der Streikenden ist insofern günstig, als Zuzug von Streikbrechern hier nicht zu befürchten ist und die Unternehmer auf die am Orte erzeugte Ware angewiesen sind, da sie diese zu solchen billigen Preisen nirgends bekommen können.

Ein niederländischer Buchbinder-Verband ist dieser Tage auf einer Versammlung von Vertretern lokaler Fachvereine zu Amsterdam gegründet worden. Der Sitz des Centralverbandes ist in Amsterdam und dort soll auch die Fachzeitung erscheinen.

Aus der Frauenbewegung.

Die Parteigenossinnen von Rixdorf werden ersucht, Sonntag, den 15. d. Mts., bei der Arbeitslosenzählung so viel wie möglich behilflich zu sein und Sonntag früh Punkt 8 Uhr in den Bezirken die Karten in Empfang zu nehmen. Viele wenig machen ein viel.

Die Vertrauensperson.

Versammlungen.

Der Organisationsstreit im sechsten Wahlkreise hat in der Generalversammlung des Wahlvereins für den sechsten Kreis, die am Donnerstag im „Eiskeller" tagte, wieder zu ausgedehnten Debatten Veranlassung gegeben. Diese Angelegenheit wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden Fahrow von dem Vorstandsbericht geschieden und als besonderer Punkt der Tagesordnung verhandelt.

Zunächst machte Genosse Fahrow die Mitteilung, daß seit der letzten Generalversammlung 12 Vereinsmitglieder verstorben sind. Man ehrte deren Andenken in der üblichen Weise.

Hierauf erstattete Fahrow den Geschäftsbericht des Vorstandes. Es fanden fünf Generalversammlungen statt, die sich vorwiegend mit der Organisationsfrage beschäftigten, sowie vier Vereinsversammlungen, die alle gut besucht waren. Zur Erledigung der Geschäfte wurden fünf Vorstandssitzungen und zwei Besprechungen mit den Vertrauensleuten abgehalten.

Den Kassenbericht gab Genosse Tauschel: Die Einnahmen betrugen 3563,37 M., die Ausgaben 3436,17 M., bleibt ein Bestand von 127,20 M. Unter den Ausgaben sind 3000 M. für Agitation. Vom Stiftungsfest verblieb ein Ueberschuß von 650,50 M. — Der Verein hat gegenwärtig 7001 Mitglieder.

Die Berichte wurden ohne Debatte entgegengenommen und dem Kassierer Decharge erteilt.

Nunmehr gab Fahrow eine Darstellung von dem Verlauf des Organisationsstreites: Als die Genossen der Schönhauser Vorstadt nach der Neuorganisation des Wahlkreises ihre bekannte Sonderstellung einnahmen, bahnte der Vorstand eine Verhandlung mit ihnen an, und man kam dahin überein, daß dem Parteivorstand die Angelegenheit unterbreitet und demselben folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt werden sollten:

1. Verstößt das in den letzten Generalversammlungen des sechsten Kreises beschlossene Statut und der Organisationsplan gegen Programm und Organisationsstatut der Partei und in welchen Punkten?

2. Ist irgend ein Teil der Genossen des sechsten Kreises berechtigt, sich eine Sonderorganisation zu gründen?

Der Parteivorstand hat diese Fragen folgendermaßen beantwortet:

„1. Nein. Da aber Parteitagsbeschlüsse so lange Gesetz für die Partei sind, bis sie durch spätere Parteitagsbeschlüsse außer Wirksamkeit gesetzt werden, so findet das Organisationsstatut der Partei seine Ergänzung durch den auf dem Mainzer Parteitag angenommenen, unter Nr. 72 verzeichneten Antrag. Gegen diesen zur Zeit rechtsgültigen Parteitagsbeschluß verstößt das Statut und der Organisationsplan des sechsten Kreises.

2. Nein. Auf die klipp und klar an den Vorstand gerichteten Fragen mußte ebenso klipp und klar Antwort gegeben werden. Das ist geschehen. Aber anknüpfend an die gegebene Antwort hält es der Vorstand für seine Pflicht, daran zu erinnern, daß in Berlin, obgleich aus 6 bezw. 8 Wahlkreisen bestehend, es nicht dahin kommen darf, bunt durcheinander in den Kreisen mit verschiedenen Organisationsformen zu experimentieren. Berlin als die Hauptstadt ist sowohl von den Berliner Genossen und in noch höherem Grade von den Genossen im Lande als ein in sich geschlossenes und demzufolge einheitlich zu leitendes und geleitetes Agitationsgebiet angesehen worden und demgemäß die Organisation der Kreise gehandhabt worden. — Von dieser guten und bewährten Praxis sollte nicht abgewichen werden. Kommt der eine oder andre Kreis zu der Ueberzeugung, der Ausbau oder die Aenderung der Organisation sei gebieterische Notwendigkeit, so ist es besser, der betreffende Kreis läßt nichts und keine Gelegenheit unversucht, die andern Kreise von seiner Ansicht zu überzeugen, als zu absentieren und durch den praktischen Versuch schneller zum Ziel zu gelangen. — Lassen sich die Genossen von diesen Gesichtspunkten leiten, dann wird, das sind wir sicher, der Organisationsstreit unter den Berliner Genossen eine vorübergehende Erscheinung sein."

Da nach dieser Antwort des Parteivorstandes die Angelegenheit noch nicht völlig geklärt schien, so wandten sich die Genossen an die Parteicontroleure, und diese beantworteten die beiden ihnen vorgelegten Fragen klipp und klar mit Nein, ohne daran weitere Ausführungen zu knüpfen.

Hiernach ist die Mehrheit der Genossen des sechsten Wahlkreises überzeugt, daß Parteivorstand und Controleure die Neu-Organisation des Kreises als nicht gegen Programm und Organisationsstatut verstoßend ansehen, und daß damit den Genossen der Schönhauser Vorstadt jeder Grund zu ihrer Sonderorganisation entzogen ist. Obgleich nun die Genossen der Schönhauser Vorstadt seiner Zeit ausdrücklich erklärten, sie würden sich der Entscheidung der angerufenen Partei-Instanzen fügen, haben sie am letzten Dienstag in einer Versammlung im Prater erklärt, die Neu-Organisation nicht mitzumachen. Sie haben gleichzeitig einen Vorstand für ihre eigne Organisation gewählt und sich dadurch endgültig von der Mehrheit des Kreises abgesondert.

Vom Vertrauensmann für die Schönhauser Vorstadt, Genossen Wünsch, ist ein Schreiben eingegangen, worin es heißt: Falls die Generalversammlung des Wahlvereins beschließt, die alte Organisation bis zum nächsten Parteitag beizubehalten, sollten die Beschlüsse der Prater-Versammlung als nicht gefaßt betrachtet werden und die Genossen der Schönhauser Vorstadt würden wie seither mit der Mehrheit zusammen arbeiten.

Nach dieser Darlegung des Sachverhalts eröffnete der Vorsitzende die Diskussion.

Augustin empfahl einen von ihm eingebrachten Antrag, welcher besagt, die Angelegenheit des Organisationsstreites solle dem Parteitag zur Entscheidung überwiesen und bis dahin die alte Organisation beibehalten werden. Der Redner betonte, daß er ein Gegner der Neu-Organisation gewesen sei und dieselbe bekämpft habe. Der Kampf dürfe aber nicht so weit gehen, daß die Interessen der Partei geschädigt werden, und deshalb mache er die weiteren Schritte der Genossen der Schönhauser Vorstadt nicht mit. Das Wohl der Partei stehe höher als die Wünsche Einzelner. Im Interesse der Partei bitte er die Mehrheit dringend, gegen die Minderheit tolerant zu sein und den Streit bis zum Parteitage ruhen zu lassen.

Ledebour empfahl nach einer Schilderung seiner Versuche zur Beilegung des Streites den Antrag Augustin anzunehmen. Vielleicht gelinge es noch, in der Zeit bis zum Parteitage eine Verständigung mit der Minderheit herbeizuführen, und die Anrufung des Parteitages würde dann nicht nötig sein. Sollte die Verständigung nicht gelingen, dann möge der Parteitag entscheiden. Die Mehrheit sei zwar stark genug, diesen Kampf durchzuführen, aber sie vergebe sich nichts, wenn sie nachgiebt und den Antrag Augustin annimmt. Im Interesse der Partei müssen Zerwürfnisse verhindert werden.

Für Anrufung des Parteitages traten noch die Genossen Klose, Freythaler, Neumann und John ein.

Hierauf folgten drei Redner, Beiswenger, Laukat und Freuthal, welche gegen den Antrag Augustin sprachen. Sie betonten, daß die Streitfrage durch die Parteiinstanzen entschieden und die Mehrheit im Recht sei. Sie müsse nun konsequent an ihrem Standpunkt festhalten und die Neuorganisation einführen.

Augustin trat nochmals sehr lebhaft für die Anrufung des Parteitages ein. Auch Budach sprach in diesem Sinne.

Kröhn vertrat in längerer Rede die Ansicht, daß die Genossen der Schönhauser Vorstadt im Unrecht seien, und daß sie nur aus purem Eigensinn auf ihrem Standpunkt beharren, nachdem die Entscheidung der Kontrolleure gegen sie ausgefallen ist. Die Mehrheit solle nicht warten, bis es der Minderheit gefällt, mit ihr zusammenzugehen. Die demokratischen Grundsätze erfordern, daß sich die Minderheit den Beschlüssen der Mehrheit fügt. Redner ist auch mit manchen Bestimmungen des neuen Statuts nicht einverstanden, er bitte aber die Minorität, vernünftig zu sein und sich nicht abzusondern.

Münzer bemerkte, daß er, obgleich zu den Genossen der Schönhauser Vorstadt gehörend, sich den Entscheidungen der Mehrheit gefügt habe. Redner ist der Meinung, daß die Sonderstellung der Genossen der Schönhauser Vorstadt nicht auf sachliche Gründe, sondern auf persönliche, hinter den Coulissen spielende Treibereien zurückzuführen sei, zu deren Sprachrohr sich der Genosse Wünsch gemacht habe. Jetzt, wo die Genossen der Schönhauser Vorstadt sehen, daß sie zu weit gegangen sind, möchten sie „im Interesse der Partei" bei der Mehrheit um gut Wetter bitten. Trotzdem empfehle er (Redner) den Antrag Augustin, um keinen Konflikt aufkommen zu lassen.

Guttmann meinte, aus Anlaß dieses Streites sei die Frage berechtigt: Was thun wir in Zukunft, wenn sich ein Teil der Mitglieder den Beschlüssen des Vereins nicht fügt? Wenn ein einzelnes Mitglied die Beschlüsse nicht anerkennt, so verliert es dadurch seine Rechte als Mitglied. Nun könne es doch einem Vertrauensmann nicht gestattet sein, in Gemeinschaft mit einem Teil der Mitglieder die Beschlüsse der Mehrheit zu mißachten, und noch dazu zu verlangen, daß die Mehrheit den Wünschen der Minderheit nachkommt. Wenn die Genossen der Schönhauser Vorstadt die Neu-Organisation für unstatthaft halten, so mögen sie mit einer Beschwerde an den Parteitag gehen. Die Mehrheit habe keine Veranlassung, den Parteitag anzurufen.

Nachdem noch Mitter und Wurzel gegen den Antrag Augustin gesprochen hatten, erhielt der Vorsitzende des neu gegründeten Vereins für die Schönhauser Vorstadt, Genosse Mars, das Wort. Dieser Verein — so führte der Redner aus — sei keine Sonder-Organisation, sondern er sei gegründet worden, um das alte bewährte System der Organisation aufrechtzuerhalten. Die Entscheidung des Parteivorstandes gebe den Genossen der Schönhauser Vorstadt recht. Auf eine Frage Kiesels: Auf welcher Basis denn nach den Angaben des Genossen Wünsch in der Praterversammlung die Organisation der Schönhauser Vorstadt gegründet sei, antwortete Mars: Wünsch sagte, er habe wegen dieser Sache mit den Berliner Vertrauensleuten und mit dem Parteivorstand Rücksprache genommen, und da sei ihm gesagt worden, die von den Genossen der Schönhauser Vorstadt gewählten Vertrauensleute würden anerkannt werden.

Diese Bekundung erregte in der Versammlung allgemeines Aufsehen. Einem von mehreren Seiten ausgesprochenen Verlangen zufolge bestätigte Mars, daß das nach Wünsch's Angabe der Parteivorstand so wie vorstehend angeführt, geäußert habe. — Man fragte nun: Was wird denn aus den Vertrauensleuten der Mehrheit? Zu einer weiteren Diskussion dieser Angelegenheit kam es jedoch nicht, da ein Schlußantrag mit 418 gegen 278 Stimmen angenommen wurde.

Es folgten nun eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Im Laufe derselben sagte Ledebour, er habe erst heute (Donnerstag) mit Mitgliedern des Parteivorstandes gesprochen, und dieselben hätten erklärt, der Parteivorstand habe zu der Sonderorganisation der Schönhauser Vorstadt noch nicht Stellung genommen und keinen Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt.

Nunmehr erfolgte die Abstimmung über den Antrag Augustin. Derselbe wurde mit großer Mehrheit abgelehnt und das Resultat mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Die Neuwahl des Vorstandes wurde auf vier Wochen vertagt, wegen der vorgerückten Zeit und um den Genossen in den Bezirken Gelegenheit zur Besprechung der Wahl zu geben.

Berichtigung. Zu dem in Nr. 289 des „Vorwärts" veröffentlichten Versammlungsbericht des Arbeitervertreter-Vereins möchte ich folgendes richtig stellen: In der Konferenz am 25. November ist nicht seitens der Generalkommission beschlossen worden, Arbeitervertreter-Vereine zu organisieren, sondern dieser Beschluß wurde in einer am 11. August d. J. in Berlin stattgehabten Reichskonferenz gefaßt. Von dieser wurde auch der Berliner Arbeitervertreter-Verein mit der Organisation betraut. Am 25. November wurde seitens der Generalkommission beschlossen, den genannten Verein mit der Ausarbeitung eines Statuts zu betrauen, welches dann in den Gewerkschaften sowie beim Ausschuß der Gewerkschaften und in der Gewerkschaftspresse zur Diskussion gestellt und über das dann auf dem nächsten Gewerkschaftskongreß Beschluß gefaßt werden soll. Die Ausbauung der Organisation soll sich auf diejenigen Städte erstrecken, in welchen sich der Sitz einer Landes-Versicherungsanstalt resp. ein Schiedsgericht für Arbeiterversicherung befindet.

E. Simanowski.

Friedrichsfelde. In der Versammlung des Socialdemokratischen Wahlvereins für Friedrichsfelde und Umgegend hielt Genosse Waldeck Manasse einen sehr interessanten Vortrag über Kirchen und Kasernen. Sodann wurde nach einem kurzen Bericht des Genossen Pinseler zur nächsten Gemeindevertreterwahl ein Wahlkomitee, bestehend aus den Genossen Pinseler, Riebe, Brunk, Richter und Schubert, gewählt.

Socialdemokratischer Agitationsverein für den Reichstags-Wahlkreis Stralsund-Franzburg-Rügen. Sonntag, den 15. Dez., vormittags 10 Uhr, bei H. Ramlow, Schönhauser Allee 135, Vereinssitzung.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 15. Dezember, vormittags 8½ Uhr, in der Aula der 69. Gemeindeschule, Kleine Frankfurterstraße 6: Versammlung: Freireligiöse Vorlesung. — Um 10½ Uhr vormittags ebendaselbst: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Monistische Moral." Vor- und Nachspiel auf dem Pariser Musel-Harmonium. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. Montag, den 16. Dezember, abends 8½ Uhr, pünktlich, im unteren Saal des Englischen Gartens, Alexanderstraße 27a, beschlußfähige Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Gehaltserhöhung des Totengräbers u. a. m. Weiße Quittung legitimiert.

Geselliger Klub „Neptun". 6 Uhr Gesellschaftsabend in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20. Gäste willkommen.

Musik.

Es ist heute wahrlich leicht, für Lieder von Richard Strauß zu schwärmen und fast schon in jedem Konzert seinen geheimnisvoll schreitenden „Traum durch die Dämmerung" oder sein „Ständchen", „wie Tritte der Elfen so sacht", zu hören. Noch vor 5 oder 10 Jahren hatte man eine meist erfolglose Mühe, wenn man gewissen Leuten begreiflich machen wollte, daß in der Liederkunst auch noch ein P. Cornelius, A. Ritter, Hugo Wolf, Richard Strauß, und dann neuere wie W. Mauke, H. Richard usw., existieren und beanspruchen, in ihrer Eigenart gewürdigt zu werden. Bis in unsre Zeit hinein achtete der Vokalkomponist nur wenig darauf, ob die Sinngliederung seiner Tonfolgen und die des Textes zusammenfallen. Darin haben nun vor allem ein Wagner und ein Liszt und auch ein R. Franz vorgearbeitet, ein Brahms manchen Rückschritt gebracht, und schließlich die Obenerwähnten samt manchen andren weitergearbeitet. Seit jenen Anfängen, in denen man fast fürchten mußte, wegen der Verehrung eines ausdrucksvollen Liederkomponisten ins Irrenhaus gesteckt zu werden, ist die allgemeine Stimmung größtenteils beträchtlich anders geworden. Cornelius ist in einer bei den meisten recht kühlen Achtung gestiegen; A. Ritter, den vielleicht tiefsten jener Ausdruckskünstler, schlägt man in irgend einem Notizenwerk nach; Hugo Wolf hat es sogar bis zu Ehren gebracht, und R. Strauß ist jetzt der vielleicht erste und wohl auch berühmteste deutsche Komponist unsrer Zeit geworden.

Alles Grunde genug, daß wir vorgestern (Mittwoch) den „Lieder-Abend (Richard Strauß-Abend) von Hermann Gura, Großherzogl. Mecklenburg. Hofopernsänger, unter gütiger Mitwirkung des Hofkapellmeisters Richard Strauß" — wie der ängstliche Titel lautete — mit besonderer Freude besuchten. Es kamen Lieder mit den Opuszahlen 17, 21, 27, 29, 31, 37 (bis etwa zum Jahre 1899), dann 39, 46, 48 (seit etwa jenem Jahre). Interessant ist schon die Schar der vom Komponisten benützten Dichter: 3 Bierbaum, 2 Dehmel, 2 Henckell, je 1 R. Busse, F. Dahn, G. Falke, D. v. Liliencron, A. Lindner, J. H. Mackay, Fr. Rückert, A. F. v. Schack. Bis zum Dacapo-Begehr gefallen haben von den älteren Stücken: „Ständchen" op. 17/2, „Ach weh mir" op. 21/4, „Morgen" op. 27/4, „Traum" op. 29/1, „Schlagende Herzen" op. 29/2; von den jüngeren Stücken nur „Ich liebe Dich" op. 37/2. Unter all diesen ist das letztgenannte wohl am meisten des Erfolges würdig. Unter den übrigen befinden sich manche, deren hohen Wert anscheinend wenige erfaßten (besonders zwei Stücke aus op. 37: „Meinem Kinde" und „Hochzeitlich Lied"). Während nun Strauß in seinen Programmmusiken reich ist an thematischer Erfindung, ist er in diesen Liedern zwar nicht arm an ihr zu nennen, aber doch nicht so reich daran, wie an den eingangs erwähnten Vorzügen des Ausdrucks und an der Kraft, durch die Begleitung ein Gesamtbild des lyrischen Gehalts zu geben.

Hermann Gura ist ein Baßbaryton ähnlich seinem Vater Eugen Gura, doch mit mehr Stimmfrische, mit etwas höherer Lage seiner klingendsten Töne und wohl auch mit noch vollkommenerer Ausbildung seiner höchsten Töne. Allerdings laufen da manche Derbheiten im Vokalisieren unter, zumal am Ende einzelner Töne, bei denen er sich übernimmt. Er bestrebt sich auch, durch verschiedene Klangfarben zu charakterisieren, ohne jedoch darin viel Reichtum zu entfalten. Alles in allem: ein Sänger von schönem Stimmmaterial und guter Tondildung, der auch im engeren Wortsinn musikalisch zu wirken versteht. —

sz.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Deputiertenkammer.

Paris, 13. Dezember. (W. T. B.) Viviani interpelliert über die Angelegenheit des Mittelschul-Professors Hervé, welcher wegen seiner gegen die Armee gerichteten Schriften einstweilig des Amtes enthoben worden ist, und beklagt sich darüber, daß dem Verteidiger Hervés nicht alle Schriftstücke mitgeteilt worden seien, welche dem akademischen Rat zugegangen waren. Der Unterrichtsminister Leygues erklärt das Verhalten des Rektors, der die Zustellung der Schriftstücke an den Verteidiger unterlassen habe, für fehlerhaft, obwohl jene Schriftstücke ganz bedeutungslos gewesen seien. Die Lehren Hervés seien unvereinbar mit der Stellung eines Erziehers. (Beifall.) Hervé beanspruche für sich das Recht, alles zu sagen und alles zu schreiben, dann möge er sein Lehramt niederlegen. Wie könne man den Geschichtsunterricht und die Unterweisung über die Aufgaben Frankreichs mit seinen Theorien vereinigen? Wie werde er über die Fahne Frankreichs, wie über Jena und Austerlitz sprechen? Wenn man ein derartiges Verhalten eines Erziehers der Jugend dulde, werde es um die Lehranstalten und bald auch um das Land geschehen sein. (Lebhafter Beifall.) Die Kammer beschließt mit 412 gegen 65 Stimmen den öffentlichen Anschlag der Rede des Ministers und nimmt sodann mit 385 gegen 86 Stimmen eine einfache Tagesordnung an, mit welcher der Minister sich einverstanden erklärt hatte. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Italienische Deputiertenkammer.

Rom, 13. Dezember. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung erklärte Ministerpräsident Zanardelli unter andern: Was die Handelsverträge anlange, so hoffe die Regierung zu günstigen Bedingungen für die heimischen landwirtschaftlichen Produkte zu Abschlüssen mit Deutschland und Oesterreich zu gelangen. Zu diesem Zwecke arbeite sie einen Tarif aus, der gegebenenfalls den ausländischen Tarifen zu **Vertheidigungszwecken entgegengestellt** werden solle. Ebenso hoffe die Regierung zu einem befriedigendem Uebereinkommen mit Rußland und Brasilien zu gelangen.

Köln, 13. Dezember. (W. H.) Wie der „Kölnischen Zeitung" aus **Aachen** gemeldet wird, beschloß die Stadtverwaltung zur Steuerung der örtlichen Arbeitslosigkeit, alle ausländischen Arbeiter, welche noch nicht 10 Jahre in städtischen Diensten sind, durch dortige zu ersetzen.

Frankfurt a. M., 13. Dezember. (W. H.) Nach einer Blättermeldung beabsichtigt der Regierungspräsident von Wiesbaden, Maßregeln zu treffen, um im Regierungsbezirk der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Zu diesem Zwecke erfolgen zunächst polizeiliche Erhebungen über den Umfang der Arbeiterentlassungen in größeren und kleineren Betrieben.

Wien, 13. Dezember. (W. H.) Im Abgeordnetenhause kam es heute zwischen den Christlich-Socialen und Socialdemokraten wegen der Interpellation über die Vorgänge bei den Wahlen der Wiener Handlungsgehilfen zu großen Skandalscenen. Auf beiden Seiten fielen die gemeinsten Schimpfworte.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 2 Beilagen.

Lokales.

Ein Diener Gottes.

Ueber den Tod und seine versöhnende Kraft wissen die Pastoren manches wohlklingende Wort zu sagen, wenn sie, am offenen Grabe stehend, den trauernden Hinterbliebenen Trost zusprechen. Daß aber diese Kraft des Todes gerade manchen Pastoren gegenüber leicht versagt, das lehren die nicht seltenen Fälle, in denen den Hinterbliebenen der erbetene Trost am Grabe verweigert wurde, weil der Verstorbene durch Selbstmord geendet hatte oder kein Mann nach dem Herzen der Diener Gottes gewesen war.

Ein Fall dieser Art hat sich jetzt wieder in Schöneberg ereignet. In der vorigen Woche starb hier der Bauarbeiter Heinrich Band. Er hatte sich in seinem Leben nichts weiter zu Schulden kommen lassen, als daß er Jahre hindurch, vereint mit seinen Arbeitskollegen, bestrebt gewesen war, die Lage der Arbeiter möglichst zu bessern; seine Kollegen hatten ihn sogar mit der Leitung ihrer Organisation betraut. Der Verstorbene hatte ein glückliches Eheleben geführt. Seine schwerkranke Frau, die der Beerdigung nicht beiwohnen konnte, hatte den Wunsch, daß am Grabe ein Geistlicher spräche. Frau Band schickte ihre erwachsene Tochter zum Pastor Rauchstein und ließ ihn bitten, die Grabrede zu halten. Der Herr Pastor erklärte sich zunächst auch dazu bereit. Er erkundigte sich, ob ein großes Gefolge an der Beerdigung teilnehmen werde, er wolle seine Rede danach einrichten. Die Tochter erwiderte, das Gefolge werde wohl ziemlich groß sein, ihr Vater sei doch im Verein gewesen, von seinen Kollegen würden wahrscheinlich viele mitgehen. „Ist der Verein etwa socialdemokratisch?" forschte der Herr Pastor. „Ja, socialdemokratisch ist der Verein, mein Vater war doch Socialdemokrat!" — „Ja, dann bedauere ich sehr, dann kann ich die Grabrede nicht halten. Ein Diener Gottes kann an einem socialdemokratischen Begräbnis nicht teilnehmen; das ist genau so, wie beim Begräbnis eines Selbstmörders!" Bei diesem Bescheid verblieb es. Die Beerdigung des Genossen Band hat dann ohne Mitwirkung eines Geistlichen stattgefunden, doch hat keiner der Arbeitskollegen, die ihm in großer Zahl die letzte Ehre erwiesen, die Leichenpredigt vermißt.

An dem Verhalten des Pastors ist unsres Erachtens gar nichts Verwunderliches. Es ist ja bekannt, daß die Diener Gottes die Socialdemokraten zwar zu besuchen pflegen, wenn es gilt, sie für den Gedanken einer durchaus unerbetenen kirchlichen Einsegnung ihrer nur standesamtlich geschlossenen Ehe oder einer ebenso unerbetenen Taufe ihrer Kinder zu gewinnen, daß aber die Herren Pastoren in der Regel ein sehr bedenkliches Gesicht machen, wenn sie den nichtsocialdemokratischen Angehörigen eines verstorbenen Socialdemokraten den von ihnen gewünschten geistlichen Trost gewähren sollen. Verwunderlich finden wir an solchen Vorkommnissen immer wieder nur das eine, daß es trotzdem immer noch Leute giebt, die sich einer solchen Behandlung aussetzen.

Achtung, sechster Wahlkreis! Am Dienstagabend 8½ Uhr findet im „Kösliner Hof", Köslinerstr. 8, die öffentliche Partei-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Vertrauensleute, Preßkommission, Agitations- und Lokalkommission. 2. Bericht der Revisoren. 3. Neuwahl der Vertrauensleute. 4. Vortrag des Genossen Georg Ledebour über: „Die politische Lage". 5. Diskussion. Um zahlreichen Besuch ersuchen

Die Vertrauensleute.

Von der Neugestaltung des Gemeindeschul-Lehrplans. Die Beratungen der zur Neugestaltung des Lehrplans der Berliner Gemeindeschulen zusammengetretenen Kommission sind erst jetzt zu Ende geführt worden. Begonnen hatten sie im April. Die Ergebnisse werden nun zunächst dem Kultusminister vorgelegt werden. Ob die Einführung des Lehrplans noch zum 1. April nächsten Jahres möglich ist, erscheint fraglich. — Der Vorschlag, bei dieser Gelegenheit die Lehrmittel zu vereinheitlichen, dem die zu seiner Prüfung eingesetzte Unterkommission freundlich gegenüber gestanden hatte, hat bei der Abstimmung der Gesamtkommission keine Mehrheit gefunden. Es soll also weiter bei den Mißständen verbleiben, die in dieser Hinsicht an den Berliner Gemeindeschulen herrschen.

Die „Große Berliner" in Nöten. Dem Drängen einiger Vororte im Westen Berlins nachgebend hat die Große Berliner bezw. die Südliche Vorortsbahn sich der Gemeinde Lankwitz gegenüber verpflichtet, auf der Straßenbahnlinie Tempelhof—Lankwitz—Groß-Lichterfelde elektrischen Betrieb einzuführen und die Linie bis zum Dönhoffplatz fortzuführen. Mit allen in Frage kommenden Vororten, abgesehen von Tempelhof, wurden von der Straßenbahn Verträge abgeschlossen, nach welchen zum 1. Dezember der elektrische Betrieb auf der genannten Strecke eröffnet werden sollte. Mit Tempelhof wurde zu gleicher Zeit kein Vertrag abgeschlossen, weil dort die elektrischen Leitungsdrähte bereits vorhanden sind. Nachdem nun die neue Strecke nach Lankwitz—Groß-Lichterfelde fertiggestellt ist, weigert sich Tempelhof, die Wagen der neuen Linie durch den Ort nach dem Dönhoffplatz gehen zu lassen, weil von Tempelhof aus bereits eine Verbindung mit dem Platze existiert. Die Gemeinde verlangt entweder 30 000 M. Entschädigung oder die Ueberleitung der Wagen nach dem Potsdamer Bahnhof. Letzteres darf die Straßenbahn-Gesellschaft nicht thun, weil es dem Vertrage mit der Gemeinde Lankwitz widerspricht, die geforderte Entschädigung will sie aber auch nicht zahlen. Die Linie wurde infolgedessen nicht am 1. Dezember in Betrieb genommen, worauf die Gemeinde Lankwitz gegen die Große Berliner auf Erfüllung ihres Vertrages klagte. Es dürfte der Straßenbahn nichts übrig bleiben, als sich mit Tempelhof über die Höhe der Entschädigung zu einigen.

Der lebhafte Straßenverkehr, der für diesen und nächsten Sonntag in den Hauptstraßen Berlins zu erwarten ist, hat die Polizei veranlaßt, umfassende Vorkehrungen zu treffen. Die Polizeiwachen der 1. Hauptmannschaft werden eine dreifach starke Besetzung erhalten, zu welchem Zweck 300 Schutzleute aus den Außenbezirken zur Verkehrsregelung abkommandiert werden. Der Wagenverkehr durch die Leipziger- und Friedrichstraße wird zwar nicht verboten, doch kann nach Bedarf eine Ableitung des Fuhrbetriebes in der einen oder andren Richtung für kürzere Zeit erfolgen. Da an den beiden Sonntagen vor dem Weihnachtsfest erfahrungsgemäß ein starker Vorortsverkehr herrscht, so wird auch die Eisenbahn-Direktion Fürsorge treffen, daß die Abfertigung des Publikums glatt von statten gehen kann. Es wird nicht nur eine Verlängerung der fahrplanmäßigen Züge vorgenommen, sondern es werden auch Sonderzüge zusammengestellt und bereit gehalten, die im Notfall abgelassen werden können.

Eine Warnung für Straßenpassanten bezüglich ihres Verhaltens gegenüber der Straßenbahn erläßt der Polizeipräsident. Die Bekanntmachung lautet folgendermaßen: Die schweren Unglücksfälle, welche in der letzten Zeit im Straßenbahn-Betriebe sich ereignet haben und welche nach den angestellten amtlichen Ermittelungen fast ausnahmslos auf die Unachtsamkeit der Verunglückten zurückzuführen sind, geben mir Veranlassung zu folgender Warnung: Nachdem für die hiesigen Straßenbahnen der elektrische Betrieb überwiegend durchgeführt ist und der sonstige Verkehr auf den Straßen von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang gewonnen hat, sind die gesamten Verkehrsverhältnisse in den belebtesten Straßen derartige geworden, daß es unabweisbar erforderlich ist, daß jede Person, welche den Straßendamm zu kreuzen beabsichtigt, ihre volle Aufmerksamkeit uneingeschränkt dem Verkehr auf demselben zuwendet. Ich weise eindringlich darauf hin, daß nach den gemachten Erfahrungen jede Person, selbst bei völliger körperlicher Gewandtheit, sich unzweifelhaft in Lebensgefahr befindet, wenn sie während des Ueberschreitens des Fahrdammes ihre Aufmerksamkeit durch andre Vorkommnisse ablenken läßt. Hingegen bedarf es bei voller Aufmerksamkeit des Passanten keineswegs irgend welcher Eile, um die Straße ungefährdet zu kreuzen; hastige, überstürzte Gangart ist thunlichst zu vermeiden. Aeltere oder gebrechliche Personen ersuche ich dringend, zur Ueberschreitung des Straßendammes die Hilfe des nächst erreichbaren Schutzmannes in Anspruch zu nehmen. Sämtliche Beamte des Aufsichtsdienstes sind von mir angewiesen, diese Hilfe unweigerlich zu leisten. Eltern, Vormünder und Lehrer sollten unausgesetzt bemüht sein, die Kinder auf die Gefahren des Straßenverkehrs aufmerksam zu machen und sie zu ermahnen, sich auf dem Straßendamm nie länger aufzuhalten, als zum Ueberschreiten desselben erforderlich ist. Zahlreiche Unfälle sind dadurch entstanden, daß Personen, welche einen Straßenbahnwagen soeben verlassen hatten, sofort hinter dem noch haltenden Wagen das zweite Gleis zu überschreiten versuchten, um die andre Seite der Straße zu gewinnen. Da der haltende Straßenbahnwagen, dem sie soeben entstiegen waren, ihnen nicht gestattet, das zweite Geleis zu übersehen, so sind sie beim Betreten des zweiten Geleises häufig direkt vor einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Straßenbahnwagen geraten und verunglückt. Es ist dringend zu empfehlen, nach dem Verlassen des Wagens den Straßendamm nicht eher zu kreuzen, als bis durch die Weiterfahrt des Wagens die Uebersicht über das zweite Gleis wieder gewonnen ist. Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß das Publikum sich über die Zeit, welche ein in der Annäherung begriffener elektrischer Straßenbahnwagen bis zum völligen Herankommen braucht, noch häufig täuscht und daher das Geleise zu kurz vor dem Wagen überschreitet. In allen Zweifelsfällen empfiehlt es sich daher, den herankommenden Wagen erst vorbei zu lassen, zumal ein ruhiges Stehenbleiben auf dem Straßendamm im allgemeinen ungefährlich ist und jedenfalls einem hastigen Eilen vorzuziehen sein.

Diese Warnungen verdienen gewiß Beachtung. Nicht ganz einwandsfrei erscheint aber die behördliche Annahme, daß die meisten Straßenbahnunfälle auf Unachtsamkeit des Publikums zurückzuführen ist.

Der Fall Bredenbeck und die Presse. Dem Verein „Berliner Presse" ist von seiten des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine gez. Alexander Niepa ein Brief zugegangen, in dem es heißt: „Der Kieler Schriftsteller- und Journalistenverein schließt sich einmütig dem Proteste an, welchen der Verein „Berliner Presse" gegen die unerhörte Behandlung eingelegt hat, die dem Redacteur Bredenbeck von der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung" seitens der Polizeibehörde widerfahren ist.

Wir werden von diesem Beschlusse nicht nur die Reichs- und Staatsbehörden in Kenntnis setzen, sondern auch an die Vertreter Kiels im Reichs- und Landtage das Ersuchen richten, die Angelegenheit in den gesetzgebenden Körpern zur Sprache zu bringen und Mittel in Erwägung zu ziehen, um die Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse, welche das Ansehen Deutschlands in der gesitteten Welt schädigen, zu verhindern." —

Es giebt keinen Notstand. Dieser bei dem Notstand von 1894 in Magistratskreisen so beliebt gewordene Refrain kehrt auch heute wieder. Das „Berl. Tagebl." meldet: Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, zur Vorbereitung der Interpellation in der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend die zur Zeit herrschende Arbeitslosigkeit, der Versammlung eine Vorlage zur Kenntnisnahme zu unterbreiten. Zu diesem Zweck hat Stadtrat Fischbeck eine ausführliche Statistik der Arbeitsverhältnisse aufgestellt und dem Magistrat vorgelegt, welche die Grundlage zu der Debatte in der Stadtverordneten-Versammlung bilden wird. Im allgemeinen ist nachweislich die Arbeitslosigkeit keineswegs so bedeutend, wie man nach den Aeußerungen in den Arbeitslosen-Versammlungen anzunehmen geneigt sein könnte. Die Armenunterstützungs-Statistik stimmt hiermit vollständig überein. — Schade, daß es den vielen Arbeitslosen und deren notleidenden Familienangehörigen so schwer fällt, an die Wundermär des Magistrats zu glauben.

Vom Fleischwucher. Das am 1. Oktober 1900 in Kraft getretene „Reichs-Fleischbeschaugesetz vom 3. Juni 1900" hat eine gänzlich unerwartete und große Knappheit in der Zufuhr und damit im Angebot von Schweinen im Gefolge gehabt. Allein auf dem Berliner Central-Schlachthof wurden im vergangenen Monat rund 1400 Schweine weniger geschlachtet als im Monat November vorigen Jahres. Die Preise für lebende Schweine sind auf allen deutschen Märkten noch immer im Steigen begriffen, so daß für den Schlächter und für den Viehhändler kein nennenswerter Nutzen mehr beim Schweinehandel bleibt. Es ist dies eine Folge des Gesetzes, wonach frisches Fleisch nur unter ganz bestimmten Bedingungen eingeführt werden darf, während die Einfuhr von Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen, von Würsten und sonstigen Gemengen aus zerkleinertem Fleische gänzlich verboten ist. Bedeutungsvoll ist auch der Umstand, daß schon seit dem August 1900 die Einfuhr von Schweinefleisch durch hohe amerikanische Schweinepreise gehindert oder sehr erschwert wird.

In die Geschicklichkeit der Berliner Kriminalpolizei scheint man außerhalb der Reichshauptstadt immer noch starkes Vertrauen zu setzen. Berliner Kriminalbeamte werden, wie mitgeteilt wird, zum Zwecke der Ermittelung des Messerstechers in Kiel nach dort abbeordert werden. Bisher sind von dem unheimlichen Burschen etwa 40 Personen angefallen worden, die sämtlich nur am Arm oder an der Hüfte verletzt worden sind. Alle Angefallenen haben die Verwundung erst 10—15 Minuten später, nachdem sie ihnen beigebracht war, bemerkt. Die Verletzung wird zweifellos mit einem viermesserigen Schnepper-Instrument verübt, da sie in vier quadratisch geordneten, je drei Centimeter von einander entfernten Schnittwunden besteht. Die Stiche laufen sämtlich nur schwach in das Fleisch und sind ungefährlich, verursachen jedoch eine starke Blutung.

Haushaltungs-Genossenschaften. Die schon öfter erörterte Idee einer Reformierung und Verbilligung der privaten Hauswirtschaft durch Anwendung des Großbetriebes in der Küche soll jetzt durch einen Verein, der dieser Tage in Berlin unter dem Vorsitz von Frau Lily Braun gegründet wurde, der Verwirklichung entgegengeführt werden. Auf dem Wege der Genossenschaft sollen Häuser gebaut oder gemietet werden, deren Bewohner sich aus einer im Hause befindlichen, unter Leitung einer tüchtigen Wirtschafterin stehenden Centralküche verköstigen, statt daß jede einzelne Familie selbst die Küche führt. Im Januar wird der Verein seine propagandistische Thätigkeit mit öffentlichen Vorträgen und Verteilung von Flugschriften beginnen. Den ersten Vortrag hat Frau Lily Braun übernommen.

Eine Unglückliche. Aufgeklärt ist jetzt der Selbstmord eines Mädchens, über den wir aus der Höchstestr. 31 berichteten. Die Selbstmörderin, die sich dort unter dem Namen Anna Müller bei einer Schneiderin einmietete und am nächsten Tage erschoß, ist eine 24jährige Margarete Scholz, die bis dahin bei einem Buchhalter in der Alexandrinenstraße gewohnt hatte. Das Mädchen war schwerhörig und hatte ein Glasauge. Vor anderthalb Jahren machte es schon einmal einen Selbstmordversuch und lag damals sechs Wochen im Krankenhause. Im Dezember v. J. fand der Buchhalter, als er mit seiner Frau eines Sonntags durch den Tiergarten ging, die Lebensmüde auf einer Bank sitzen, als sie sich gerade erschießen wollte. Die Leute verhinderten den Selbstmord und nahmen die Unglückliche bei sich auf. Da aber nicht mehr mit ihr auszukommen war, so mußte sie am vergangenen Sonnabend die Wohnung verlassen. Darauf ging sie am Montag nach der Höchststraße und erschoß sich.

Desertierter Luftballon. Gestern vormittag entflog ein unbemannter Fesselballon vom Gelände des Luftschiffer-Bataillons in nördlicher Richtung. Die Landung des Ballons dürfte in Mecklenburg oder Pommern erfolgt sein. Von dem Auffinden des Ballons wolle man dem Luftschiffer-Bataillon in Reinickendorf bei Berlin Kenntnis geben.

In großer Lebensgefahr schwebte gestern nachmittag ein Kind in der Rüdersdorferstr. 10. Dort war in einer Kellerwohnung in einem Seitenflügel Feuer ausgekommen. Einer Frau war die Petroleumlampe explodiert. Das brennende Petroleum hatte Betten, Wäsche und Möbel ergriffen und großen Qualm verursacht. Die Frau nahm schnell einen Kinderwagen mit dem schlafenden Kind und schob ihn hinaus. Alsdann lief sie nach dem nächsten Feuermelder. Die Feuerwehr erschien sofort, fand aber auf dem großen Grundstück, das durchsucht wurde, kein Feuer. Die Hausbewohner bestritten sogar, daß ein Brand dort ausgekommen sei. Schließlich bemerkten die Oberfeuermänner aber den Rauch, der aus dem Keller hervordrang. Der Keller war schon vollständig verqualmt. Die Frau war am Feuermelder zurückgeblieben. Sie wurde geholt und teilte nun mit, daß ihr Kind sich noch in der Wohnung befinde. Die Feuerwehr holte den Kinderwagen heraus und stellte es sich dann heraus, daß das Kind unter den Betten vom Rauch nicht gelitten hatte. Der Brand wurde dann bald gelöscht.

Ein trauriges Erwachen hatten am Donnerstag morgen die vier Kinder des Droschkenkutscher Gyrnkeschen Ehepaares aus der Memelerstraße Nr. 63. Während der Mann noch im Nachtdienst war, erwachten die Kinder, vier Mädchen im Alter von 4 bis 9 Jahren, und wunderten sich, daß die Mutter noch im Bett lag. Umsonst bemühten sie sich, sie zu wecken, da sie zur Schule mußten. Ihr Ruf: „Mutter, wach auf!" blieb ungehört. Die Mutter war an einem Schlaganfall plötzlich gestorben. Hausgenossen nahmen sich der Kinder an.

Kapitän Wilson tot. Der durch den Sternberg-Prozeß bekannt gewordene „Kapitän Wilson" oder Agent Adolf Kühne ist im Krankenhause gestorben. Auf das Zeugnis der Frau Hausmann hin war, wie wir meldeten, Kühne am 29. November wegen Meineids unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt, bald darauf seines Gesundheitszustandes wegen nach der Charité gebracht worden. Dort ist er gestern früh 5½ Uhr seinem Leiden erlegen. Kühne war mit dem entflohenen Luppa bekannt und wurde durch diesen in die Sternberg-Geschichte hineingezogen.

Ein Familiendrama wird aus der Blumenstraße gemeldet. Dort erhängten sich in dem Hause Nr. 67a zwei Schwestern zu gleicher Zeit. Der Droschkenkutscher Wilhelm Brendemühl war seit 22 Jahren mit seiner Cousine, der jetzt 55 Jahre alten Johanna Brendemühl aus Rathenow, verheiratet. Bei dem Ehepaar, das als sehr ordentlich und fleißig geschildert wird, wohnte seit 18 Jahren eine Schwester der Frau, die 46 Jahre alte Arbeiterfrau Emilie Stutzki, geb. Brendemühl, die von ihrem Mann in Rathenow verlassen worden war. Die Frauen äußerten wiederholt Sorgen um die Zukunft, da der Verdienst des Mannes immer geringer wurde und ein Sohn von ihm, der hin und wieder als Laufbursche beschäftigt gewesen war, seit längerer Zeit wieder keine Arbeit hatte. Als Brendemühl gestern abend zwischen 10 und 11 Uhr mit seinem Sohne nach Hause kam, fand er seine Frau und seine Schwägerin als Leichen wieder. Sie hatten sich nebeneinander auf dem Flur der Wohnung an Kleiderhaken erhängt. Die Revierpolizei ließ die Leichen nach dem Schauhaus bringen.

Ein armer Hausdiener hat auf dem Wege Barnimstraße-Pallisadenstraße-Koppenstraße-Grüner Weg einen Hundertmark-Schein verloren. Der Finder wolle das Geld Neue Königstr. 11, 1. Hof 2 Tr. rechts bei Hahn abgeben.

Theater. Im Central-Theater ist die hübsche Operette „Die Puppe" gestern zum 200. Male aufgeführt worden. Am nächsten Donnerstag wird die Operette „Das süße Mädel" zum 1. Male gegeben. — Im Deutschen Theater geht am nächsten Montag Grillparzers Trauerspiel „Die Jüdin von Toledo" in Scene.

Das Casino-Theater in der Lothringerstraße scheint mit dem Programm, dem es seit seiner Eröffnung im Oktober treu geblieben ist, den Geschmack des Publikums im Norden getroffen zu haben. Eine harmlose Posse leitet den Abend ein und dann folgt eine Specialitäten-Vorstellung, die sich unter Brüdern sehen lassen kann. Lauter hübsche Sachen in möglichst bunter Abwechslung und von einem ästhetischen Gehalt, der einem ersten Variété zur Zierde gereicht. Ein Humorist mit flotten Schlagern ist Herr Corradini, in Jongleurkünsten, die schwerlich übertroffen werden, arbeitet Herr James Thomas, mit drolligen musikalischen Kunststücken kommt das Künstlerpaar Jack und Mary, und alle möglichen artistischen Leistungen vollführt das im Rococo-Kostüm auftretende Theo-Trio.

Die Hauptsache bleibt aber bis zum Schluß aufgespart, ein Volksstück „Weihnachten". Darin werden Töne angeschlagen, die auch bei mäßiger Darstellung ein Ohr finden würden; umsomehr wirken sie bei einem Spiel, wie wir es in der Lothringerstraße kaum vermutet hätten. Ein junger Schlosser muß wegen einer Majestätsbeleidigung auf neun Monate nach Plötzensee. Das ist an sich schon hart, und um so trauriger stimmt uns das Schicksal des Unglücklichen, als es sich nur um eine unbedachte Aeußerung im Wirtshaus handelt, die vom denunziationswütigen Hauswirt nach der Polizei getragen wird. O, dieser Hauswirt! Wo bei normalen Menschen das Herz pucket, hat er ein blankes Fünfmarkstück sitzen, und sein Dichten und Trachten kennt nur ein Ziel, das Verderben seiner Mieter. So kam denn der Schlosser August vor Gericht, und nichts verfing es, als er als wuchtigstes Argument für seine politische Harmlosigkeit die doch alle andren Menschen mitleidsvoll stimmende Thatsache vorführte, daß er volle zehn Jahre einzig den „Lokal-Anzeiger" gelesen hatte. Aber dennoch giebt es Gerechtigkeit und zwar bei der Polizei. Es ist Weihnachtsabend. Unser unpolitischer Freund August kommt aus Plötzensee nach Hause zurück. Dort findet er traurige Zustände. Die Braut ist ihm untreu geworden, den guten Vater aber sucht der Schurke von Hauswirt der Falschmünzerei zu verdächtigen. Da im Momente höchster Spannung erscheint die Polizei und verhaftet den Hauswirt, weil er „sehr viel auf dem Kerbholze hat" und es wie gesagt wenigstens an einer Stelle auf der Welt noch Gerechtigkeit giebt. Allgemeine Weihnachtsfreude, die sich darin auflöst, daß die Tochter des Hauswirts, eine Seele von Mädchen, mit dem Bruder unsres Majestätsbeleidigers stille Verlobung feiert.

In der vortrefflichen Darstellung des Stückes zeichneten sich vor allem Herr Epstein als Schlossergeselle aus, sowie Herr Direktor Berg als der Vater des Denunzierten. Diese Figur war eine kleine Meisterleistung. Auch die Rolle des Hauswirts wurde von Herrn Beckmann vorzüglich gespielt.

Orgelkonzert. Der Dienelsche Orgelvortrag in der Marienkirche am Montag, den 16. Dezember, abends 7½ Uhr, verspricht Weihnachts-Kompositionen von Bach, Händel, Rheinberger, Alb. Becker, Berger, Peter Cornelius, Dienel u. a., die von Herrn Dienel, Fr. Dr. Gertr. Fischer, Frl. Alide Küttner aus Heidelberg, Herrn Paul Brausch, Herrn Rob. Schwiefelmann und der Chorklasse der Dorotheenschule unter Leitung von Herrn Rich. Schumacher ausgeführt werden. Der Eintritt ist frei.

Arbeiter-Bildungsschule. Sonntagvormittag 10 Uhr: Unterricht in Nationalökonomie im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 8. Die Teilnehmer wollen dies gefälligst beachten.

Ein Menagerie-Cirkus von 15 Wagen wird heute eintreffen und von Sonntag ab im großen Exercierhause am Prenzlauer Thor Vorstellungen geben.

Feuerbericht. Freitagnachmittag brannte Alte Jakobstraße ein Korb mit Wäsche. Kurz darauf mußte Stephanstraße 19 ein Wohnungsbrand abgelöscht werden, der Möbel und Betten einäscherte. Magdeburgerstr. 20, Bredowstr. 48 und Belle-Alliancestr. 98 hatten Fußboden und Balkenlage Feuer gefangen, doch konnte in allen Fällen die Gefahr leicht beseitigt werden.

Aus den Nachbarorten.

Schöneberg. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Nachwahl haben unsre Parteigenossen einen schönen Sieg errungen. Im 4. Bezirk erhielt unser Parteigenosse Gustav Däumig von 583 abgegebenen Stimmen 318 Stimmen, der Kartellkandidat Schönd 265 Stimmen, mithin ist Däumig gewählt. Bei der Hauptwahl vereinigten sich auf unsren Kandidaten 383, auf den Gegner 182 Stimmen.

Im 8. Bezirk, den bis zum 1. Januar Genosse Obst vertritt und durch dessen Doppelwahl eine Neuwahl sich erforderlich machte, erhielt diesmal unser Genosse Gustav Hoffmann 446 Stimmen, sein Gegner, Eisenbahnsekretär Willich, 313 Stimmen, somit ist Hoffmann mit glänzender Mehrheit gewählt. Insgesamt ist unsre Partei nunmehr durch sechs Genossen im Stadtparlament vertreten.

Schöneberg. Wie erinnerlich sein wird, hatten seiner Zeit einige den bürgerlichen Kartellvereinen angehörende Personen gegen die Wahl des Genossen Obst im 9. Bezirk Einspruch erhoben. Der Wahlprüfungs-Ausschuß hat nun beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung zu empfehlen, die ganze Wahl sowohl hinsichtlich des Stadtv. Obst wie des Stadtv. Richter für ungültig zu erklären. Es steht zu erwarten, daß die Stadtverordneten-Versammlung sich dem Beschlusse des Ausschusses anschließen wird, so daß es unmöglich ist, daß noch in diesem Jahre, wenn dieser Beschluß nicht angefochten werden sollte, die Neuwahlen für den 9. Bezirk stattfinden. Der Wahlprüfungs-Ausschuß stützte sich bei seinem Beschluß auf ein Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts, wonach sämtliche in einem Wahlgange abgegebenen Stimmen zur Feststellung der absoluten Mehrheit gezählt werden müssen. Der Wahlvorstand des 9. Bezirks hatte seiner Zeit die für den Steinsetzmeister Reye abgegebenen 19 Stimmen nicht in Betracht gezogen. Jedenfalls werden unsre Genossen nicht versäumen, rechtzeitig in die Agitation einzutreten, damit uns diesmal beide Mandate zufallen, die wir bei größerer Rührigkeit unsrer Wähler schon bei der Hauptwahl hätten behaupten müssen.

Die Rixdorfer Stadtverordneten-Versammlung hatte in ihrer Sitzung vom 12. Dezember zunächst über die Satzungen der städtischen Sparkasse zu beschließen. Für die mit der Durchberatung des Entwurfs betraut gewesene Kommission erstattete Stadtv. Abraham das Referat. Danach wünscht die Kommission nur geringwertige Aenderungen. Der Redner richtete das Ersuchen an den Magistrat, sich bei der Absicht zum Erlaß von Verordnungen doch zuerst mit den Stadtverordneten ins Einvernehmen zu setzen und nicht, wie es geschehen, vorher mit der Regierung in Verbindung zu treten. — Stadtrat Fischer erklärte hierauf, daß das Kuratorium der Sparkasse sich schon seit zwei Jahren mit dem Entwurf zu den Satzungen beschäftige und daß man bei der Regierung nur sondiert habe, ob die Satzungen die Genehmigung erlangen würden. — Die Versammlung stimmte den Satzungen einstimmig zu.

Inzwischen waren sämtliche Magistratsmitglieder im Saal erschienen. Herr unbesoldeter Stadtrat Fischer nahm jetzt das Wort und machte der Versammlung die Mitteilung, daß er sich durch die Verlobung seiner Tochter mit dem zweiten Bürgermeister Voigt veranlaßt sehe, aus dem Magistrat auszuscheiden. Er habe sich schweren Herzens entschlossen, den Posten, auf den ihn das Vertrauen seiner Mitbürger gestellt habe, zu verlassen, indessen dränge das alsbaldige verwandtschaftliche Verhältnis mit dem Bürgermeister im Interesse der Stadt dazu. Nach feierlichen Ansprachen des Stadtverordneten-Vorstehers und des ersten Bürgermeisters Boddin verabschiedete sich Herr Fischer von der Versammlung.

Darauf verhandelte man in nichtöffentlicher Sitzung über die Aufnahme einer Anleihe von 3200000 M. Es wurde beschlossen, die Summe in Form eines Darlehns von der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse zu Berlin zu beschaffen.

In der Spandauer Stadtverordneten-Versammlung gelangte am Donnerstag der Antrag des Stadtverordneten Sturm einstimmig zur Annahme:

> Der Magistrat wird ersucht, das königliche Kriegsministerium um schleunige Ueberlassung eines Teiles der Stadtbefestigung zu bitten, um in Spandau ortsangehörigen Arbeitern für den Fall unverschuldeter Arbeitslosigkeit während des Winters Beschäftigung zu verschaffen.

Der Stadtv. Sturm, der über seinen Antrag auch referierte, bemerkte, daß wohl eine gewisse Arbeitslosigkeit herrsche, bestritt aber, daß eine größere Arbeitslosigkeit oder ein Notstand vorhanden sei. Er hält es auch für richtig, daß viele der Arbeitslosen ihre Arbeitslosigkeit selbst verschuldet haben, wodurch, sagte er natürlich nicht, deshalb sollen auch die unverschuldeten Arbeitslosen nur berücksichtigt werden. Nach diesem wird allerdings für die hiesigen Arbeitslosen im allgemeinen nicht viel bei der Geschichte herauskommen. Folgende Etats wurden noch genehmigt: 1. Der Forst-Etat mit einer Einnahme von 64681,24 M., einer Ausgabe von 26250 M. und einem Ueberschuß von 38431 M. — 2. Der Begräbnis-Etat mit einer Einnahme von 7208,— M., einer Ausgabe von 1117,— M. und einem Ueberschuß von 6076 M. — 3. Der Straßenreinigungs-Etat mit einer Einnahme von 15514,— M., einer Ausgabe von 89454,— M. und einem Zuschuß aus der Stadtkasse von 73940 M. — 4. Der Brennmaterialien-Etat mit einer Ausgabe von 45891,14 M. Der Schul-Etat wurde, weil die Versammlung mehrere Streichungen vorgenommen hatte, zurückgezogen.

Die Klage, welche unser Vorort Neu-Weißensee gegen die Stadt Berlin auf Leistung einer Beihilfe zu den Schul- und Armenlasten der Gemeinde erhoben hat, ist in ein neues Stadium getreten. Ein Einigungsvorschlag, der dahin geht, Neu-Weißensee für die Zeit von der Klageerhebung ab (vor ca. 5 Jahren) pro Jahr 15000 M. zu zahlen und eine gleich große Summe ebenfalls für jedes der nächsten 5 Jahre zu bewilligen, wird den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung in Berlin, sowie die Gemeindevertretung von Neu-Weißensee beschäftigen. Wird der Vorschlag angenommen, so hätte Berlin im Princip anerkannt, daß es zu einer Beihilfe verpflichtet ist.

Gerichts-Zeitung.

Die „Harmlosen", die sich gestern wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels bezw. Duldung von Glücksspielen vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I zu beschäftigen hatten, gehörten nicht zu der auserwählten Klasse der Lebemänner, die in glänzenden Klubräumen und bei perlendem Sekt ihr Jeuchen machen, der Schauplatz ihrer Thaten waren vielmehr bescheidene Kneipen in der Gegend des Ostbahnhofes, in denen es aber auch recht hoch herging, wenn man um Mitternacht das Leben begann. Die beiden Hauptangeklagten, der Uhrmacher Arthur Ricke und der Arbeiter Franz Werner sind zugestandenermaßen enragierte Spielratten, die ihrer Leidenschaft in dem Schanklokale des dritten Angeklagten, des früheren Gastwirts Wilhelm Mattee, fröhnten. Da sie immer gleichgestimmte Seelen fanden, wenn sie vorschlugen, das Glück zu versuchen und ein Spielchen zu arrangieren, so versammelten die beiden ersten Angeklagten sowohl bei Mattee als auch in andren Schanklokalen mehrmals in der Woche Männer aus dem Volke um sich, die bereit waren, dem Nervenkitzel des Glückspiels auf sich wirken zu lassen. Nach Feierabend begann in einem Hinterzimmer des betr. Schanklokals das nächtliche Treiben und dehnte sich unter der Leitung der beiden ersten Angeklagten, die gewöhnlich die Rolle des Bankhalters übernahmen, oft bis in den lichten Morgen aus. Gespielt wurde mit Vorliebe „Die goldne Sechs", „Elf", „Meine Tante — Deine Tante" und „Vierblatt". Die Umsätze waren gar nicht so gering, denn die Verhandlung ergab, daß an manchen Abenden die Verluste einzelner sich auf mehrere Hundert Mark beliefen. Das Geld scheint vorzugsweise in die Taschen der beiden ersten Angeklagten geflossen zu sein, denn die Zeugen stimmten darin überein, daß diese unheimliches Glück hatten, wenn sie bei einem der Würfelspiele Bankhalter waren. Schließlich kam man auf den Gedanken, daß es nicht mit rechten Dingen zugehe und der Verdacht, daß die beiden Glücksvögel möglicherweise mit falschen Würfeln operierten, wenn sie Bankhalter waren, verdichtete sich immer mehr. Als einer der Mitspieler, der seinen Verlust nicht verwinden konnte, bei der Polizei Anzeige erstattete, ging diese den Dingen energischer zu Leibe und entdeckte in der Wohnung des Ricke einen Vorrat von 40—50 Würfeln, von denen einer merkwürdigerweise auf seinen Feldern vier Fünfen zeigte, während bei einem andren nachzuweisen gewesen sein soll, daß bei der Zahl 5 unter den fünf schwarzen Augen Blei angebracht worden war. Die hierauf begründete Anklage wegen Betruges konnte jedoch nicht aufrecht erhalten werden, da es nicht nachzuweisen war, daß diese Würfel bei den Spielen verwendet worden waren und andrerseits die Angaben des Angeklagten über die Art, in welcher er in den Besitz der Würfel gekommen, nicht widerlegt werden konnten. Der Gerichtshof verurteilte daher Ricke und Werner nur wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu je 2 Monaten Gefängnis, Mattee zu 300 M. Geldstrafe.

Wegen Beleidigung des Stadtverordneten Iden hatte sich gestern der Restaurateur Otto Lubinski vor dem Schöffengericht zu verantworten. Dem Herrn Iden war sowohl die Vormundschaft über die verstorbene Ehefrau des Angeklagten wie über deren hinterlassenes Kind übertragen worden. Nach der Angabe Idens soll es kaum eine zweite Vormundschaft in Berlin geben, die so viel Unannehmlichkeiten mit sich bringt. Dem Angeklagten war das Erziehungsrecht über sein Kind entzogen worden, weshalb der Vormund dasselbe einer Frau Grund in Pflege gegeben hatte. Lubinski hatte das Kind am 23. Juni widerrechtlich von der Frau Grund abgeholt. Die Frau machte dem Vormund hiervon Anzeige und erhielt den Auftrag, sich wieder in den Besitz des Kindes zu setzen. Als Frau Grund zu diesem Zwecke am folgenden Tage bei Lubinski erschien, erging dieser sich in den ehrenrührigsten Behauptungen über den Stadtv. Iden und empfahl der Frau dringend, dies auch dem Herrn Iden mitzuteilen. Dieser stellte Strafantrag. Im Termine versuchte der Angeklagte, sämtliche beleidigende Aeußerungen in Abrede zu stellen, er wurde aber durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet. Mit Rücksicht darauf, daß die nach jeder Richtung hin unbegründeten Beschuldigungen sich gegen einen hochachtbaren Mann richteten, verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts zu einem Monat Gefängnis.

Der bekannte Zeitungsschwindler Ernst Hoppe gab heute wieder einmal eine Gastrolle vor Gericht und zwar vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II. Früher nannte sich Hoppe Krankenwärter, jetzt nennt er sich Arbeiter. Er ist 13mal wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betruges vorbestraft. Die Betrugsstrafen beziehen sich sämtlich auf Fälle, in denen der Angeklagte selbst erfundene Berichte über grausige Unglücksfälle bei den Zeitungsredaktionen in bares Geld umsetze. Die Berichte waren mit großer Phantasie erfunden und trieften von Blut. Unter zwei bis drei Toten und mehreren Verwundeten that es der Angeklagte nicht. Als sich der Schwindel herausstellte und Hoppe wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, verlegte er sein Geschäft in die Vororte, aber dort ereilte ihn sein Geschick. In Rixdorf, Köpenick ꝛc. wurde er ebenfalls wegen Betruges bestraft. Zuletzt machte er Charlottenburg unsicher. Er arbeitete im Sommer dieses Jahres an den Chausseebauten zwischen Spandau und Charlottenburg-Berlin. Während dieser Zeit stellte er sich, mit einer Dienstmütze ausgestattet, der Charlottenburger Zeitung „Neue Zeit" und der „Charlottenburger Bürgerzeitung" als „Chausseeaufseher Holze" vor, erzählte, daß er auf der Chaussee mancherlei interessante Vorfälle erlebe und er bereit sei, darüber zu berichten. Da seine Probeberichte ganz flott geschrieben waren, wurden sie angenommen und honoriert. In den gelieferten Berichten ließ er junge Leute beim Ausnehmen eines Wildkatzennestes von der empörten Wildkatzen-Mutter zerfleischen, er ließ zwei junge Leute, die Hofhunde reizten, von den Hunden in Stücke reißen, er ließ Radler und Automobilfahrer lynchen, Dienstmädchen beim Feuermachen Petroleum verwenden und sich dabei verbrennen und so weiter. Das ging so lange, bis Redacteure von andren Blättern darauf aufmerksam machten, daß sich die betreffenden Vorfälle niemals ereignet hatten. Als der Angeklagte nun der Polizei übergeben wurde, nannte er sich ebenfalls „Chaussee-Aufseher Holze". Der Angeklagte, der seit dem 28. Oktober in Untersuchungshaft sitzt, behauptete, daß er die gemeldeten Vorfälle zum kleinen Teile selbst erlebt, im übrigen von andren gehört und daran geglaubt habe. Da die Nachrichten nicht recherchiert worden sind, ließ sich der Betrug nicht nachweisen. Hoppe wurde daher nur wegen Führung eines falschen Namens zu einer Woche Haft verurteilt.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt.

E. H. 56. Wenn Sie Diakonissin werden wollen, müssen Sie sich an eines der „Diakonissinnen-Mutterhäuser", z. B. das in Kaiserswerth oder in Bethel bei Bielefeld (Pfarrer v. Bodelschwingh) wenden. Die Aufnahmebedingungen sind uns nicht bekannt. Die in den Berliner städtischen Krankenhäusern (Friedrichshain, Urban usw.) dienstthuenden „Schwestern" sind übrigens keine „Diakonissinnen", sondern gehören dem mit einer Religionsgemeinschaft nicht in Verbindung stehenden „Viktoriahause" (Oberin: Frl. Viktoria Gervinus, Berlin NO., Landsberger Allee 49/50) an. Die Aufnahmebedingungen erfahren Sie bei der Oberin. Unsres Wissens wird gefordert: 3jährige Verpflichtung. Stellung einer Kaution von 300 M., die bei vorzeitigem Ausscheiden verfällt; bei Austritt innerhalb des ersten Jahres (Lehrzeit) wird die Kaution abzüglich eines Kostgeldes von 25 M. pro Monat zurückgezahlt. Die Anstalt gewährt von vornherein freie Verpflegung, und vom Ende des ersten Jahres ein Monatsgehalt von etwa 25 Mark.

Kow. Ist uns unbekannt.

F. T. Nicht mehr vorhanden.

Schönbach-Böhmen. Dr. John Edelheims Verlag, Berlin W, Lützowstr. 8a.

Fischer, Weimar. Es dürften wohl später noch Nachträge zu der Petition mitzuteilen sein; dann werden wir auch von Ihrer Berichtigung Gebrauch machen.

Alter Abonnent. 1. Nur wenn das Gericht die Gebühren bewilligt. 2. Nein, Sie könnten nur auf Abnahme klagen. — **2 Wettende.** Beides ist verboten. — **K. M. 14.** Das ist möglich. — **Moabit O. H.** 1. Das ist unerlaubt. 2. Sie sollten schleunigst bei der Polizei Ersatzkarten beantragen. — **2 Wettende 104.** Nein. — **O. D. R.** Eine im Jahre 1900 entstandene Forderung für Stiefel oder andre Waren verjährt mit dem Ablauf des Jahres 1902, falls keine Unterbrechung der Verjährungsfrist eingetreten ist. Die Frist läuft bis zum Ende des Jahres 1904, falls es sich um Waren zum Gewerbebetrieb handelt. — **O.** Nein. — **R. A.** Ja. — **A. G. 100.** Die Klage wäre mit Aussicht auf Erfolg bei dem Amtsgericht anzubringen. — **A. M. R. 25.** Die Stiefeltern haben keine Einwilligung zu erteilen. Die Braut bedarf bis zum vollendeten 21. Jahre der Einwilligung, und zwar falls sie ehelicher Geburt ist: ihres Vaters, falls dieser verstorben ist, ihrer Mutter. Ist sie unehelicher Geburt, so hat die Mutter die Einwilligung zu erteilen. Ist die Braut verwaist, so ist die Einwilligung vom Vormund und dem Vormundschaftsgericht zu erteilen. Eine richterliche (vormundschaftsgerichtliche) Ergänzung der Genehmigung ist nur für den Fall zulässig, daß es sich um eine vormundschaftliche Genehmigung handeln sollte. Der von Ihnen angeführte Grund ist kein stichhaltiger Grund zur Versagung der Genehmigung. — **M. R. 10.** Ja. — **O. R. 13.** 1.—3. Hinterläßt der verstorbene Ehegatte Eltern, Geschwister, Geschwisterkinder oder Großeltern, aber keine Kinder, Enkel usw., so erbt, falls kein Testament vorliegt, der Gatte die eine, die Eltern oder Großeltern die andre Hälfte des Nachlasses. In solchem Falle erhält der Ehegatte überdies als voraus alle Gegenstände, die zum ehelichen Haushalt gehört haben, und die Hochzeitsgeschenke. 4. Falls er nur geborgt war, ja. 5. und 6. Nein. 7. Ja. 8. Der Witwer und seine Schwiegereltern. — **J. P. 65.** 1. Siehe unter O. R. 1—3. 2. Solches Testament muß unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig ge- und unterschrieben sein. Beispiele finden Sie Nr. 55—59 S. 238 des dem „Arbeiterrecht" beigefügten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Lesehallen aus. — **Rosenbruder.** 1. Wir können nicht zum Beitritt raten. 2. Wenden Sie sich an ein Vorstandsmitglied Ihrer Gewerkschaft. — **D. L. 10.** 1—4: Nein (§ 125 Gewerbe-Ordnung). — **A. B. 10.** Ein derartiges Testament genügt, wenn es eigenhändig ge- und unterschrieben ist. 2. Etwa 20 R. — **Zylowicz.** 1. Zwischen 6 und 12 M. und für jeden Gang 1—2 M. 2. Wie lange Besuche gemacht werden sollen, hängt von Ihrer Bestimmung ab. — **F. H.** Das Kammergericht hat wiederholt angenommen, daß für den Schankbetrieb nicht konzessionierte Personen, die dulden, daß in ihrem Laden von ihnen gekauftes Bier ausgetrunken wird, sich strafbar machen. — **Bauer Fidelin.** Es giebt nur ein für ganz Deutschland einheitliches Metermaß, anders stand es mit den früheren Maßen (Fuß, Elle usw.). — **3. 100.** Ihre Klage auf Herausgabe würde voraussichtlich abgewiesen werden, weil angenommen würde, Sie haben die Absicht zu schenken gehabt. — **F. Hildebrand.** Sie sind zur Zahlung verpflichtet. — **A. B. 77.** Allerdings kann auf Ersuchen die Auslieferung erfolgen, so lange das Mädchen noch minderjährig ist. Indessen ist es sehr unwahrscheinlich, daß sie thatsächlich erfolgen wird. — **M. W. 1005.** Nein. — **Karl Schindler.** Wiederholen Sie Ihre Anfrage. — **Haase 133.** Nein. Wenn Sie aber die baulichen Aenderungen entfernen, müssen Sie den früheren Zustand wiederherstellen. — **A. E. G.** Sie müssen sich an die Lotteriedirektion wenden. — **K. L. 1.** Falls Sie glauben, daß etwas zu holen ist, wäre es zweckmäßig, Antrag auf Nachlaßregulierung bei dem dortigen Gericht zu stellen. Ist die Sache zweifelhaft, so ist es besser, nichts zu veranlassen, denn in jedem Fall würden Kosten erwachsen. — **O. T. 68.** Dafür giebt es keine Grenzen. — **Stalinsko 1—6.** Die Einzelheiten sind uns nicht bekannt. Zu einem Beitritt vermögen wir nicht zu raten. — **Einer, der eine Chiffre anzugeben vergaß.** Die mit dem früheren Handwirt vereinbarte Kündigungsfrist ist auch jetzt gültig. — **P. Z.** Nein. — **Eigersleben.** Wenden Sie sich an einen Arzt. Raterteilung in ärztlichen Dingen durch andre oder gar ohne Kenntnis des Patienten ist gewissenlos. — **Hugo.** 1. und 3. Wilde Kaninchen sind in der Mark Brandenburg jagdfreie Tiere. Der Fang ohne Genehmigung des Jagdberechtigten — in einzelnen Orten auch ohne Genehmigung des Besitzers — ist mit Polizeistrafe bedroht. 2. Darüber kann eine Auskunft nicht erteilt werden. — **R. N. 1414.** Sie müssen sich an die Polizeibehörde mit dem Antrage wenden, die Invalidenkarte zu vervollständigen und umzutauschen. — **3 Wettende.** 1. Zwei Monate Gefängnis. 2. Wenden Sie sich direkt an das betreffende Geschäft. — **W. Sch. 9999.** 1. und 2. Nein. 3. Ja. **E. H.** Sie sind im Recht: da der Erste auf einen Sonntag fiel, brauchten Sie erst am zweiten zu zahlen. Hinterlegen Sie die Miete und sehen Sie mit Ruhe der Exmissionsklage entgegen. — **G. K.** 1—3. Dem Reichstag gehören 397 Mitglieder an. Davon sind 52 konservativ, 29 freikonservativ, 10 deutsch-social Reform (Antisemiten), 106 Centrumsleute, 14 polenparteilich, 51 nationalliberal, 13 freisinnige Vereinigung, 26 deutschfreisinnig, 7 deutsch-volksparteilich, 56 socialdemokratisch, 36 wild (keiner Partei angehörig). 6 Sitze sind erledigt. 4. Ihre Forderung aus dem Jahre 1899 verjährt mit Ablauf dieses Jahres. Ein schriftliches Anerkenntnis genügt zur Unterbrechung der Verjährung. — **P. Z.** Leider zu spät.

Marktpreise von Berlin am 13. Dezember 1901

nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

*Weizen, gut	D-Ctr.	17,30	17,28	Kartoffeln, neue, D-Ctr.	6,—	4,—
„ mittel	„	17,26	17,24	Rindfleisch, Keule 1 kg	1,70	1,20
„ gering		17,22	17,20	do. Bauch „	1,40	1,—
*Roggen, gut		14,40	14,38	Schweinefleisch „	1,70	1,30
„ mittel		14,36	14,34	Kalbfleisch „	1,80	1,—
„ gering		14,32	14,30	Hammelfleisch „	1,60	1,—
†Gerste, gut		14,80	14,—	Butter „	2,80	2,—
„ mittel		13,90	13,40	Eier 60 Stück	5,60	2,80
„ gering		13,30	12,90	Karpfen 1 kg	2,20	1,—
†Hafer, gut		17,20	16,60	Aale „	2,50	1,40
„ mittel		16,50	15,90	Zander „	2,50	1,20
„ gering		15,80	15,30	Hechte „	2,00	1,—
Richtstroh		7,50	6,82	Barsche „	1,80	0,80
Heu		8,50	6,00	Schleie „	2,80	1,40
Erbsen		40,—	25,—	Bleie „	1,40	0,80
Speisebohnen		10,—	25,—	Krebse per Schock	15,—	3,—
Linsen	„	65,—	20,—			

*) ab Bahn.
† frei Wagen und ab Bahn.

Produktenmarkt vom 13. Dezember. Der Getreidemarkt war lustlos. Weizen war ¼, Roggen ¼ M. schwächer als gestern. Oestreich-Ungarn meldete etwas niedrigere, Amerika recht schwache Schlußpreise. Das Angebot in russischem Roggen ist nach wie vor knapp und teuer. Weizen ist reichlicher zu haben, doch auch hier erschwert die Preisfrage das Geschäft. Neben Amerika soll Rußland über viel guten Weizen verfügen, hält jedoch angeblich mit seinem Material noch zurück, da die russischen Händler auf weitere Preiserhöhungen hoffen. Mehl war sehr ruhig. Hafer und Mais neigten im Locohandel zur Abschwächung, Lieferungen notierten wie gestern. Rüböl lag eine Kleinigkeit fester.
Spiritus unverändert, 70er loco 31,90.

Witterungsübersicht vom 13. Dezember 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5° C.=4° R.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C. 5° C.=4° R.
Swinemünde	756	SO	4	wolkig	—2	Haparanda	761	N	2	bedeckt	—11
Hamburg	750	OSO	6	bedeckt	—0	Petersburg	755	S	1	Schnee	—8
Berlin	754	SO	3	bedeckt	—1	Cork	749	N	6	hlb. bed.	3
Frankf./M.	749	SO	2	Regen	3	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	749	SO	4	wolkig	—1	Paris	740	S	6	bedeckt	7
Wien	753	W	1	wolkig	—2						

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 14. Dezember 1901.
Etwas wärmer, vorwiegend trübe mit Niederschlägen und ziemlich starken südöstlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt VII, 333.

Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8½ Uhr:
Konferenz der Vertrauensleute des Nordens
bei Diecke, Ackerstrasse 123.

Sonntag, den 15. Dezember, vormittags 10 Uhr, bei Diecke,
Ackerstraße Nr. 123:
Morgensprache der Hobler, Bohrer, Fräser usw.

Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 1:
Branchenversammlung
aller in der
Schraubenfabrikation beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Waldeck Manasse** über: „Der Kampf ums Dasein". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
☞ Nachdem: **Gemütliches Beisammensein und Tanz.**
Zur Deckung der Unkosten 15 Pf. Eintrittsgeld. Arbeitslose Kollegen haben freien Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet 123/18
Die Ortsverwaltung.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 14. Dezember.

Opernhaus. Der Ring des Nibelungen. Götterdämmerung. Anfang 6½ Uhr.
Schauspielhaus. König Richard der Dritte. Anfang 7½ Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
Schiller. Lysanders Mädchen. Hierauf: Die Komödie der Irrungen. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Der rote Hahn. Anfang 7½ Uhr.
Berliner. Alt-Heidelberg. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Frau Hatte.
Lessing. Die Fee Caprice. Anfang 7½ Uhr.
Residenz. Sein Doppelgänger. Vorher: English spoken. Anfang 7½ Uhr.
Neues. Coralie u. Co. Anfang 7½ Uhr.
Westen. Der Zigeunerbaron. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Dornröschen.
Secessionsbühne. Detlev Liliencrons Buntes Brettl. Anfang 8 Uhr.
E. v. Wolzogens Buntes Theater (Ueberbrettl). Anfang 8 Uhr.
Schall und Rauch. Vorstellung. Anfang 8½ Uhr.
Central. Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Weihnachts-Vorstellung: Schneewittchen bei den sieben Zwergen.
Thalia. Die Badepuppe. Anfang 7½ Uhr.
Luisen. Fröhliche Weihnacht. Anfang 8 Uhr.
Carl Weiß. Die Schlangentänzerin. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung: Schneewittchen und die sieben Zwerge.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Offenbach-Cyklus. Pariser Leben. Anfang 7½ Uhr.
Belle-Alliance. Kein Hüsung. Anfang 8 Uhr.
Casino-Theater. Weihnachten. Mädchenjäger. Specialitäten. Anfang 8 Uhr.
Orpheus. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Schön war's doch. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. König Aqua. Luftballett „Grigolatis". Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Specialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Palast. Specialitäten-Vorstellung. Großstadtzauber. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal.) Abends 8 Uhr: „Ueber den Wolken."
Invalidenstraße 57/62. Täglich: Sternwarte.

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).

Sonnabendabend 8 Uhr:
Lysanders Mädchen.
Historisches Lustspiel in einem Akt von J. V. Widmann.
Hierauf:
Die Komödie der Irrungen.
Lustspiel in 3 Aufzügen v. Shakespeare.
Sonntagnachmittag 3 Uhr:
Jugend.
Sonntagabend 8 Uhr:
Heimat.
Montagabend 8 Uhr:
Die schöne Melusine.

Central-Theater.

Heute Anfang 4 Uhr, zu halben Preisen; jeder Erwachsene hat ein Kind frei:
Schneewittchen bei den sieben Zwergen.
Weihnachtsmärchen in 5 Akten.
Abends Anfang 7½ Uhr zum 785. Mal:
Die Geisha.
Operette in 3 Akten v. Sidney Jones.
Morgen nachmittags 3 Uhr, zu halben Preisen (jeder Erwachsene hat ein Kind frei): **Die Puppe.** Abends 7½ Uhr: **Die Geisha.**

Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 72/73.
Heute und folgende Tage:
Die Badepuppe.
Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
Paula Worm a. G. Guido Thielscher, Helmerding, Junkermann, Paulmüller, Wannovius, Junker-Schatz. Anfang 7½ Uhr.
Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr, kleine Preise: **Die drei Haulemännerchen.**

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurterstr. 132.
Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung. Kleine Preise.
Sneewittchen u. die 7 Zwerge.
Kindermärchen mit Gesang in 5 Akten von W. Lang.
Abends 8 Uhr:
Die Schlangentänzerin.
Sonntagnachmittag 3 Uhr. Kl. Preise. Im Alter. — Abends 8 Uhr: Die Schlangentänzerin. Vorh. Charfreitag.

Urania.

Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Ueber den Wolken

Invalidenstr. 57/62.
Tägl. **Sternwarte.**

Castans Panopticum.

Neu! — Neu!
Das neueste Wunder der Elektricität:
Vorführung d. Telegraphie ohne Draht.
Vorstellungen von 11 bis 1 Uhr und 4—10 Uhr.

Passage-Theater.

Anfang: Sonntags 3, Wochentags 5 Uhr. Ende 11 Uhr.
Grosses Festprogramm des Weihnachtsmonats.
Mme. **Jourda**
in ihrer grossartig. Imitation der **Sada Yacco.**
Die Harrison-Truppe.
Hella v. Schmidt. Lotte Sebus. Sisters Pontelli.
„Mascagni" etc. etc.
16 neue erstklass. Nummern.

E. von Wolzogens

Buntes Theater (Ueberbrettl)
Köpnickerstr. 68.
Gastspiel der japanischen Truppe
Sada Yacco u. Kawakami
Gerichtsscene aus dem Kaufmann von Venedig, in japanischer Umdichtung.
Vorstellung des **Bunten Theaters.** U. a.: **Der Unverschämte** von Raoul Auernheimer; **Der Nachtwandler.** Musik von A. Schönberg; **Brunnenzauber.** Musik von Zepler; **Das tote Eichhorn** von Rudolf Presber. Anfang 8 Uhr.

Deutsche Konzerthallen.

An der Spandauer Brücke 3.
Vornehmst. Vergnügungslokal!
Täglich: **Internationale Konzerte.**
Specialität.-Doppel-Vorstellung von nur erstklassigen Kräften.
Special-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.
Vorzügliche Küche.
Gut gepflegte Biere.

Apollo-Theater.

Kolossaler Erfolg der Burleske
König Aqua
mit
Georg Kaiser. ◦ Willy Walden.
Emil Richard. ◦ Arnold Rieck.
Emmy Kröchert.
Ferner die vorzüglichen Specialitäten.
Anf. 8 Uhr. Sonntags 7½ Uhr.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
Nach jeder Soiree: **Tanz.**
Neu! Neu! Neu!
Lehmanns Heimkehr.
Entree **50** und **75** Pf. Wochentags Anfang 8 Uhr, Entree **30** u. **50** Pf. Wochentags Vereinsbillets gültig und Tanz frei. Alle andern Tage bleiben die Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen frei.

Hüte

muß man beim
Hutmacher kaufen.

Größere Auswahl und billigere Preise wie in Warenhäusern und Bazaren. Größte Garantie für fehlerfreie Ware selbst in den billigsten Qualitäten. Passendmachen der Cylinder und steife Filzhüte für empfindliche Köpfe sofort mit der Maschine (Conformateur). Reparaturen an den von mir gekauften Hüten äußerst billig. Kleine Reparaturen gratis in eigner Werkstatt.

Steife u. weiche Filzhüte v. M.	1,90 an
Echte Velourhüte	7,30 „
Imit. Velourhüte	3,50 „
Cylinder	4,30 „
Chapeaux claques	7,70 „

M. Radtke, Hutmachermeister,
Berlin O.,
Krautstr. 50, Kein Laden. Eingang vom Flur.
Jeder Käufer erhält eine reizende Wandtasche mit Abreißkalender gratis.

Weihnachts-Prämie

für

die Abonnenten des „Vorwärts".

Wir liefern

zum Vorzugspreise von 3 Mark:

Hauff's illustrierte Werke in zwei Prachtbänden.

Ebenso liefern wir **unseren Abonnenten** das **neu erschienene** herrliche **Kunstblatt in Kupfergravüre:**

Die Freiheit führt das Volk an

(nach dem Gemälde von E. Delacroix. 95/72 Ctm. groß)

zum Vorzugspreise von 5 Mark.

Ferner:

Portraits von Marx und Engels.

Zwei Kunstblätter in Kupfer-Radierung (Größe 85/65 Ctm.)

zum Vorzugspreise von 5,– Mk. statt 8,– Mk.

Die Partei-Spediteure:

Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Wengels, Große Frankfurterstr. 133, Hof part. — **SO.:** Paul Böhm, Lausitzerplatz 14/15 (Laden). — **Sechster Wahlkreis (Moabit):** Karl Anders, Salzwedelerstr. 8, part. im Laden. — **Wedding und Oranienburger Vorstadt:** Emil Stolzenburg, Wiesenstraße 41/42. — **Gesundbrunnen:** Hermann Raschke, Grünthalerstraße 65. — **Rosenthaler Vorstadt** und **Schönhauser Vorstadt:** Karl Marx, Kastanien-Allee 95/96. — **Charlottenburg:** Gustav Scharnberg, Sesenheimerstr. 1, Ecke Goethestraße, v. I. — **Wilmersdorf:** W. Rickel, Uhlandstraße 108, parterre. — **Friedrichsberg-Friedrichsfelde:** Oswald Graner, Berlin O., Frankfurter Allee 197. — **Rixdorf:** Ostermann, Erkstraße 6. — **Schöneberg:** Wilh. Bäumler, Apostel Paulusstr. 13, Quergeb. Hochp. — **Köpenick:** Friedrich Woick, Grünstraße 29.

Reichshallen.

Stettiner Sänger.
Zum Schluß: Neu!
O Tanneboom!
Anfang 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Orpheus-Theater.

Friedrichstr. 236.
Das neue **Dezember-Programm.**
26 internationale Künstler ersten Ranges.
Anfang 8 Uhr.

Casino-Theater.

Lothringerstr. 37.
Neu! Das Volksstück:
„Weihnachten".
Neu! Die Gesangsposse: **„Mädchenjäger".** Sens.-Spec.-Progr. **Corradini.** Anf. Woch. 8 Uhr. Sonnt. 7½ Uhr.
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Verlorene Ehre.**

Palast-Theater

(früher Feen-Palast)
Burgstr. 22.
Direktion: **Winkler u. Fröbel.**
Ganz Berlin lacht!
und amüsiert sich! über das neue riesengroße
Dezember-Programm.
Um **9** Uhr
die allabendlich mit kolossalem Beifall aufgeführte erfolgreiche Ausstattungs-Gesangsburleske
Großstadtzauber
Hugo Lustig: **Direktor R. Winkler.**
Anfang 8 Uhr. Entree **50** Pf.
Billet-Vorverkauf v. 11—1 Uhr.

Cirkus A. Schumann.

Sonnabend, den 14. Dezember, abends präc. 7½ Uhr:
XII. Grande Soirée High-Life.
Gala-Programm.
Ferner: **Neu! Neu! Neu!**
Allabendlich stürmischer Beifall!
The Louisiana Amazon-Guard
Zum erstenmal auf dem Kontinent. Schwarze Damen aus dem Staate Louisiana.
Mr. **Thompsons**
wunderbar dressierte **Elefanten.**
Sämtliche neu engagierten Specialitäten und Direktor **Albert Schumanns** anerkannt unerreicht dastehende Originaldressuren.
Zum Schluß zum 63. Mal:
Der Schlager der Saison:
Quer durch Paris
(A Travers Paris).
Schlußakt: **Nordseebad Scheveningen.** Größte und glänzendste Ausstattungs- und Wasser-Pantomime in 8 Akten.
Sonntag: 2 gr. Vorstellungen. In beid. Vorst.: **The Louisiana Amazon Guard, Thompsons Elefanten.** Nachm. 1 Kind frei. Zum 64. Mal: A Travers Paris.

Metropol-Theater.

Vorletzte Woche:
Schön war's doch.
Gr. Berliner Ausstattungsposse mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern.
Thomas, Josephi, Bender,
Frid-Frid, de Veré,
!! Bender als Saharet !!
Anfang 8 Uhr
Rauchen überall gestattet.

Cirkus Busch

Sonnabend, 14. Dezbr., abds. 7½ Uhr:
„Klondike". Origin.-Pantomime des Cirkus Busch.

Großer indischer

Menagerie-Cirkus

mit 15 Wagen trifft im Laufe dieser Woche von Chemnitz kommend in Berlin ein und wird in dem großen **Exerzierhaus am Prenzlauer Thor,**
Lothringerstr. 1/7,
Aufstellung nehmen.

Die Menagerie führt Tiere aus allen Weltteilen mit sich, u. a. 10 Löwen von seltener Pracht und Schönheit, Königstiger, Leoparden, Panther, Jaguare, Silberlöwen, Hyänen, Eisbären, schwarze und braune Bären, russische und sibirische **Wölfe. Schakale. Dingos. Lamas. Zebus,** sowie Gelpenster- und Panzertiere. Ein 8 Fuß langer **See-Löwe,** Kondor, Pelikane, Kakadus und **Reptilien** aller Art. Eine Kollektion Riesenschlangen, darunter **die größte und gewaltigste Schlange der ganzen Erde.**

Das Großartigste und Neueste auf dem Gebiete der Raubtierdressur.

I. Teil. Auftreten des Frl. **Remo** mit einer Meute Wölfe und Hyänen.
II. Teil. Auftreten der bewährten Dompteuse **Miß Hellio** mit 5 prachtvollen Löwen.
III. Teil. Die wilde Jagd mit Königstigern im Feuerregen, ausgeführt von Mist. **Stefano Gumberto.** Die hervorragendste Leistung auf dem Gebiete der Raubtierdressur.
IV. Teil. **Der Löwenringkampf** ausgeführt von Miß Hellio mit dem Löwen „Nante", das größte Wagestück, welches jemals eine Dame im Leben ausgeführt hat. Sodann Vorzeigung der Riesenschlangen, darunter die größte Schlange der Welt.
V. Teil. **Die Fütterung.** Seelöwen, Eisbären, Pelikane werden mit Seefischen gefüttert. Hauptdressur und Fütterung finden nachmittags um **4, 6** und **8½** Uhr statt.

Entree: I. Platz **1 M.,** II. Platz **50 Pf.,** III. Platz **25 Pf.** — Kinder bis 10 Jahre zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Eigne elektrische Beleuchtung.
Die Eröffnung findet am Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr statt.
Direktion Froese.

Einladung

zur
ausserordentlichen
General-Versammlung
der gewählten Vertreter der
Orts-Krankenkasse
für den Gemeinde-Bezirk Lichtenberg
zum **Sonnabend,** den 21. Dezember d. J., abends 8 Uhr im kleinen Saal des **„Schwarzen Adlers"** hierselbst, Frankfurter Chaussee 120 (Haupteingang rechts).
Tagesordnung:
Aenderung des Statuts zufolge der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Potsdam, betreffend die zum 1. Januar 1902 eintretende Erhöhung des durchschnittlichen Tagelohnes ꝛc.
Die jedem Delegierten noch zugehende besondere Einladung ist als Legitimation zur General-Versammlung mitzubringen und am Eingang vorzuzeigen.
Lichtenberg, den 13. Dezember 1901.
Der Vorstand der Orts-Krankenkasse
R. Clement
Vorsitzender. 276/18

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.
Mit vollen Segeln
oder:
Rückkehr am Weihnachtsabend.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Hugo Schulz. Musik von A. Kersten.
Heute:
Tanzkränzchen.
Sonntag: **Mit vollen Segeln.**

Schall und Rauch,

Unter den Linden 44.
Sonnabend, den 14. Dezember 1901, abends 8½ Uhr:
Vorstellung vor Serenissimus.
Morgen u. die folgenden Tage: Dieselbe Vorstellung.

Passage-Panopticum.

Neu! **Der indische** Neu!
Doppelmensch!
4 Arme, 4 Beine, 1 Kopf, lebend.

Verband der Sattler und verw. Gewerbe.

Mitglieder-Versammlungen.

Filiale 1: **Sonnabend, den 14. Dezember, abends 8½ Uhr,** im **Englischen Hof, Neue Roßstraße 3.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Rein:** „Vom Schlachtfeld der Arbeit." 2. Diskussion. 3. Verlegung des Versammlungstages. 4. Verschiedenes.
Filiale 2: **Sonnabend,** den **14. November, abends 8½ Uhr,** bei **Buske, Grenadierstraße 33.**
Filiale 3: **Dienstag,** den **17. Dezember, abends 8½ Uhr,** im **Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15,** Saal 7.
Filiale 4: **Sonnabend,** den **14. Dezember, abends 8½ Uhr,** im **Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.** Saal 7.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Zahlreichen Besuch erwarten **Die Vorstände.**

Donnerstag, den 26. Dezember (2. Feiertag), im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

Weihnachts-Kränzchen.

Anfang 6 Uhr. 159/5 Entree 30 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet **Das Vergnügungskomitee.**

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.
Sonntag, den 15. Dezember 1901, abends 6 Uhr, bei Raabe, Kolbergerstraße 23:

Große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Waldeck Manasse über: „Glauben und Denken." 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 164/19
Nach der Versammlung: **Gemütliches Beisammensein.**
Um zahlreichen Besuch bittet **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Möbelpolierer.

Montag, den 16. Dezember:

Versammlungen:

Abends 8½ Uhr, Andreasstraße 26.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Waldeck Manasse über: Kirchen und Kasernen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Weißensee, Rölkestraße 20, abends 8½ Uhr.
Tagesordnung: 1. Vortrag über die Vivisektion an Tieren und Menschen. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheit.
Die Kollegen werden ersucht, in obige Versammlungen ihre Frauen mitzubringen.
Mittwoch, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, Blumenstr. 38:
Sitzung und Abrechnung von sämtlichen Uraniabillets.
Der **Delegiertentag** findet am 29. Dezember, nachmittags 2 Uhr, Engel-Ufer 15, statt. Daselbst von 8 Uhr an gemütliches Beisammensein.
Die Kollegen, welche noch Schulden an den Verband haben und nicht wollen, daß ihr Name im Jahresbericht veröffentlicht wird, mögen bis zum 22. Dezember bezahlen. 148/10 **Der Vorstand.**

Verband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen

Deutschlands, Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.
Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in **Cohns Festsälen,** Beuthstraße 20:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Fragekasten. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 130/4
Die Ortsverwaltung.

Die richtige, wirkliche, grosse

Weihnachts-Messe u. Ausstellung

Luisenhof, Dresdenerstr. 34/35
ist eröffnet!!

Im prachtvollen, weihnachtlich dekorierten Ausstellungs-Palast **kauft jedermann billigst und amüsiert sich köstlich!**
Hört! Seht! 6 intern. Kapellen, 3 Karoussels, Erste Panoramen, Panoptikum, Vorführung fremder Völker, dressierte Feldhasen und Katzen, Variétés mit ersten Kräften, Automaten-Ausstellung, Illusionen, China, Boerenkneipe unter Leitung von Ohm Krüger, Musolinos Räuberhöhle, Schießstände, Kasperltheater, Olympia-Billards und vieles andre!
!Verkaufs-Centrale für Weihnachtsartikel!
Geöffnet vormittag 10 bis abend 11 Uhr, auch Sonn- u. Feiertag! Entree 10 Pf.
Bis 3 Uhr nachmittag Entree frei! Direktion: **O. Cranz.**

Preisliste franco.

Engros | Versand

Cigarren

Konkurrenzlos billig! ✱ Reellste Fabrikate!

Telephon: Amt I, No. 502.

100 Stück

London Docks

Mk. 3,75

„Freia", ff Mexico, etwa 9½ cm lang, **100 Stück 3,75 Mk.** Diese Cigarre wird anderweitig mit 5 Mk. verkauft.

Trifolio	100 St. 2,50 M.	Brillante Felix (kl.)	100 St. 3,25 M.	St. Andres, Mexico	5,— M.
Wiesmann	100 St. 3,— M.	St. Felix Brasil	100 St. 4,60 M.	Mexicanos	5,50 M.
Vera Cruz	100 St. 3,50 M.	Flor St. Felix	100 St. 5,— M.	Celestial	6,50 M.

Für Weihnachts-Geschenke nur gute Qualitäten, 25 u. 50 Stück, hochelegant gepackt, von 75 Pfg. per 25 Stück und 1,25 Mk. per 50 Stück an.

Nichtzusagendes erbitten gegen Rückgabe des Geldes zurück. 300 Stück franco.

Czollek & Geballe, Cigarren Engros **Unter den Linden 20, Hof, I.**

im Hause des Hof-Uhrmachers C. Felsing.

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet. 30219*

Telephon: Amt I, No. 502.

Preisliste franco.

Parterre und I. Etage.

Solide Preise.

Wilhelm Seide

Schneidermeister

Special-Haus eleganter Herren- und Knaben-Moden

Berlin S.

Dresdenerstr. 20, am Oranienplatz.

Kein Kaufzwang.

Paletots in Cheviot, Eskimo, Melton, Marengo und Krimmer, 9.–, 12.–, 15.–, 18.–, 20.–, 30.–, 40.–.

Jackett-Anzüge in allen Farben, ein- und zweireihig, Mk. 9.–, 12.–, 15.–, 20.–, 25.–, 30.–.

Gesellschafts-Anzüge, Tuch od. Kammgarn, in Gehrock- u. Jackettform, Mk. 18.–, 20.–, 40.–.

Joppen von Mk. 3.–, 4.–, 5.–, 6.–, 7.–, 8.–, 9.–, mit Lammequinfutter Mk. 12.–.

Hosen in guten haltbaren Stoffen. Mk. 2.50, 3.–, 4.–, 5.–, 6.50, 7.–, 8.–.

Elegante Mass-Anfertigung: Garantiert tadelloser Sitz.

Großes Stoff-Lager.

Sonntags geöffnet v. 8–10 u. 12–8 Uhr. 29042*

G. R. Zöffel

en détail **Schirmfabrik** en gros

BERLIN

Gegründet 1873. Tel.: Amt VIIa, 8040.

1.: **NO., Gr. Frankfurterstr. 106.**
Schirme, Stöcke, sowie Herren-Artikel, Hüte, Handschuhe.

2.: **NO., Landsbergerstr. 88.**
Schirme. — Stöcke.

3.: **O., Grüner Weg 39.**
Schirme. — Stöcke.

4.: **C., Gertraudtenstr. 10/12.**
Schirme. — Stöcke. 2943L*

Damen-Konfektion

direkt aus der Fabrik.

Kein Laden!

Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Abend-Mäntel
Paletots
Jacketts
Capes
Kinder-Paletots

Damen- u. Kindermäntel-Fabrik

Robert Baumgarten

Hausvogteiplatz II, 2. Etage (Ecke Jerusalemerstraße.) Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pf.,** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager in Uhren, Goldwaren und Ketten, silberne Cylinder, Remontoirs: 10 Steine, von 12–30 Mk., goldene Damen-Remontoirs von 20–100 Mk., lange Damen-Uhrketten (Fächerketten) von 3–100 Mk. Goldene Ketten nach Gewicht. Dukaten-Trauringe, 900 gestempelt, 1½ Dukaten 15,50 Mk., 2 Dukaten 20,50 Mk. Sämtliche Waren unter schriftlicher Garantie. 28879*

T. Stolz, Chausseestr. 78.

Billig! Staunend Billig!

Offeriere **Winterpaletots, Jackettanzüge, Rockanzüge, Lodenjoppen, Beinkleider,** sowie Monatsanzüge, Paletots, fast neu; auch für korpulente Figuren passend. 27029*

J. Wand, Prinzenstr. 17, an der Wasserthorstrasse.

Wattierte Räder

enorm billig.

Jetzt nach beendeter Engros-Saison verkauft die Damen- u. Kinder-Mäntel-Fabrik 22345

Heinrich Rackwitz,

Niederwallstrasse 28–29; I. Etage, gl. a. Spittelmarkt, 4. Haus rechts. Hôtte Sonnabend bis abends 10 Uhr, Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet. Montag, Dienstag und Mittwoch bis abends 9 Uhr folgende Konfektion zu spottbilligen Preisen.

	von Mark
Eleg. Winter-Jacketts, g. Verarbeit.	5,75
Chike Paletots in schw. u. farbig	8,50
Mod. Volant-Paletots m. Futter	22,50
Kinder-Jacketts u. Palet. in a. Gr.	4,75
Wat. erte Räder u. Capes . .	6,75
Eleg. Theater-Räder u. Capes	14,50
Eleg. Golf-Capes in weich. Stoff	8,75
Eleg. Capes in Eskimo-Plüsch	22,50

Hüte

Chapeau claque . . von 7,50.
Cylinderhüte . . . . von 4,00.
Filzhüte . . . . . von 1,50.

2004L*

Pelz-Waaren

nur eigenes Fabrikat.

Schirme grösstes Lager.

Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2, Ecke Skalitzerstrasse.

Aug. Stein

Uhren — Ringe

Gold- und Silberwaren

Berlin SO. 177 Oranien-Strasse 177 Ecke Adalbertstr.

Weihnachts-Geschenke

Lange Damen-Uhrketten, Herren-Uhrketten von 2 M. an.
Boutons, Broschen, Herzchen, Halsketten, Berlocks.
Trauringe, gesetzlich gestempelt 900, 1 Dukaten 10 M., 2 Dukaten 20 M.
Löffel, Alfenidewaren vom billigsten bis feinsten Genre.
Jeder Gegenstand ist mit deutlich lesbarem Preise ausgezeichnet. [28829*

Zum Weihnachtsfest:

½ Ltrfl. M. 3,–, ½ Orgfl. M. 1,50 in den Restaurationen und conc. Ladengeschäften.

Hermann Howe & Co.

Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 39

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Instrumente. **Musikwerke,** selbstspielend und zum drehen, in allen Preislagen. — Beste **Guitarr-Zither** M. 12,–. — **Leierkästen** von M. 1,50. — **Harmonikas** von 3,25. — **Geigen** mit Kasten und Bogen von M. 10. — **Mundharmonikas, Trommeln, Glockenspiele** usw. in nur bester Qualität. 28412*

Eigne Fabrikation und Reparatur-Werkstätte.

Kufeke's

BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder

Kindermehl.

Das beste tägliche Getränk.

van Houten's Cacao

sollte jeder als tägliches Getränk an Stelle von Kaffee und Thee geniessen, welcher seine Nerven schonen und Körper und Geist rege und gesund erhalten will.

In **Berlin** wird **van Houtens Cacao** tassenweise ausgeschänkt in **van Houtens Cacao-Stube, Werderschestrasse 7,** in der Nähe von Gerson.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel

Karlstrasse.

Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Nur erstklassige **Specialitäten.** Direktion: **J. M. Hutt.**

Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: **Tanz** ohne Nachzahlung.

A. Stippekohls Restaurant

Köpenick, Schönerlinderstr. 5.

Arbeiter-Verkehrslokal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Guten Nebenverdienst

durch Handel mit meinen höchst originellen echt **japanischen Vögeln** mit Federn, Stück 10 Pf. Große Christbaumschmuck-Ausstellung. Für Händler und Hausierer hohen Rabatt. 29039*

Reinickendorferstr. 56 b.

Gegenüber der Weddingstraße.

Für Destillateure

passendes Eckhaus in guter Lage **Charlottenburgs,** Nähe Friedrich Karl-Platz und Bahnhof Westend, preiswert zu verkaufen. Off. erbeten unter H N. an **Scharnberg,** Sesemheimerstraße 1. 30238

Große Betten, 11 Mark an, echt chinesische Mandarinenbaumen Pfund 1,90. Fabriklager Landsberger Allee Nr. 37, I. 9408*

Umsonst

erhält jeder Käufer einen Damen-Mantel

bei einem Einkauf von 30 Mk. 109/20*

Der **Einzelverkauf**

findet **nur so lange** statt, **als der Vorrat reicht.**

Damen-

Jacketts, Paletots, Capes etc. in den neuest. Stoffen u. Façons bedeutend unter Preis.

Reisemuster und einzelne **Modelle** spottbillig.

Damen-Mäntel-Fabrik Bernhard Baer

Engros — Export

Niederwallstr. 35/36 part., nahe Hausvogtei-Platz.

Sonntags von 12–8 Uhr abends geöffnet.

Berlins grösste Fischhandlung

empfiehlt von **täglich** frischem Fange und **täglich frischer** Zufuhr in **Kühlwaggons** frische, geräucherte und marinierte

Seefische

zu bekannt **billigen Preisen.**

Preise:

Schellfische	in allen Grössen	**25–45 Pf.** pro Pfd.
Cabliau 30—40 Pf.,	im Ausschnitt	**45 Pf.** „ „
Bratflundern		**25 Pf.** „ „

Rotzungen 50 Pf., Schollen 40–50 Pf., Seehecht 45 Pf., Knurrhahn 30 Pf., Austernfisch 30-40 Pf., Goldbars (à la Zander) **35-40 Pf., Heilbutt 60–65 Pf., Tarbutt 75–80 Pf.**

feinste Tafelzander		**70—80 Pf.** pro Pfd.
„ **Steinbutten**	in allen Grössen	**1,10–1,40** M. pro Pfd.
„ **Kleine Steinbutten**		**65-75 Pf.** pro Pfd.
„ **Seezungen**	in allen Grössen	**1,10–1,50** Mk. pro Pfd.
feinster Silberlachs		**1,10–1,20** Mk. pro Pfd.
Helgol. Nordsee-Austern		pro Dtz. **1,00** Mk.
feinste Holländer Austern		pro Dtz. **1,80** Mk.
„ **franz.** „		pro Dtz. **1,50** Mk.
Pfahlmuscheln	pro 100 Stück	**0,90—1,00 Mk.**
Lebende Hummern		**2.20—2,30 Mk.** pro Pfd.

Johs. Skorczyk

Generalvertreter der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee."

Hauptfiliale Berlin C. 22, Bahnhof **Börse,** Bogen 9–10.

II. Filiale: **Lüneburgerstrasse,** Ecke Paulstrasse.
III. „ **Prinzenstrasse 30.**
IV. „ **Badstr. 22,** im Schlesischen Bahnhof.

Seefisch-Kochbücher gratis, nach auswärts auf Wunsch auch franco Zusendung.

Central-Fernsprecher-Amt III. 8804.

Neujahrs-Karten.

Humoristische Postkarten, a 100 Stück 35, 45, 60, 80 Pf. Große Auswahl in Jahreszahlkarten **1902. Kollektionen für Strassenhändler. (15 Stück zum 10 Pf.-Verkauf.** Gratulationskarten-Sortimente in großartiger Zusammenstellung, enthaltend: 100 Stück Karten, Preis per Sortiment **2.50, 4.00, 6.00** usw. **S. & G. Saulsohn, Berlin C. 25, Kaiser Wilhelmstr. 19 a.** 30048*

Ganz umsonst und portofrei

kann sich jeder von uns für **entsprechenden Wert Waren erwerben.** (Wir bitten selbiges jedoch nicht mit Coupons oder Gutscheinen zu verwechseln.) Man verlange **Prachtkatalog fürs Jahr 1901** nächst näherer Angabe ebenfalls **gratis u. franco.** Derselbe enthält außer aufgeführt. Rasiermesser noch 28 verschiedene Nummern in Rasiermessern sowie große Auswahl in Rasierutensilien, Taschen, Tafelmessern und Gabeln, Scheren, Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- und Wiegemessern, Uhren- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Pfeifen, Spazierstöcken, Regenschirmen, Fernrohren, Feldstechern, Schuß- und Stichwaffen, Wagen und sonstigen Schmuck und Haushaltungsartikeln 2c.

Gleichzeitig offerieren wir, damit sich jeder von der Güte u. Qualität unserer Waren (ohne Risiko) überzeugen kann,

Mit beliebigem Namen in Goldschrift verziert 10 Pfennig mehr

Rasiermesser No. 64

für nur Mk. 2,00, 14 Tage zur Probe mit **5 Jahren Garantie.** aus Silberstahl genau wie Zeichnung, fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, echt Hornheft, mit haltbarer imitierter Goldeinlage, mit hochfeinem Etui.

Besteller verpflichtet sich, obigen Betrag einzusenden oder das Messer zu retourn.

Mehr wie ein Stück nur gegen Nachn. Bitte genau auf unsre Firma zu achten. **Gebrüder Bell,** Stahlwarenfabrik, **Gräfrath Nr. 714** Gegründet 1876. bei Solingen.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leib in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Zum Apothekenboykott.

Die Einigungsverhandlungen zwischen den Apothekern und den Krankenkassen fanden am Donnerstagabend unter dem Vorsitz des Gewerbegerichts-Direktor v. Schulz im Bürger-Saale des Rathauses statt. Die Parteien waren in derselben Weise wie bei den Verhandlungen im Oktober vertreten und zwar: Die Apotheker durch die Herren Marggraff, Dr. Callies, Dr. Kuhlmann, Dr. Freund, Schade, Scholz und als Obmann Dr. Meißner, die Kranken-Kassen durch die Herren Simanowski, Dr. Freudenberg, R. Aßmann, A. Kohn, O. Skaller, J. Schindler und J. Fräßdorf-Dresden als Obmann.

Bei Beginn der Sitzung beantragte der Kassenvertreter Simanowski, daß es den Obmännern nicht gestattet sein soll, in die Verhandlungen einzugreifen. Er motivierte diesen Antrag mit den unliebsamen Vorkommnissen bei den früheren Verhandlungen und gab dann bekannt, daß die Kassenvertreter ihr Verhalten dementsprechend einrichten würden. Gegen diesen Antrag wandte sich der Apotheker Marggraff und Dr. Meißner, gegen den sich der Antrag überhaupt richtete, erklärte, daß er nicht ein sogenannter Unparteiischer, sondern der Vertrauensmann der Apotheker sei, sich folgedessen auch keinerlei Beschränkungen auferlegen lasse, vielmehr wieder die Interessen seiner Partei vertreten und sprechen werde, wie es ihm beliebt. Trotzdem der Vorsitzende aus dem stenographischen Protokoll feststellt, daß bei den vorigen Verhandlungen vereinbart worden ist, daß sich die Obmänner an der Debatte selbst nicht beteiligen, sondern nur auf die eventuelle Fragestellung beschränken sollen, wiederholt Herr Dr. Meißner seine Erklärung, worauf sich der Vorsitzende mit den Obmännern zur Beschlußfassung in dieser Sache zurückziehen. Nach längerer Beratung unterbreitet der Vorsitzende folgenden Beschluß, der von den Parteien acceptiert wird: Die Obmänner sollen in die Diskussion nicht eingreifen; sie können aber Fragen stellen und die von ihnen selbst gestellten Anträge begründen.

Hierauf wurde vom Vorsitzenden das von den vereinigten Apothekern eingegangene Schreiben verlesen, in welchem nachstehende Einigungsvorschläge enthalten sind:

1. Erweiterung und Revision der Handverkaufsliste. 2. Lieferung der dem freien Verkehr überlassenen Heilmittel zu den bei den Droguisten üblichen Preisen. 3. Ein auf den Gesamtbezug des Rezeptur- und Handverkaufs berechneten Skonto von 5 Prozent bei monatlicher Zahlung der Lieferungen.

In den hierauf folgenden Verhandlungen erklärt zunächst der Kassenvertreter Dr. Freudenberg, daß diese Vorschläge für die Kassen nicht annehmbar seien. Ueber den ersten Vorschlag sei nach den bisherigen Verhandlungen und vorausgesetzt, daß die Erweiterung und Revision der Handverkaufsliste auf der Grundlage der Fröhlichschen Liste vom Jahre 1901 vorgenommen wird, allerdings keine Differenz mehr vorhanden. Auch mit der von den Apothekern gewünschten 30tägigen Zahlung der Rechnungen seien die Kassen einverstanden und würden event. noch eine kürzere Frist zugestehen. Dagegen müßten die Kassen es ablehnen, die Droguisten von der Lieferung auszuschließen. Die Droguisten haben in diesem Kampfe den Kassen anerkennenswerte Dienste geleistet. Es seien auch den Droguisten bindende Zusagen gemacht worden, und sie müßten unter allen Umständen auch nach dem Friedensschluß für die Lieferung der freigegebenen Mittel beibehalten werden. Uebrigens hätten die Kassen selbst ein materielles Interesse daran, daß die Droguisten nicht das Opfer des Friedensschlusses werden, da sie sonst auf deren Hilfe in Zukunft verzichten müßten und die Kassen zu gewärtigen haben, daß ihnen dann nach Ablauf der Vertragszeit die Preise nach Belieben von den Apothekern diktirt werden. Von den Kassenvertretern werde schließlich auch angenommen, daß die Apotheker auf diese Bestimmung kein bedeutendes Gewicht legen, zumal doch von ihrem Vorsitzenden, Herrn Marggraff, früher behauptet worden ist, daß die Preise der Droguisten Hungerpreise sind, bei denen sie nicht bestehen können. Ebenfalls können sich die Kassen mit Scontosatz von 5 Proz., der einem Rezepturrabatt von 6,2 Proz. gleichkommt, nachdem der Kampf schon so lange gedauert hat, nicht einverstanden erklären. Der Redner wies sodann in längeren Ausführungen und zahlenmäßig nach, daß sich die Kassen infolge der von ihnen getroffenen Maßnahmen schon gegenwärtig den angebotenen Prozentsatz gesichert haben und daß sie in der Lage sind, bei Fortdauer des Kampfes und zwar auch dann, wenn die Behörden zu Gunsten der Apotheker eingreifen würden, noch weitere bedeutende Vorteile zu erzielen.

Apothekervertreter Marggraff gab sodann die Erklärung ab, daß die Vorschläge von ihrem Obmann gemacht seien, um als Grundlage der Verhandlungen zu dienen, aber keineswegs schon in Bausch und Bogen von den Apothekern angenommen sind. Herr Marggraff gab sodann der Meinung Ausdruck, daß die Kassen nicht berechtigt wären, ihre Mitglieder nach den Drogengeschäften zu dirigieren und versucht dann an der Hand photographischer Aufnahmen einer Anzahl abgeänderter Droguisten-Rezeptformulare den Nachweis zu erbringen, daß der Bezug von Arzneimitteln aus den Drogenhandlungen unzuverlässig ist. Im weiteren teilte der Redner mit, daß die Verhandlungen wieder scheitern würden, wenn nur die Droguisten zur Lieferung der freigegebenen Mittel zugelassen würden, daß sie aber damit einverstanden wären, wenn die Apotheken in derselben Weise wie die Droguisten und auch für denselben Preis zur Lieferung der freigegebenen Mittel zugelassen werden.

Auf eine diesbezügliche direkte Anfrage erklärten die Kassenvertreter Simanowski und Skaller, daß die von Dr. Freudenberg abgegebene Erklärung namens der gesamten Kassenvertreter gegeben und im vollen Umfange aufrecht erhalten wird. Herr Skaller wendete sich sodann in längerer Rede gegen die Beschuldigungen der Droguisten und begründete außerdem ebenfalls die Ablehnung der Vorschläge seitens der Kassen.

Apothekenvertreter Dr. Kuhlmann wünschte, daß die Kassen wenigstens die fakultative Lieferung der freigegebenen Mittel zugestehen sollten. Die Apotheker hätten Zugeständnisse gemacht, die einem 10prozentigen Rezepturrabatt gleichkommen und diese Zugeständnisse sollen auch allen den Kassen zu gute kommen, die sich an dem Boykott nicht beteiligt haben. Die Kassen könnten mit diesem Siege doch zufrieden sein. Der Redner gab sodann der Meinung Ausdruck, daß die Kassen namentlich dadurch den Kampf gewonnen haben, daß sie sowohl von den Behörden als auch von mindestens 9/10 der Aerzte moralisch unterstützt wurden, und er ersuchte, Frieden zu schließen, damit auch die vom Oberpräsidenten in Aussicht genommenen Verhandlungen nicht nötig sind.

In der weiteren, über 2½stündigen Debatte wurde eine von der Betriebskasse der Stadt Berlin aufgestellte Statistik über die Arznei-Ausgabe vom letzten Jahre vorgelegt. Danach gestalten sich die Arznei-Ausgaben wie folgt: Reine Rezeptur 4706,73 Mark, Rezeptur, die einwandsfrei dem freien Verkehr überlassen 142,74 Mark, Rezeptur, die zweifelhaft, ob frei 97,14 M., in Summa 4946,61 Mark Rezeptur. — Für Handverkauf (nach Rezeptur Taxe berechnet) 100,86 M., Apotheken-Handverkauf 589,34 M., Handverkauf freigegeben 1288,59, zweifelhaft ob frei 112,71, Ta. ferri comp. 39,—, andre Eisenpräparate 35,18, Caps. ol santel 25,60 und Spirit. russic 202,10, in Summa 2393,38 Mark für Handverkauf. — Von den Kassenvertretern wurde angeführt, daß auch diese Statistik den von ihnen schon früher aufgestellten Berechnungen entspricht und demnach ihre Folgerungen zutreffend sind.

Vom Vorsitzenden und den Obmännern wurden den Parteien schließlich folgende Vergleichsvorschläge unterbreitet: Bis Ultimo 1902 einen Sconto von 7½ Proz.; vom 1. Januar 1902 ab einen Sconto von 10 Proz. — Gleichstellung der Apotheker mit den Droguisten bei der Lieferung der dem Verkehr freigegebenen Arzneimittel. — Erweiterung der Handverkaufsliste. — Aufhebung der Selbstdispensation seitens der Kassen.

Die Parteien zogen sich hierauf zurück. Nach längerer Beratung wurde von beiden Parteien die Erklärung abgegeben, daß sie die Vorschläge der Obmänner nicht acceptieren können. Von den Kassenvertretern werden durch Dr. Freudenberg nachstehende Vorschläge gemacht: Revision der Droguistenlisten und Ausscheidung aller derjenigen Mittel, die als zweifelhaft gelten. Diese Revision soll eine aus Vertretern der Parteien bestehende Kommission unter dem Vorsitz eines Unparteiischen vornehmen. Verzicht der Droguisten auf Abgabe abgeteilter Pulver Abänderung der gelben Droguisten-Rezeptformulare durch Streichung des Satzes, daß die betreffende Verordnung nur den Droguisten honoriert wird. — 10 Prozent Sconto für das Jahr 1902 und 12½ Prozent Sconto für 1903. — Verzicht auf die Selbstdispensation seitens der Kassen. — Verpflichtung der Apotheken auf Beschaffung und Abgabe der üblichen „Specialitäten", wofür in Berlin und Umgegend Depots bestehen.

Von den Apothekern wurde demgegenüber ein Sconto von 7 Proz. für die Jahre 1902 und 1903 zugestanden unter der Bedingung, daß die Kassen die Selbstdispensation einstellen und die Apotheken in gleicher Weise wie die Droguisten zur Lieferung der freigegebenen Mittel zulassen.

Nachdem von den Parteien die Vorschläge begründet, wurden die Verhandlungen nach ¾1 Uhr nachts abgebrochen und bis anfangs Januar vertagt. Bis dahin sollen die Vertreter sich mit ihren Mandatgebern nochmals beraten und den Vorsitzenden von den Beschlüssen in Kenntnis setzen.

Allem Anschein nach wird es bei den nächsten Verhandlungen zu einem Ausgleich kommen, da ja nun auch die Apotheker einsehen, daß ihnen der Kampf keine Vorteile bringt und sie den Kassen schließlich doch annehmbare Konzessionen machen müssen.

Franz Reinfeldt, Uhrmacher, Gr. Frankfurterstr. 105, empfiehlt sein Lager in Uhren und Goldwaren. Reparaturen billigst unter Garantie. 2933*

Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe

Berlin SO., Oranien-Strasse 166

Potsdam, Nauener Strasse 23.

Nachdem ich mein Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe auf das reichhaltigste habe ausstatten lassen, empfehle in großartigster Auswahl:

Paletots.

Paletot von Cheviot mit warmem Futter, dunkelgrau meliert, 15 M.
Paletot von Double, schwarz oder blau, kräftiger Stoff, 18 M.
Paletot von Eskimo, schwarz oder blau, solider derber Stoff, 20 M.
Paletot von marengo Cheviot 22,50 M.
Paletot von Eskimo, dunkle Farben, 25 M.
Paletot von Diagonal, Cheviot, dunkel meliert, mit hochmodernem Futter, 25 M.
Paletot von Melton-Cheviot, grau oder marengo, haltbarer eleganter Stoff, 30 M.
Paletot von Eskimo, schwarz, blau oder marengo, elegant und dauerhaft, 30 M.
Paletot von Melton-Cheviot, marengo, mit seid. Steppfutter, 30 M.
Paletot von Diagonal-Cheviot, sehr schwer und solide, 35 M.
Paletot von Eskimo, mit seidenem Steppfutter, sehr elegant, 35 M.
Paletot von Eskimo, schwarz, blau oder marengo, 35 M.
Paletot von Eskimo, mit bestem Futter, 55, 50, 45 und 40 M.
Paletot von Melton-Cheviot, sehr elegant, 50 und 45 M.
Paletot von Eskimo oder Cheviot, mit seidenem Steppfutter, hochfein 2c., 55, 50, 45 und 40 M.
Raglan von Diagonal-Cheviot 30 M.
Raglan von Melton-Cheviot 35 M.

Mäntel.

Pelerinen-Mäntel, schwerer Winterloden, 20, 25, 35 u. 40 M.
Hohenzollern-Mäntel in hell- oder dunkelgrau, blau oder schwarz, 25, 35, 45, 55 und 65 M.
Kaiser-Mäntel ohne Pelerinen 20 und 30 M.
Havelocks in leichten Loden 8,50, 10, 12, 15, 18, 20, 25, 30 und 35 M.

Hosen.

Hose von gezwirntem Buckskin, sehr haltbar, meliert u. kariert 3,— M.
Hose von gezwirntem Buckskin, gestreift, hell oder dunkel 3,50 M.
Hose von Cheviot, schöne Muster u. Streifen, hell od. dunkel 4,50 M.
Hose von gezwirntem Cheviot 5,50 M.
Hose von Kammgarn, einfarbig, gestreift, schwarz od. blau 5,50 M.
Hose von Kammgarn, schöne Streifen, eleg. neue Muster 6,— M.
Hose von Cheviot, schwarz oder blau gestreift 6,— M.
Hose von Cheviot, gestreift in neuen Mustern 6,— M.
Hose von Velour oder Zwirnbuckskin, warm, haltbar 6,— M.
Hose von gestreiftem Kammgarn, das Neueste der Saison, 8,50, 9, 10, 11, 12 bis 16,50 M.
Hose von Cheviot, in neuen schönen Mustern, 7,50, 8, 9, 10,50, 12 bis 15,— M.
Hose von Velour, dunkle oder mittelfarbige solide Muster, schwer und haltbar, 6,50, 9, 12 bis 15,— M.
Hosen, einfarbig schwarz oder blau, in Tuch, Satin, Kammgarn 2c. 6, 8,50, 10,50, 12 bis 15,— M.

Streng feste Preise.

Weihnachts-Geschenke.

Wir empfehlen die Besichtigung unsres Reichen Lagers von

Büchern zu Fest-Geschenken

Bilderbücher, Märchenbücher, Gedichtsammlungen
Illustrierte u. nichtillustrierte Klassiker-Ausgaben
Geschichtliche und naturwissenschaftliche Werke

in allen Preislagen von 15 Pf. bis 5 Mk.

Special-Weihnachts-Verzeichnis — enthält auch besonders empfehlenswerte Jugendschriften — auf Wunsch gratis und franco.

Ein neues Kunstblatt ersten Ranges:

„Die Freiheit führt das Volk".

Kupfergravüre nach dem berühmten Gemälde von E. Delacroix, 95/72 cm groß. Preis 6 Mk.
Vom Künstler selber kolorierte Blätter: 25 Mk.

Kupfer-Radierungen

Portraits Bebel—Liebknecht—Singer à Mk. 1,50, in Rahmen 5 u. 6 Mk. Remarkdrucke à Mk. 10,—, alle drei zusammen Mk. 25.

Besondere Weihnachtsgabe für Vorwärts-Leser

zum Vorzugspreise von Mk. 5,— statt Mk. 8,—

Portraits von Marx und Engels

2 Kunstblätter in Kupfer-Radierung.
Größe 85/65 cm.

Unsre Kunstblätter zeichnen sich durch Schönheit und ungewöhnlich billigen Preis aus; im bürgerlichen Kunsthandel kosten solche Blätter das Doppelte und Dreifache. Wir empfehlen sie daher als

schönste und wertvollste Festgeschenke!

Vereine machen wir auf diese Weihnachtsartikel besonders aufmerksam.

Buchhandlung Vorwärts.
233/3 Beuth-Strasse 2.

Pelzwaren-Lager

von

Carl Renz

Berlin SO., 3. Oranien-Strasse 3.

Hüte. Reelle Bedienung. Schirme. 2886*

Eigene Confection

Costümröcke

elegante Façons

Enorm billig

in Kammgarn, Homespun, Tuch- u. Zibeline
6 Mk., 7 Mk., 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk., aus Seide 25 Mk., aus Alpacca 4,50 Mk., 6 Mk. bis 30 Mk., aus weiss und crême-Cheviot und Piqué 3, 5, 7—15 Mk.

praktische reinwoll.

Jackettkleider

neue Modelle (3024?

elegante Façons
in Covercoat u. Homespun
15 Mk., 20 Mk., 25 Mk.,
in feinster Ausführung 36 Mk.

Morgenröcke alle Weiten.
Blusenhemden
entzückende Wiener Streifen
4,50 Mk., 6,50 Mk., 8 Mk.
Eleg. weisse Kleider
20 Mk., 25 Mk., 30 Mk.
Seidenblusen
für Ball und Gesellschaft
6,50 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 15 Mk.

Golf-Capes

5,50 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 15 Mk.

Jacketts

aus Eskimo, Homespun, moderne Façons, in tadelloser Verarbeitung, 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

Sackpaletots

90—110 cm lang, von 12 Mk.

Seidenplüsch-Jacketts
Seidenplüsch-Kragen
glatt, bestickt und Pelzbesatz
27 Mk., 30 Mk. bis 50 Mk.

Schwarze, glatte und bestickte Capes und Kragen in Eskimo u. wattiert 10 Mk., 15 Mk.

Theatercapes u. wattierte
Abendmäntel,
10 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstraße,
Ecke Lindenstraße.
Maass-Anfertigung.

Patentanwalt Dammann,
Moritzplatz 57.
Auskunft bis abends neun. [7678*

Kohlen sind billiger.

100 Stück 6 Zoll lang nur 65 Pfg
100 „ 7 „ „ „ 75 „
100 „ 7 „ Alle „ 90 „
1 Scheffel bester Steinkohlen 90 „
ab Platz Mitte Brombergerstraße 14.
12 Handwagen borge umsonst! *
Josef Fischer, Amt VII, 2012.

Jeder Arbeiter
Jeder Handwerker
sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen. Allein-Verkauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe u. Kappnähte. Feste Leder-Pilot-Taschen, Große Flicken umsonst. Die Hose

bei Einnahme von 6 Stück 26 Mk. **4 Mk. 50**

Echt blaues Monteur-Jackett 1 M. 50
Echt blaue Monteur-Hose . . 1 M. 50
Echt blaues Monteur-Jackett Prima Köper-Gewebe . . 2 M. 50
Echt blaue Monteur-Hose Prima Köper-Gewebe . . 2 M. 10
Prima Manchester Hose 9,—, 5,50, 4,25
Gefüttert. Manchest.-Jackett 14,— 9,—
Operations-Mantel f. Aerzte 4,35, 3,60, 3 M. 40
Maler-Kittel . . . . . 3,—, 2,50, 2 M.
Mechaniker-Kittel (braun) 3,—, 2 M. 40
Weißes Leder-Jackett, 2reihig gefüttert . . . . . 7 M. 50
Weiße Lederhose, Prima Ware 3 M. 75

Baer Sohn

En gros. Export. En detail.
Chausseestr. 24a/25. Brückenstr. 11.
Gr. Frankfurterstr. 20.

Die 18. Preisliste der Saison 1901/1902 über gesamte Herren- und Knaben-Bekleidung (Auflage 1 Million) wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Versand von 20 M. an franco. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- u. Bundweite u. Schrittlänge.

Obige Preise gelten für normale Größen. 2490?*

Nachdruck verboten!

Herm. Arnhold

Alexandrinenstrasse 110, Hofpalast, 1. Etage im 2. Hof Verkauf direkt aus dem Fabrikmusterlager Private auch Teilzahlung

Tel. IV, 1069

Modernste Salonkronen . . von 21,00 Mk. an
Speisesaal-Kronen „ 36,00 „ „
Lyren . . . . . „ 2,00 „ „
Petroleumgehänge „ 4,00 „ „
bis zu den elegantesten Genres. Gaskocher, Gasöfen, Gasplätten, Petroleum- u. alle Bronzekronen werden in Zahl. gen. u. a. Wunsch auch aufbrenz.

Musik Werke mit auswechselbaren Notenscheiben, geringe Teilzahlung. 2658?* **J. Kurzberg,** Landsbergerstr. 13, part.

H. Esders & Dyckhoff

Leipzigerstrasse 50a, Ecke Jerusalemerstrasse, am Dönhoffplatz.

Herren- u. Knabenbekleidung

fertig und nach Maass.

Herren- und Knaben-Sport- und Mode-Artikel

Herren- und Knaben-Hüte, Mützen, Wäsche, Oberhemden, Normalhemden, Strickwesten, Unterzeuge, Stöcke, Schirme, Handschuhe, Hosenträger, Reisekoffer, Reisedecken etc.

Herren- und Damen-Schuhe und Stiefel deutschen, östreichischen und amerikanischen Fabrikats.

Bis Weihnachten an Sonntagen geöffnet von 8–10 und von 12–8 Uhr.

Begründung des Geschäfts 1878.

M. Schulmeister

en gros — Schneidermeister — en detail

Dresdenerstr. 4, am Kottbuser Thor. | **Hauptstraße 143,** Schöneberg.

Telephon Amt IV 447 — Telephon Amt IX 5950

Herbst- u. Winter-Paletots in Eskimo, Cheviot und Krimmer von **16,50–42 M.**

Herren- und Knaben-Hohenzollern-Mäntel.

Gehrock-Anzüge von Mk. 27 an	Jünglings-Anzüge von Mk 12 an
Rock-Anzüge . . . . „ 23 „	Knaben-Anzüge „ 3 „
Jackett-Anzüge „ 15 „	Winter-Joppen „ 5 „
Beinkleider . . . . „ 5 „	Knaben-Joppen, einzelne Hosen.
Schlafröcke . . . . . „ 8,50 „	Berufskleidung f. jed. Gewerbe.

Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigner Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.

Streng reelle Bedienung.

„Eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges."

Die **Wahrheit** dieses Spruches werden besonders diejenigen erkennen, deren Augen durch angestrengtes Sehen oder durch ein unpassendes Glas geschwächt sind. Darum empfiehlt es sich für Jeden, der das zur Unterstützung seiner Augen nöthige Glas gewissenhaft angeprobt erhalten will, das altbekannte

optische Special-Geschäft von **Ernst Riek,** vorm. **H. Richter,**

Weinbergsweg 15b, zweites Geschäft vom Rosenthaler Thor aufzusuchen.

Bitte genau auf Firma zu achten, da sich noch mehrere derartige Geschäfte in der Nähe befinden.

u. **Brillen** von Mk 2,50 bis Mk 3,50. **Nickel-Brillen** und **-Pincenez** Mk. 1,50, **dto.** feinste Qualität v. 2,– bis 4,–, **Gold-Doublé-Brillen** und **Pincenez** v. Mk. 4,– bis Mk. 12,–. Gediegene Auswahl in eleganten **Gold-Brillen** u. **Gold-Pincenez** von Mk 8,– bis zu den theuersten.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Lieferung für Krankenkassen. Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Specialität: **Theater- und Reiseperspective,** rein achromatisch, klein Mk. 6,–, mittel Mk. 8,–, gross Mk. 10,–. **Theatergläser** mit Perlmutterkörper von Mk. 7,50 an. **Reiseglas „Triumph"**, gross, in Leder-Etui u. Riemen Mk. 8,–. **Reiseglas „Distance"**, gross, mit Leder-Etui, 2 Riemen, Compass Mk. 12,–.

In meinen Serien **„Monopol"** u. **„Rapid"** sind die Linsen aus den feinsten Glassorten hergestellt, und deshalb von hervorragender Schärfe u. Lichtstärke. **„Monopol"** klein 12,–, gross 16,–, **„Rapid"** klein 18,–, mittel 22,–, extra scharf, gross 18,–.

Grosses Lager genau zeigender **Barometer** und **Thermometer** in allen Preislagen. **Reisszeuge** von Mk. 0,50 bis zu den best. Präcisionsstücken.

Als Weihnachtsgeschenke für Kinder empfehle ich in gediegener Auswahl: **Dampfmaschinen, Eisenbahnzüge** und einzelne **Locomotiven, Laterna magica** und dazu gehörige Bilder in allen Grössen.

Photographische Apparate.

Electrische Lehrmittel.

Winter-Blusen, das Stück von 70 Pf. an. Unterröcke, Schürzen, Damen-Wäsche, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, und viele andre Artikel werden **vor der Inventur zu wirklichen Engros-Preisen** verkauft |* **Spandauerstr. 18, 1 Treppe.**

Einen Posten Tischtücher für **50 Pf.** das Stück im Engros-Geschäft **Spandauerstr. 18,** 1. Etage. |*

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt das Korb- und Kinderwagen-Magazin von **A. W. Schulz, Berlin N., 95 Brunnenstr. 95,** vis-a-vis dem Humboldthain, am Bahnhof Gesundbrunnen, sein vorzüglich reich sortiertes Lager in: Kinderwagen, Puppenwagen, Sport-, Kasten-, Leiter- und Ziegenbockwagen, Kindertischen und Stühlen, Knaben-Fahrrädern, Triumphstühlen, Kinder-Schreibpulten, Blumentischen, Papierkörben etc. [2907L*

Grosses Lager in eisernen Bettstellen für Erwachsene u. Kinder, Polsterbetten. Preise aussergewöhnlich billig. Fernsprecher: Amt III, 1767.

Das Neuste u. Schönste enthält ohne Zweifel ein von mir offer. Kistchen **Glas-Christbaumschmuck** mit 300 St. nur größeren fein versilberten und bemalten Neuheiten: als Reflexe, Perlen, Sternspannen, Brillantkugeln, Glocken, Trompeten, Vögel, Eichhörnchen, Kiefernzapfen, Naturfrüchte, Gold- u. Silberfische, Christbaumspitze u. s. w. Zur Weiter-Empfehlung füge einen wunderschönen schwebenden Engel, ferner einen von mir allein im Verkehr patentirt. Lichterhalter mit beweglicher Leuchtkugel bei. Letzte großartige Neuheit 1901. Als Selbstfabrikant bin ich in der Lage dies prachtvolle Sortiment zu dem billigen Preis von 5,50 Mk. zu senden. Bei vorheriger Einsendung 5 Mk.

Weschenfelder-Tädel, Christbaumschm.-Fabrikant, **Lauscha, Sachs.-Meiningen.**

Weihnachts-Ausverkauf in **Hosen** wegen Saisonschluß, in jeder Größe und Weite, für Herren, Burschen und Knaben, zu **Fabrikpreisen.** 25306*

Bernhard Coper, Hosen-Fabrik, **Alexanderstr. 39. 2 Treppen,** vis-à-vis dem Polizeipräsidium.

Köpenick, Grünauerstr. 70. H. Königs Restaurant mit Garten und Dampfer-Haltestelle hält sich bestens empfohlen. 23862*

Möbel kauft man am besten und billigsten im Fabriklager des Tischlermeisters Julius Kiwy, Chausseestr. 51.

Jedes Wort: **5 Pfennig.** Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Schankwirtschaft, kleine (altes Geschäft). Beusselstraße 38. †79*

Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Hutfabrik, Comptoir Kaiserstraße 25A, früher Barnimstraße 4 und 5. [924L*

Resterhandlung, große Auswahl in Knabenanzügen, Joppen, einzelnen Hosen, Capes- und Kostümstoffen, Sammet und Seide. Zuschneiden gratis. Lieferant Konsumverein Südost. Mickenau, Sorauerstraße 30, kein Laden. 25295*

Resterhandlung. Stoffreste zu Anzügen, Paletots, Damenjacketts, Saccos, Kleiderstoffe, Sammet, Plüsch, Knabenanzüge, Joppen am Lager. Scholz, Grünerweg 81, Sparverein Osten. †141*

Vorjährige elegante Anzüge und Paletots aus feinsten Stoffen verkauft Sonnabend und Sonntag B. Lewkowitz, Alexanderstraße 22, Alexanderhof. 948L*

Hochelegante Anzüge und Paletots nach Maß von 25,00 an. B. Lewkowitz, Schneidermeister, Alexanderstraße 22, Alexanderhof. 949L*

Vorjährige elegante Herren-Winterpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25–40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II.

Winterpaletots wegen vorgerückter Saison bedeutend unter Preis einzeln zu verkaufen. Alois Bir, Berlin, Jerusalemerstraße 8. 2297b

Hochelegante Salongarnituren, Plüschtaschensofas 65,–, Säulenschränke 60,–, Nußmöbel, Trumeaux 30,–, Muschelspinde 28,–, Ausziehtische 18,–, Küchenmöbel alle Farben, Kindertische, Kinderstühle, Möbelfabrik Hirschowitz, Mariannenstraße 7a.

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 119/14*

Bettfedern. Pfund von 45 Pf. an, echt chinesische Mandarinendaunen, Pfund 1,90. Fabriklager Landsberger Allee 37, I. 941K*

Schlafsofa, rot, wie neu, billig. Oranienstraße 156. Theer. 25425*

Teppiche mit Farbenfehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Aquarium und Gesangspinde zu verkaufen bei M. Jöfel, Schöneberg, Monumentenstraße 10. †124*

Nippgegenstände, goldene Damenuhren, Ketten, Armband, Ohrgehänge, Brochen, gestempelt, Flügel, Spiegel billig. Dömel, Pücklerstraße 51 III, 3–8 Uhr. 25085*

Nähmaschinen und Feuer-Versicherung vermittelt Gustav Schmidt, Solmsstraße 43, Hof Keller. 857b

Gasheizöfen! Sparsysteme! 6,00. Gasreflektoröfen! 8,00, Wohlauer Wallnertheaterstraße zweiunddreißig.

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Weihnachtsfreude bereitet Papagei, Lieder singend, Kanarienhähne, hochfeine Klingelroller 4,00, sprechende Eichelhäher, sprechender Staar, Lieder singende Dompfaffen, Kardinäle, lautsingende Drosseln 5,00, Waldvögel, Kanarienweibchen, Meerschweine 0,75. Hallermann, Weberstraße 17. 1/4

Papageienauswahl, sofort sprechend, 25 Mark, tiefgehende Kanarienroller 5 Mark, Stieglitze, Zeisige, Rotkehlchen, billig. Besichtigung frei. Oranienstraße 87, Vogelhandlung. *

Kanarienvögel, ff. Sänger, von 6 Mark an, 8 Tage Probe, bin stets zu Hause, weil gelähmt. Scheibe, Planufer 8. 25565

Nähmaschinen, preiswerteste Bezugsquelle, ohne Anzahlung, Woche 1,00, Lieferung nach allen Stadtteilen sofort, Landsbergerstraße „82", Köpnickerstraße 60/61. 22606*

Kolonialwaren, Obst, Gemüse, Rolle ist krankheitshalber billig verkäuflich Glogauerstraße 31. 2554b

Kleines Geschäft sofort, bei Sicherheit auch Teilzahlung. Pauling, Königsbergerstraße 14. 25505

Verkaufe morgen, Sonntag, Kleiderschrank, Wäscheschrank und Hängelampe. Wulff, Rixdorf, Berlinerstraße 107, I (Hermannplatz). 25515

Restaurant, krankheitshalber zu verkaufen. Angaben unter 82 Zeitungsspedition Lausitzerplatz 14/15. †17*

Kanarienroller verkauft Brandt, Holzmarktstraße 9. 25645*

Kanarienroller, flotte Sänger, 6,00. Schmidstraße 31. 1/6

Kanarienroller verkauft Siegfried, Reinickendorferstraße 23 b. *

Schleierschwänze. Teleskopen, Hochflosser, Panzerwelse. Sprenger, Ramlerstraße 21. 25505

Nußbaummöbel. Plüschsofa, elegant, 50,00, Säulentrumeau 35,00, Muschelspiegel 10,00, Kleiderspind, Vertiko, Schreibtisch, Schlafsofa, Oelgemälde 3,00, Schlagregulator 18,00, Kücheneinrichtung 30,00. Gartenstraße 148, I links, Vorderhaus. †136*

Spottbillig: Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Winterpaletots, Operngläser, Regulatoren, goldene Remontoiruhren, Broche, Ohrringe, Manschettenknöpfe verkauft Leihhaus Neanderstraße 6. 1/5*

Steppdecken! Wagen-, Kinder- und Puppendecken kauft man am besten direkt vom Anfertiger. M. Große Frankfurterstraße 80. Alte Decken werden aufgearbeitet. 2561b

Bilder in modernen Rahmen (prachtvoll als Weihnachtsgeschenk) spottbillig zu verkaufen. Danzigerstraße 13, vorn I. 25625

Vermischte Anzeigen.

Rechtsbureau, erfolgreich, reell, billig, Rauck, Schliemannstraße 13. *

Rechtsbureau Rechtshilfe, Raterteilung. Andreasstraße dreiundsechzig (neben Concordiasäle). 25045*

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Pulzger, Stralauerstraße 65. 17406*

Kunststopferei von Frau Kolosky, Steinmetzstraße 48, Quergebäude hochparterre.

Wer Stoff hat liefere elegante Anzüge und Paletots nach Maß von 15,00 M. B. Lewkowitz, Alexanderstraße 22, Alexanderhof. 950L*

Zahnatelier C. Gedicke Stargarderstraße 3. †139*

Metallbruch aller Art kauft Broderick, Oppelnerstraße 16, Naunynstraße 18. 24745*

Vivisektion! Wer sich über diese ruchloseste Grausamkeit unserer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Tierschutzverein Berlin, Königgrätzerstraße 108. Daselbst können auch Referenten für Vorträge in Arbeitervereinen über Vivisektion bestellt werden. Um gütigen Abdruck wird gebeten. 161b*

Augustabad, Köpnickerstraße 60 Bäder jeder Art für sämtliche Krankenkassen. 736L*

Restaurant und Festsäle von Julius Wernau, Schwedterstr. 23/24. Zur Herbstsaison halte mein Lokal auf das beste empfohlen. Theater-Vorstellungen, Tanzlustbarkeiten, Volksbelustigungen aller Art. Speisen à la carte. Gut gepflegte Biere. |*

2 Vereinszimmer mit Pianino zu vergeben, passend für Zahlstelle. Rudolf Jurran, Naunynstraße 86. *

Saal und Vereinszimmer empfiehlt Jannasch, Inselstraße 10. [872L*

Festsäle, Elsasserstraße 26, Sonnabend Februar frei. 25255*

Vereinszimmer mit Pianino zu vergeben. Jasmunderstraße 4. †68*

Achtung! Empfehle meine Restauration zur freundlichen Benutzung. Vereinszimmer mit Pianino noch einige Tage in der Woche frei. Paul Kohns, Andreasstraße 33 [919L*

Milchgeschäft, übernehme Wohnung des Käufers. Weidenweg 61.

Die gegen Herrn Robert Wille ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen rechtschaffenen Mann. Frau Fliegner. 25565

Saal zu Festlichkeiten, Vereinszimmer, Kegelbahn. Neumann Nachfolger, Brunnenstraße 150. 25605

50 Pfennig! Stellungsgesuche, Bittschriften! Allerbilligst: Rechtssachen, Unfallsachen, Berufungen, Raterteilungen. Linienstraße 36. Sonntags, Wochentags. 25525

Restaurant und Festsäle von Franz Merkowski, Andreasstraße 26. Zur Herbstsaison halte mein Lokal auf das beste empfohlen. Tanzlustbarkeiten, Versammlungen. Für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. Telephon-Amt VII, 945. Franz Merkowski. †44*

Vereinszimmer mit Pianino, auch passend für Zahlstelle, empfiehlt Frohberg, Brückenstraße 2. 25635

Vermietungen.

Mietsgesuche.

Leere Stube mit Kochofen oder Küche zum 1. Januar 1902 zu mieten gesucht, Osten. Offerten bitte Maschinist, Charlottenburg, Postamt 5.

Zimmer.

Kochstraße 17 bei Richter separates Zimmer für 2 Herren sofort. 25535

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Muladstraße 27, A. Gläser. *

Stellenangebote.

Achtung! Herren und Damen aus allen Kreisen können durch Nachweisung von Lebens-, Volks-, Sterbekassen- und Kinderversicherungen viel Geld verdienen, insbesondere solche, die in Fabriken und größeren Arbeitsplätzen bekannt sind. Auch Arbeiter und Arbeiterinnen können dadurch großen Nebenverdienst erwerben. Auch werden auf Wunsch Herren und Damen jeden Standes fest angestellt. Anleitung leicht und schnell. Persönliche Meldungen von 8–8 Uhr abends. Iduna. Generalagentur Spittelmarkt, Wallstraße 1. 3414b

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile

Tüchtige Feinmechaniker, welche sich zum Justieren von **Schreibmaschinen** eignen, **finden dauernde Beschäftigung.** 107/20*

Adler-Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin